Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 7. Januar 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. — 7. Jahrgang — Nr. 5

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Washington, D. C., 7. Jan. Kurz nach dem heutigen Zusammentritt des Abgeordnetenhauses verkündete Henderson (Rep.) von Illinois das Ableben des Abgeordneten Post vom 10. Illinoiser Distrikt. Es wurden die üblichen Beileids- und Achtungsbeschlüsse gefaßt, und das Haus vertagte sich bald.

Der Sprecher ernannte einen Ausschuß, um die Leiche nach Galesburg zu geleiten.

Auch der Senat war heute aus gleichem Anlaß nicht lange in Sitzung.

Im Laufe des Nachmittags hielten die Demokraten des Abgeordnetenhauses eine Fraktionsberathung wegen der Bank- und Kourantgeld-Vorlage ab, deren Schicksal sich in dieser Woche entscheiden dürfte.

Die Wetterlaunen.

Bellaire, O., 7. Jan. Es sieht ganz darnach aus, als ob die Hochfluth von 1884 sich jetzt wiederholen würde. Der Fluß steigt infolge anhaltenden Regens rasch, und das Eis bricht im Ohio und allen seinen Nebenflüssen los. Bereits sind zwei Bahnbrücken weggerissen, und mehrere Barken sind verloren. Alle Leute, die in Niederungen wohnen, ziehen schleunigst fort.

Cincinnati, 7. Jan. Ein starker Regenfall hat hier begonnen, Schnee und Eis brechen los, der Ohio steigt rasch, und die Sachlage ist schon recht bedenklich geworden.

Parkersburg, W. Va., 7. Jan. Seit mehr als 36 Stunden regnet es hier beständig, der ganze Schnee ist weg, und die Flüsse steigen unheimlich schnell. Der Dampfer „Oneida" ist um Mitternacht auf dem Kanawha untergegangen.

Pittsburg, 7. Jan. Der Alleghenyfluß sowie der Monongahela steigen sehr schnell, und es ist großer Eigenthumsschaden zu erwarten. Bis jetzt haben die Kohlenboote am meisten durch Wasser und Treibeis gelitten. Zwischen den treibenden Eisschollen gewahrt man schon eine Menge Trümmer von Einfriedigungen, kleinen Gebäuden u.s.w.

Fährboot-Unfall.

New York, 7. Jan. Das Fährboot „Hoboken", mit etwa 150 Passagieren, strandete zwischen Nacht und Morgen [illegible] der Hobokener Seite im dichten Ne[illegible], nachdem es einige Augenblicke das Spiel der ungewöhnlich starken Fluth gewesen. Unter den Insassen brach eine Panik aus, und mehrere Frauen wurden ohnmächtig. Doch scheint kein wirkliches Unheil verursacht worden zu sein, und auch das Boot keine nennenswerthen Beschädigungen erlitten zu haben. Ein ähnlicher Unfall passirte vor etwa zwei Jahren an derselben Stelle dem Fährboot „Erie".

Grubenarbeiter-Konvention.

Columbus, O., 7. Jan. Die Exekutivbehörde der Vereinigten Grubenarbeiter von Amerika hat einen Aufruf zur Jahreskonvention erlassen und dieselbe auf den 12. Februar anberaumt. Auch wurde ein Aufruf zu einer geheimen Versammlung der Distrikts-Assembly 134 der Arbeitsritter auf den 11. Februar erlassen. In der Grubenarbeiter-Konvention wird ein Nachfolger für John McBride erwählt werden müssen.

Bahnunglück.

Massillon, O., 7. Jan. Zwischen hier und Orrville stießen heute früh zwei Güterzüge auf der Wheeling- & Lake Erie-Bahn zusammen. Ein Landstreicher, der als „blinder" Passagier mitfuhr, wurde tödtlich verletzt, und zwei Angestellte trugen schlimme Verletzungen davon. Noch andere wurden leichter verletzt. Dutzende von Wagen thürmten sich bei dem Zusammenstoß übereinander, und es dauerte lang, bis das Geleise wieder freigemacht war.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Mississippi von London; La Champagne von Havre.

San Francisco: China von Honolulu und Asien.

Rotterdam: Zaandam von New York.

Havre: La Bretagne von New York.

Abgegangen:

New York: Etruria nach Liverpool (mit dem britischen Arbeiterführer Burns); Island nach Kopenhagen u.s.w.

Vancouver, B. C.: Empreß of India nach Japan und China (mit dem früheren amerikanischen Staatssekretär Foster, welcher sich an den Friedensverhandlungen zwischen China und Japan vermittelnd betheiligen soll.)

Queenstown: Umbria, von Liverpool nach New York.

Am Lizard vorbei: Edam, von Rotterdam nach New York.

Aus London wird gemeldet: Der Dampfer „Pearl" von Glasgow versank auf der Höhe von Folkestone nach einem Zusammenstoß mit der britischen Barke „Primard". Die Mannschaft wurde gerettet.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; streng kalte Welle heute Abend und am Dienstag. Mehrere Tage lang niedrige Temperatur. Nordwestliche Winde.

Coxey wieder in Washington.

Washington, 7. Jan. Jakob S. Coxey, der bekannte Gründer der Industriearmee-Bewegung, ist aus Philadelphia eingetroffen und wird mehrere Tage in der Bundeshauptstadt bleiben. Er hofft, vor dem Finanzausschuß des Bundessenates Gehör zu erhalten, um seinen Plan betreffs nichtzinsentragender Obligationen zu begünstigen. Coxey sieht sehr friedlich und wohl aus und äußert sein festes Vertrauen, durch eine Erziehungs-Kampagne das Volk zu seinen Ansichten über die Währungs- und die Arbeiterfrage zu bekehren.

Brodkrawall befürchtet.

St. Johns, N. F., 7. Jan. Mehrere Hundert Personen veranstalteten einen Umzug und trugen eine Fahne, auf welcher zu lesen war: „Arbeit oder Brot!" Tausende Anderer, welche nicht an dem Umzug theilnahmen, billigten denselben doch entschieden. Die konservativeren Arbeiter sind dafür, der Regierung noch eine Woche Zeit zu geben. Die Anderen aber scheinen nicht so lange warten zu wollen. Jene Parade bewegte sich nach dem Legislaturgebäude, und dort wurde unter Drohungen Arbeit oder irgendwelche Abhilfe gefordert. Man fürchtet baldige Unruhen, und die Mannschaften der Kriegsschiffe haben bereits Weisungen erhalten.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Die deutsch-amerikanische Spannung.

Berlin, 7. Jan. Seit dem Eintreffen der neuesten Postsachen aus den Ver. Staaten wird die Erklärung des amerikanischen Staatssekretärs Gresham über den amerikanischen Zuckerzoll und die Vertrags-Verpflichtungen in weiten Kreisen erörtert. Die Zeitungs-Herausgeber wie die Parlamentarier äußern sich alle dahin, daß die Ver. Staaten keine Extra-Zuckerabgabe gegenüber Deutschland zur Geltung bringen sollten. Viele beklagen es, daß man in der amerikanischen Bundeshauptstadt so stark geneigt sei, das deutsche Verbot der Einfuhr amerikanischen Hornviehs als Vergeltungs-Maßregel anzusehen, während dasselbe doch rein sanitären Charakters sei. Zur weiteren Unterstützung dieses Standpunktes wird in der „Nordd. Allg. Zeitung" in einem von der Regierung ausgehenden Artikel darauf hingewiesen, daß ja auch Belgien ein solches Verbot erlassen habe.

Freiherr von Hammerstein,

der neuerdings so vielfach genannte preußische Agrarierführer äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter der „United Preß" über diese Frage folgendermaßen:

„Ich kann gar nicht verstehen, warum die Amerikaner ein solches Geschrei über deutsche Vergeltungsmaßregeln erheben. Es liegt nichts Derartiges vor, obgleich Deutschland thatsächlich zu einer Vergeltungspolitik berechtigt wäre. Gibt doch auch Staatssekretär Gresham selber zu, daß Deutschland nicht anständig von den Ver. Staaten behandelt worden ist.

Deutschland war genöthigt, die Einfuhr amerikanischen Hornviehs zu verbieten, weil das Texasfieber unter demselben entdeckt worden ist. Ueber die Existenz dieser Krankheit konnte nicht der mindeste Zweifel bestehen, und das Verbot würde erlassen worden sein, auch wenn der amerikanische Kongreß nicht die Zuckerklausel angenommen hätte.

England war früher der beste Kunde Deutschlands im Hornvieh-Markt. Jetzt verschließt es sich unserem Vieh aus Furcht vor Ansteckung. Das ganze Bemühen der preußischen Landwirthe ist darauf gerichtet, daß ihnen der englische Markt wieder geöffnet wird. Daher wachen sie eifrig darüber, daß in den deutschen Viehheerden keine neuen Fälle von Texasfieber zum Ausbruch kommen. Amerikas Verletzung seiner Vertrags-Verpflichtungen wird sicherlich seinem Verlangen nach einem Widerruf des Verbotes keinen Nachdruck verleihen und wird Deutschland auch nicht antreiben, den Ver. Staaten Handelsvortheile für Handelsschädigungen anzubieten. Doch wünscht die agrarische Partei durchaus nicht einen Zollkrieg zu provoziren, der verhängnißvoll für beide, so eng mit einander verknüpfte Nationen sein würde."

Hr. v. Hammerstein deutete schließlich an, daß Amerikas Behandlung des deutschen Zuckers vielleicht seinem Vetter, dem Landwirthschaftsminister v. Hammerstein-Loxten, nicht ganz unwillkommen sein würde, da es ihm Gelegenheit gebe, etwas für die Agrarier zu thun. Doch meinte er, daß er wohl nicht alle Forderungen der Agrarier werde befriedigen können.

Darin liegt in der That der Kern (?) der ganzen Frage. Der deutschen Regierung ist es mit jenem Verbot nur darum zu thun, die agrarische Partei, wenn irgend möglich, wieder zu einer ministeriellen Partei „sans phrase" zu machen, auf die sich die Regierung im Parlament verlassen kann.

Die Angabe übrigens, daß das amerikanische Hornvieh zum Besten Australiens aus dem deutschen Markt ausgeschlossen worden sei, ist irrig; denn Deutschland sperrt sich auch gegen Vieheinfuhr aus Großbritannien, durch welches das meiste Vieh aus Australien kommt. Die Agrarier dürften bald die Regierung auch zu einem direkten Einfuhrverbot gegen alles Vieh aus Australien drängen.

Zum Besten der Zuckerinteressen hat die deutsche Regierung eine Vorlage ausgearbeitet, wonach die Zuckerprämien, welche ursprünglich am 1. August 1895 ermäßigt werden sollten, bis zum 1. August 1897 beibehalten, dann aber ganz abgeschafft werden.

Nachklänge zur Festzeit.

Obwohl die kaiserliche Familie noch nicht zu Neujahr von Potsdam nach Berlin gekommen war, befinden sich Prinz Heinrich und Gemahlin sowie Prinz von Sachsen-Meiningen und Gemahlin schon seit einer Woche im Kgl. Schloß dahier, und Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold sind nach dem Palais am Wilhelmsplatz zurückgekehrt. Es war daher immerhin für Repräsentation während der Neujahrsfestlichkeiten in der Reichshauptstadt gesorgt. Der Kaiser selbst empfing das diplomatische Korps am Neujahrstage in der Marine-Halle.

Die Kaiserin-Wittwe Friedrich hat eine Reihe Empfänge gegeben, wobei sie die militärischen Elemente im Hintergrund hielt, welche bei den Gesellschaften des Kaisers alles Andere verdunkeln. Die meisten ihrer Gäste waren und sind Diplomaten, Künstler und Schriftsteller.

Das Ende des „Bierkrieges" hat den hiesigen Arbeitern Veranlassung gegeben, Neujahr besonders flott zu feiern, und die Bierwirthschaften, welche so sehr unter dem langen Boycott gelitten hatten, waren alle überfüllt von jubelnden, „Prosit Neujahr!" rufenden Schaaren.

Hohenlohe und Bismarck.

Nach den letzten Berichten weiß man noch nicht genau, wann der Kanzler Hohenlohe wirklich den Ex-Kanzler Bismarck besucht. Es heißt jetzt, daß der Besuch binnen 10 Tagen erfolgen, und dann ein später erfolgender Besuch des Kaisers besprochen werde.

Bismarck wird zu seinem 80. Geburtstage (1. April) besonders viele Geschenke erhalten, u. A. einen silbernen Obelisk mit den Namen von 80 amerikanischen Städten, in denen es deutsche Klubs (Kriegervereine?) gibt. Die Geber werden 80 Deutschamerikaner sein, welche den Krieg von 1870—'71 mitmachten.

Das Wetter.

Am letzten Donnerstag begann hier das erste bitterlich-kalte Winterwetter. In Berlin, besonders in den Vorstadtgegenden, hatte der ganze Straßenverkehr bis zum Freitagabend schwer zu leiden.

Im südlichen und westlichen Deutschland mußte vielfach der Betrieb von Bahnzügen eingestellt werden. Im Rhöngebirge schneite es vier Tage lang ununterbrochen, und die Bahnen im nordwestlichen Baiern, sowie in Hessen-Nassau waren vollständig durch Schneetreiben gestört. Der Rhein, Main und viele kleinere Flüsse sind mit Treibeis gefüllt.

Jubiläum der Zentrumspartei.

Berlin, 7. Jan. Die ultramontane Partei wird demnächst das Jubiläum ihres 25jährigen Bestandes feiern. Schon hat dieselbe einen Wunsch für dieses silberne Jubiläum bei der Hand; es ist die alte Parole „Parität", d. h. die thatsächliche und bedingungslose Gleichstellung der katholischen und der evangelischen Konfession bei Besetzung von Aemtern. Von anderer Seite wird freilich gesagt, diese Gleichstellung existire schon längst, soweit die bloße Religion in Betracht kommt.

Gegen sozialistische Turner.

Berlin, 7. Jan. Nun soll es auch den sozialdemokratischen Arbeiter-Turnvereinen an den Kragen gehen. Wie verlautet, hat der Minister des Innern v. Köller von den Regierungspräsidenten Auskunft darüber verlangt, welche Maßnahmen diesbezüglich am empfehlenswerthesten sein würden.

Sie bereiten sich vor.

Berlin, 7. Jan. Die Sozialisten haben jetzt den Führern der einzelnen Lokalvereine ihrer Partei Anweisungen zugehen lassen, in welchen ihnen Mittel und Wege angegeben werden, wie sie die Beschlagnahme kompromittirender Papiere seitens der Polizei vermeiden und wie sie, falls die Umsturzvorlage wirklich Gesetz werden sollte, der Polizei ein Schnippchen schlagen können.

Stöcker predigt dem Adel Moral.

Berlin, 7. Jan. Auch das Stöcker'sche „Volk" läßt sich wieder einmal zur Umsturzgesetz-Frage vernehmen. Diesmal greift Stöcker aber einen hochstehenden „Umstürzler" an, er stellt den Grafen Tassilo von Schweinitz und Crain, Freiherr von Kauder, an den Pranger, weil er die „schlesische Goldelse", die kürzlich in Breslau ermordete Prostituirte Elisabeth Groß, ausgehalten hat. „Sonderbar", so heißt es in dem betreffenden Artikel, „illustriren diese Zustände den Kampf für Sitte und Moral. Sittliche Konkurrenz ist nothwendig, diese Erneuerung muß aber Oben beginnen. Der Adel sollte einen Mann exkludiren, welcher für eine H.... ein luxuriöses Leben und ein pompöses Begräbniß bezahlte."

Verhängnißvolles Duell.

Berlin, 7. Jan. Die Hauptleute Burske und Rittler, Beide zur deutschen Marine gehörig, duellirten sich heute in Geestemünde auf Pistolen. Schon beim ersten Gang wurde Rittler getödtet.

Jener Leutnants-Roman.

München, 7. Jan. Freifrau Elisabeth von Seefried, älteste Tochter des Prinzen Leopold von Bayern und Gemahlin des österreichischen Oberleutnants im schlesischen Infanterie-Regiment Kaiser Franz Josef Nr. 1 in Troppau, Freiherr von Seefried auf Buttenheim, deren Liebesroman allgemeine Beachtung fand, ist von einem Mädchen entbunden worden. Kaiser Franz Josef, welcher als Großvater der Prinzessin für deren Liebe eintrat, hat anläßlich dieses Familienereignisses gratulirt. Sonach scheint die Versöhnung eine vollständige, und die „Mesalliance" verziehen zu sein.

Ein Sohn Carnots gewählt.

Paris, 7. Jan. Ernst Carnot, Sohn des ermordeten Präsidenten Carnot, ist gestern bei einer Nachwahl im Bezirk Cote d'Or zum Mitglied der Abgeordnetenkammer gewählt worden, als Nachfolger des Abgeordneten Pierre Cotenau. Er fand keinerlei Opposition.

Sultan und Papst.

London, 7. Jan. Eine Depesche aus Rom meldet, daß der türkische Sultan das Verlangen des Papstes Leo gewährt habe, die Patriarchen und Kardinäle für Armenien und Melchile ernennen zu dürfen.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Die öffentlichen Schulen.

Zwei neue Lehranstalten heute eröffnet.

Die öffentlichen Schulen wurden heute um zwei neue Lehranstalten vermehrt. Es sind dies nämlich die Elizabeth Peabody-Schule, Ecke von Augusta- und Noble Str., und die Carl von Linné-Schule in Avondale, welche heute Vormittag ihre Thore der lieben Jugend zum ersten Male öffneten. Die zuerst genannte Schule ist dem Unterricht in den Primarklassen gewidmet, und die letztere Schule für Schüler der Grammärklassen bestimmt. Die Gesammtzahl der öffentlichen Schulen Chicagos beläuft sich jetzt auf 216.

Schwer verletzt.

Einem höchst bedauerlichen Unfalle ist heute Vormittag die siebenjährige Bertha Doncrit zum Opfer gefallen. Die unglückliche Kleine wollte an der Ecke von Halsted und 53. Str. quer über die Geleise der elektrischen Bahn gehen, als sie von einem mit großer Schnelligkeit daherkommenden Zuge erfaßt, zu Boden gerissen und eine weite Strecke mit fortgeschleift wurde. Als man endlich den Zug zum Stehen brachte, lag das arme Kind blutüberströmt und halb bewußtlos auf dem Straßenpflaster. Ein Ambulanzwagen schaffte die Verletzte nach ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 1042 50. Str., wo ihr sofort jede nur mögliche Hilfe zutheil wurde. Ihr Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 29 Grad, Mitternacht 29 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 29 Grad und heute Mittag 31 Grad über Null.

Kurz und Neu.

* Die Freiklassen für Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung und Zeichnen in den öffentlichen Hochschulen werden heute Abend wieder eröffnet. Desgleichen wird auch in den übrigen Abendschulen heute Abend der Unterricht wieder aufgenommen.

* Es ist sehr zweifelhaft, ob heute Abend eine Stadtrathssitzung zustande kommen wird, indem sich eine große Anzahl Stadtväter zur Eröffnung der Sitzung der Staatsgesetzgebung nach Springfield begeben hat. Es könnte daher leicht der Fall sein, daß keine Beschlußfähigkeit erzielt wird.

* Die Gesellschaft, welche sich kürzlich gegründet hatte, um in Hyde Park ein Waisenhaus zu bauen, hat sich heute Morgen vor Richter Kauffmann in Lake View aufgelöst. Die Auflösung geschah auf Antrag der Direktoren John und Charles Henes.

* Gebäude-Kommissär McAndrews hat mehrere seiner Inspektoren mit der Untersuchung der sog. Hospitäler beauftragt, welche von dem berüchtigten Glaubenskur-Schwindler M. Dowie im äußersten südlichen Stadttheile unterhalten werden. Der „Doktor" soll deren drei besitzen, aber bei der Errichtung derselben die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen nicht befolgt haben.

* Das stadträthliche Spezialkomite, welches vom Bürgermeister Hopkins zur Untersuchung der gegen den Alderman Powers erhobenen Beschuldigung der Bestechlichkeit in Verbindung mit der Zigaretten-Verordnung ernannt worden war, wird übermorgen Nachmittag seine erste Sitzung abhalten. Nachdem sich die Grand Jury geweigert hat, den besagten Stadtvater in Anklagezustand zu versetzen, wird wohl auch diese Untersuchung seitens des erwähnten Komites wie das Hornberger Schießen ablaufen.

Sonderbarer Beweggrund.

Ein junger Mann begeht Selbstmord, weil ihm seine Mutter kein Geld geben wollte.

Daß es gar sonderbar veranlagte Menschen in dieser Welt gibt, hat wieder einmal der Fall eines jungen Mannes, Namens L. C. Strever, bewiesen. Derselbe wohnte bei seiner Mutter in dem Hause Nr. 201 21. Str. und kürzlich verlangte er von derselben, daß sie ihm genügend Geld vorschießen sollte, damit er ein Fleischer-Geschäft anfangen könnte. Die Mutter weigerte sich, dem Verlangen ihres Sohnes zu entsprechen. Dies nahm sich der junge Mann so sehr zu Herzen, daß er heute Morgen nach seinem Zimmer ging und sich hier mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf schoß.

Man schaffte den Lebensmüden, der erst 21 Jahre alt ist, nach dem Mercy-Hospital, wo die Aerzte nach Prüfung des Zustandes des Jünglings erklärten, daß derselbe wohl nicht mehr dem Leben erhalten werden und jeden Augenblick sterben könne.

Zur Debs-Affaire.

Anwalt Darrow wird morgen nach Washington abreisen.

Die Sitzungen des Bundes-Appellationsgerichts wurden heute Vormittag eröffnet, aber erst morgen werden die Vertheidiger von Debs und Genossen in Sachen des Mißachtungs-Verfahrens das formelle „Habeas Corpus"-Gesuch zu Gunsten ihrer Klienten einreichen, nachdem die Letzteren ihre Haftstrafe angetreten haben. Anwalt Darrow wird morgen Nachmittag nach Washington abreisen, um vor dem Bundes-Obergericht seine Argumente betreffs Umstoßung des erstinstanzlichen Urtheils vorzubringen. Anwalt Gregory plaidirte heute vor Richter Woods, Jenkins und Baker und legte dar, daß seine Klienten eine möglichst schleunige endgiltige Erledigung ihres Falles wünschten. Richter Woods erklärte, daß er seine eigene Entscheidung in den Mißachtungs-Fällen nicht umstoßen könne, daß er aber die Entscheidung dadurch beschleunigen wolle, indem er das „Habeas Corpus"-Gesuch formell zurückweise. Was die gefängliche Einziehung der Verurtheilten betreffe, so erklärte Richter Woods, darauf nicht bestehen zu wollen, vielmehr würde er dieselben, da morgen die Aufschubs-Frist ablaufe, der Obhut des Bundesmarschalls überweisen, bis das Bundes-Obergericht über das „Habeas Corpus"-Gesuch endgiltig entschieden habe.

Die für heute erwartete Entscheidung in Sachen der Verschwörungs-Anklage gegen Debs und Genossen ist noch nicht erfolgt. Die beiderseitigen Anwälte hatten sich heute Vormittag um zehn Uhr im Bundesgericht eingefunden, um die Entscheidung des Richters über den von den Vertheidigern gestellten Antrag auf Niederschlagung der Anklagen entgegenzunehmen. Richter Großcup theilte den Advokaten jedoch mit, daß er außer Stande gewesen, der Sache die nöthige Zeit zu widmen und daß er sich heute mit der Ausarbeitung seiner Entscheidung beschäftigen werde. Es trat infolgedessen eine Vertagung ein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Richter morgen seine Entscheidung über den Antrag abgeben.

Eine Seifenblase.

Man scheint jetzt alle Hoffnung auf die seiner Zeit mit so großem Pomp angekündigte Untersuchung des Polizei-Departements aufgegeben zu haben. Ald. Cooke, der Vorsitzer des stadträthlichen Polizei-Komites, erklärte heute, daß er nicht sagen könne, wann er die erste Sitzung des Komites zu diesem Zwecke einberufen werde, da dem Komite kein Material zugegangen sei, womit dasselbe die Untersuchung beginnen könne. Ald. Kerr, der noch kürzlich so viel Beweismaterial in Händen zu haben behauptete, sagt jetzt, daß nicht er, sondern der Marquette-Klub dieses Material besitze. Wie wir schon früher andeuteten, hat sich jetzt die ganze Untersuchungs-Geschichte durch den Stadtrath als eine widerliche Farce herausgestellt. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Staats-Legislatur die Sache in die Hand nehmen wird.

Noch nicht erledigt.

Der Polizeikapitän Thomas C. Cane sollte sich heute Vormittag auf die Anklage hin verantworten, von einem notorischen Taschendiebe Namens James Strahan $94 unterschlagen zu haben, als dieser verhaftet war. Der Kapitän ließ sich auf eine Vertheidigung nicht weiter ein. Er deponirte die $94 aus seiner Tasche und erwirkte durch seinen Anwalt einen Aufschub von 10 Tagen. In dieser Zeit glaubt er im Stande zu sein, nachweisen zu können, wo das Geld geblieben ist.

* Die Straßen befinden sich in Folge des anhaltenden Thauwetters der letzten Tage in einem schauderhaften Zustande, so daß man auf manchen Bürgersteigen im Koth fast stecken bleibt. Die grobe Vernachlässigung der Straßen in dieser Hinsicht scheint die schwache Seite aller Chicagoer Stadtverwaltungen zu sein und befestigt immer mehr den üblen Ruf, den die Weltausstellungsstadt in Bezug auf ihre schmutzigen Straßen genießt.

Ein wichtiger Fang.

Kapt. Schuettler verhaftet einen zum Tode verurtheilten Justizflüchtling.

Einen wichtigen Fang machte Kapt. Schuettler von der Sheffield Ave.-Polizeistation, gestern in New Orleans, wohin er sich letzten Freitag begeben hatte, um einen Mann zu fassen, hinter dem er seit mehreren Wochen her war. Der Justizflüchtling heißt John Eismindinger. Derselbe hatte am 4. Januar v. J. in Waynesburg, Green County, Pennsylvania, einen Mann Namens Samuel McCoy ermordet und war wegen dieses Verbrechens zum Tode verurtheilt worden. Es gelang dem Verurtheilten aber am 15. Aug. v. J. aus dem Gefängniß zu entkommen. Sheriff Morse von Green County setzte alsbald einen Preis von $500 auf die Festnahme des Flüchtlings und Kapt. Schuettler, der sich erinnerte, einen gewissen James Eismindinger gekannt zu haben, welcher in der Deering'schen Erntemaschinen-Fabrik beschäftigt war und im Hause Nr. 1153 Lincoln Ave. wohnte, begann in aller Stille seine Nachforschungen. Es stellte sich heraus, daß der Letztgenannte ein Bruder des Mörders war. Geheimpolizist George Lang ermittelte dann den Aufenthalt des gesuchten Flüchtlings in Cincinnati, als er ihn jedoch dort verhaften wollte, war derselbe wieder verduftet. Der Geheimpolizist mußte unverrichteter Sache nach Chicago zurückkehren, gab aber seine Nachforschungen nicht auf. Im Gegentheil erneuerte er seine Anstrengungen mit verdoppeltem Eifer und nach kurzer Zeit sollte er seine Mühen von Erfolg gekrönt sehen. Am Freitag konnte er Kapt. Schuettler die wichtige Mittheilung machen, daß der hier wohnhafte Herr Eismindinger ein Packet durch die Adams Expreß Co. nach New Orleans geschickt hatte. Das Packet trug die Adresse: „Harry C. Smith, New Orleans" La., oder Eagle Paß, Texas". Sofort begab sich Kapt. Schuettler auf die Reise und er langte gleichzeitig mit dem Packet in New Orleans an. Dort wartete er in der Office der Expreßgesellschaft auf besagten Harry Smith, der selbstverständlich Niemand anders als John Eismindinger war. Und richtig stellte sich Letzterer auch in der Office ein, um das Packet abzuholen. Er war natürlich nicht wenig überrascht, als Kapt. Schüttler auf ihn zutrat und ihn bei seinem rechten Namen nennend für verhaftet erklärte. Eismindinger ist 21 Jahre alt und verheirathet. Er war Lokomotivenreiniger und soll die Mordthat aus purer Habsucht begangen haben.

Dem Kriminalgericht überwiesen.

Dem Richter Foster wurde heute Vormittag ein gewisser Samuel Hurley unter der Anklage des Raubanfalls vorgeführt. Als Kläger fungirte ein junger Mann, Namens Fred. Williams, wohnhaft Nr. 126 Paciif Ave. Der Letztere war seiner Aussage zufolge am Samstag Abend in einer Schankwirthschaft an der obengenannten Straße, nachdem er den Getränken fleißig zugesprochen hatte, in festen Schlaf verfallen. Als er erwachte, war seine goldene Uhr nebst Kette verschwunden. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, lenkte sich sofort auf Samuel Hurley, der noch an demselben Abend in Haft genommen wurde. Bei der heutigen Verhandlung erzählte der Angeklagte, daß ein gewisser William Hughes die Uhr gestohlen, während er selbst nur den Verkauf vermittelt habe. „Ich gab Hughes die Hälfte des für die Uhr erhaltenen Geldes; er war jedoch mit seinem Antheil unzufrieden, und hat mich aus Rache der Polizei angezeigt." Mit diesen Worten schloß die Vertheidigungsrede des Angeklagten, der als sein eigener Anwalt auftrat und zu wiederholten Malen bittere Thränen erheuchelter Reue vergoß. Der Richter überwies den schlauen Patron unter $300 Bürgschaft an das Kriminalgericht.

Zwei alte unverbesserliche Ladendiebinnen, Namens Katherine Garey und Jennie Henderson, wurden heute von Richter Bradwell nach einem eingehenden Verhör unter hoher Bürgschaft zum Prozeß festgehalten. Beide waren am Samstag Nachmittag in der „Fair" auf frischer That abgefaßt und verhaftet worden.

Derselbe Richter überwies zwei kaum dem Knabenalter entwachsene Burschen, Namens James Murray und John Craig wegen Einbruchsdiebstahls unter je $400 Bürgschaft an die Großgeschworenen. Als Ankläger traten zwei Geheimpolizisten der Zentralstation auf, welche die beiden jugendlichen Gauner am Samstag Abend vor dem Kleiderladen von M. Griesheimer, Ecke Lake und Clark Str., bei dem Versuche, ein Schaufenster zu zertrümmern, überrascht und verhaftet hatten.

Es wird kalt.

Noch ehe ein Theil der „Abendpost"-Leser das heutige Blatt in die Hände bekommt, wird das Quecksilber im Thermometer ganz bedeutend gefallen sein. So wenigstens behauptet unser Wetterprophet, und der sollte es doch eigentlich wissen. Die erwartete Kälte soll mehrere Tage anhalten.

In Anbetracht des fürchterlichen Schmutzes, der heute die Straßen der Stadt bedeckte, kann ein tüchtiger Frost nur heilsam wirken.

Untrügliche Schuldbeweise.

Die Mörder des Polizisten Edward Duddles von Frau Lundvall identifizirt.

Die Coronersuntersuchung aus Anlaß der Ermordung des Polizisten Edward Duddles wird wahrscheinlich morgen Vormittag abgehalten werden. Inspektor Schaack erklärte heute Morgen, daß er ein erdrückendes Beweismaterial gegen die drei verhafteten Mordbuben in Händen habe, so daß eine Ueberweisung derselben an die Großgeschworenen außer Frage stehe. Leider ist die Hoffnung, daß die Gefangenen ein offenes Geständniß ablegen würden, bis zur Stunde noch nicht in Erfüllung gegangen. Sie verharren nach wie vor in einem trotzigen Stillschweigen, obwohl sie augenscheinlich sehr niedergeschlagen sind und blaß und abgespannt aussehen.

Inzwischen sind die Verhafteten von Frau Lundvall und einer Anzahl anderer Personen, deren Namen jedoch bisher geheim gehalten werden, mit Bestimmtheit identifizirt worden. Es unterliegt ferner kaum einem Zweifel, daß sowohl Carey wie McGee an dem Raubanfall auf den Wirth Austin McGrail betheiligt waren, bei welcher Gelegenheit bekanntlich Edward Harrity durch einen Revolverschuß auf der Stelle getödtet wurde. Ein anderer Wirth, Namens Peter Gerner von Nr. 63 West Erie Straße, hat die Gefangenen mit positiver Gewißheit als diejenigen Personen identifizirt, welche ihn am 28. Dezember in seinem Lokal niederschlugen und um $18 beraubten. Gerner hatte sich gegen die Räuber auf's Heftigste vertheidigt, bis dieselben mehrere Schüsse auf ihn abfeuerten. Eine der Kugeln streifte seine rechte Wange, ohne indessen eine ernstliche Verletzung hervorzubringen.

In St. Louis ist gestern ein gewisser Michael Lally verhaftet worden, den man anfangs in Verdacht hatte, an der Erschießung des Polizisten thätigen Antheil genommen zu haben. Diese Annahme hat sich jedoch in der Zwischenzeit als völlig grundlos herausgestellt. Die hiesige Polizei hat deshalb die Behörden von St. Louis benachrichtigt, daß kein Grund zur Auslieferung des Gefangenen vorliege.

Die Leiche des Polizisten Edward Duddles, der in treuer Ausübung seiner Pflicht den Mordbuben zum Opfer fiel, ist gestern Nachmittag auf dem Rose Hill-Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden. An dem Leichenzuge betheiligten sich außer den Verwandten und Freunden des Todten zahlreiche Polizisten, sowie eine Anzahl von Vertretern der Freimaurerloge, welcher der Verstorbenen als Mitglied angehört hatte.

McGuire und sein Durst.

J. H. McGuire ist ein noch junger Mann, doch wenn es darauf ankommt, Bier in größeren Quantitäten zu konsumiren, so läßt er sich so leicht nicht von irgend Jemanden übertreffen.

Jeden Sonnabend und Sonntag entwickelt sich bei McGuire ein geradezu phänomenaler Durst, zu dessen Löschung ihm irgend ein Mittel [illegible] genug ist, vorausgesetzt natür[illegible] er dadurch in den Stand ge[illegible] den Durst mit Bier, oder mi[illegible] etwas „Starkem" zu vertreibe[illegible] Schwierigkeit für ihn liegt nur [illegible] daß, wenn er überhaupt Geld ha[illegible] er sich dieses Besitzes nur an dem ersten dieser beiden Tagen erfreute. So ging es ihm auch diesmal. Am Sonnabend hatte er mit seinen Finanzen ganz gründlich aufgeräumt und sich dafür den schönsten Rausch eingehandelt, der zur Zeit im Markte war.

An diesem Rausche laborirte er noch gestern, als er Nachmittags gegen zwei Uhr an der Ecke von Clark- und Polk Str. stand. Geld hatte er, wie schon gesagt, nicht mehr, aber um so mehr Durst. Da fuhr ein Bierwagen vorüber und McGuire mochte dies wohl als einen Fingerzeig des Schicksals, ihm aus der Klemme zu helfen, ansehen. Kurz, er machte sich an den Wagen heran, nahm eine Kiste, welche 24 Flaschen des bernsteinfarbigen Stoffes enthielt, und schickte sich an, die Kiste in Sicherheit zu bringen. Er war jedoch noch nicht weit gekommen, als ihn ein Blaurock, der den von ihm vorgenommenen Besitzwechsel bemerkt hatte, beim Kragen faßte.

McGuire wurde nach der Station gebracht und in einer Zelle einquartirt, woraus er sich nichts gemacht haben würde, hätte man ihm die 24 Flaschen Bier beigegeben. Da aber letzteres nicht geschah, so verlebte er eine fürchterliche Nacht. Ein Beweis dafür, wie sehr ihn der Durst gequält haben mag, liegt darin, daß der Wasserkrug, den man ihm gestern Abend gefüllt in die Zelle gestellt hatte, heute Morgen vollständig leer war.

Vor den Richter Foster gebracht, bekannte sich der Gefangene ohne Weiteres schuldig. Was im Vorstehenden gesagt ist, erzählte er auch dem Richter, und dieser hörte die Geschichte mit verständnißinnigem Lächeln an. Dann sandte er den Missethäter — zur Kur, wie er sagte — unter einer Strafe von $10 nach der Bridewell.

* Bürgermeister Hopkins ernannte heute John D. Raggio, einen in der 21. Ward wohnhaften Bürger italienischer Abkunft, zum Ober-Inspektor im Wasseramt. Die Stelle war seit mehreren Monaten vakant.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der ganze Geschäftstheil des Ortes Hamlin, W. Va., ist niedergebrannt Das Feuer war in einer Mehlmühle entstanden.

— Edward J. Twiß, welcher an der Universität von Ann Arbor, Mich., die Rechte studirte, hat wegen unerwiderter Liebe Selbstmord begangen.

— Auf der Erie-Bahn unweit Lock Haven, Pa., wurde der ganze Verkehr durch Schneerutsche zeitweilig zum Stocken gebracht. Ein Güterzug gerieth in einen Schneerutsch hinein.

— Die Anlage der „Standard Oil Co." in der Nähe von Baltimore wurde durch eine Feuersbrunst zerstört, und es entstand ein Gesammtschaden von $200,000.

— Sämmtliche in Canada befindliche Werkstätten der Canadischen Pacificbahn sind heute geschlossen worden, wodurch etwa 5000 Arbeiter ihre Beschäftigung verloren haben.

— Der Streik in der Edgar Thompson'schen (Carnegie'schen) Stahlfabrik zu Braddock bei Pittsburg ist vorüber, und die letzten der Ausständigen haben wahrscheinlich heute die Arbeit wieder aufgenommen.

— Unweit des Minot-Leuchtthurmes in der Nähe von Boston stieß der Fischerei-Schooner „Horace G. Parker" mit dem Lootsenboot „D. J. Lawler Nr. 3" zusammen, und letzteres versank binnen zwei Minuten, wobei 4 der 5 Insassen ihr Leben verloren.

— Bei dem Prozeß wegen der Ermordung der Näherin Catherine Ging in Minneapolis scheint der Hypnotismus eine größere Rolle zu spielen, als jemals in einem früheren Kriminalprozeß. Die Vertheidigung Blixts hat sich mit einer ganzen Anzahl Hypnotiseuren von Fach in Verbindung gesetzt.

— Im „Globe"-Gebäude zu Toronto, Canada, brach Sonntag früh eine Feuersbrunst aus, welche sich rasch auf die Nachbargebäude verbreitete und einen Gesammtschaden von etwa $300,000 verursachte. Mehrere Feuerwehrleute wurden bei der Bekämpfung des Brandes schwer verletzt, und einer derselben starb bald nachher im Hospital.

— General Philip Sidney Post, Kongreßabgeordneter vom 10. Distrikt von Illinois, ist Sonntag früh in der Bundeshauptstadt an einem durch akute Gastritis verursachten Herzleiden gestorben. (Er war am 18. März 1833 zu Florida, N. Y., geboren und hatte sich im Bürgerkrieg verschiedentlich ausgezeichnet, später auch einige diplomatische Stellungen innegehabt. Einer seiner Söhne, Philip S. Post, ist Advokat in Chicago.) Post hatte noch die Feiertage in seiner Heimath zu Galesburg, Ill., verbracht.

Ausland.

— In Ostpreußen hat die Schifffahrt auf der Warthe und anderen Flüssen eingestellt werden müssen.

— Die schwedische Regierung hat beschlossen, die Getreide- und Mehlzölle zu erhöhen.

— Der Kaiser-König Franz Josef ist abermals nach Budapest abgereist, um die ungarische Kabinetskrise zu schlichten.

— Wie aus Rom gemeldet wird, sind die neuen Hafenbauten bei Civita Vechia durch einen Sturm schwer beschädigt worden.

— Im Schwarzwald sowie im Odenwald haben weitere heftige Schneegestöber stattgefunden, und mehrere Ortschaften sind von allem Verkehr abgesperrt.

— Dem Londoner „Standard" wird aus Wien gemeldet, daß der frühere bulgari[illegible] Premierminister Stambu[illegible] [illegible]irklich unter der Anschuldi[illegible] [illegible]ordes verhaftet worden sei.

[illegible] der Nordsee-Küste sind viele [illegible] sowie Massen von Schiffs[illegible]ern angeschwemmt worden. Das [illegible] „In Cristo" ist bei der Insel Borkum gestrandet, und man fürchtet, daß alle Insassen umgekommen sind.

— Die „Kölnische Volkszeitung" eines der hervorragendsten Organe der deutschen Ultramontanen, bringt einen auffälligen Artikel, worin das „herrscherliche Selbstbewußtsein" des Kaisers Wilhelm und seine „Unberechenbarkeit" scharf kritisirt werden.

— Die Londoner „Times" bringt die erste Nachricht über den Besuch des deutschen Reichskanzlers Hohenlohe beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh. Man glaubt allgemein, daß dieser Besuch keinen besonderen Einfluß auf die Politik der deutschen Regierung üben wird.

— Japan soll sich neuerdings entschieden geweigert haben, einen Waffenstillstand zu bewilligen, und der amerikanische Gesandte in Peking, Denby, glaubt, daß die Japaner mit ihren Friedensbedingungen nicht eher hervortreten werden, als bis sie Peking eingenommen haben.

— Im Pyrrhenäen-Gebirge, sowohl auf französischer wie auf spanischer Seite, haben die neuesten Schneestürme ebenfalls großes Unheil verursacht. Das Dorf Ortu, im französischen Bezirk Aix-les-Thermes, wurde theilweise von einer Lawine verschüttet, wobei mindestens 15 Personen getödtet und 8 schwer verletzt wurden.

— Man erwartet, daß der bisherige französische Hauptmann Albert Dreyfus, welcher wegen Landesverrathes zu lebenslänglicher Strafhaft verurtheilt wurde, auf der Insel de Salut unweit der Küste von Französisch-Guinea (Südwest-Afrika) eingesperrt werden wird. Diese Insel wird jetzt zu einer [illegible]gelrechten Strafkolonie eingerichtet.

— Die koreanische Regierung ist [illegible]erdings, abgesehen vom König selbst, [illegible]lich umgestaltet worden, und man [illegible] dabei auch ermittelt haben, daß an [illegible]unablässigen Aufständen der Tong[illegible] gegen Japaner und Koreaner [illegible] die Unzufriedenheit des Volkes, sondern die Ränke bisheriger koreanischer Kabinetsmitglieder und anderer Beamter schuld gewesen seien.

— Bei der Nachwahl für die französische Abgeordnetenkammer im ersten Bezirk des 13. Arondissements wurde der Redakteur des sozialistischen „Chambard". Gerault Rickard, gewählt, welcher unlängst wegen Beleidigung des Präsidenten Casimir-Perier eingesperrt worden war. Er siegte mit 2724 Stimmen über seinen republikanischen Gegenkandidaten Felix, welcher 988 Stimmen erhielt. Die Wahl war eine Stichwahl; im ersten Wahlgange hatte Rickard keine absolute Mehrheit über seine beiden Gegenkandidaten erhalten.

Lokalbericht.

Die Arbeit der Grand Jury.

Die Großgeschworenen, die am letzten Samstag mit ihren umfassenden Untersuchungen zu Ende kamen, hatten in der That ein gewaltiges Stück Arbeit zu bewältigen. Abgesehen von der Untersuchung der in der Staatsanwalts-Office herrschenden Mißstände, und der gegen Ald. John Powers erhobenen Bestechungsanklage, die allerdings in beiden Fällen resultatlos blieb, hat die Grand Jury sich vor Allem mit den bei der letzten Novemberwahl vorgekommenen Gewaltatten zu befassen gehabt. Die „Civic Federation" war es in erster Reihe, die den Großgeschworenen das Beweismaterial in diesem letzteren Falle lieferte und durch Anwalt Forrest unterbreiten ließ, und das Ergebniß der Untersuchung ist, daß, wie berichtet, 58 Personen wegen Verletzung des Wahlrechtes und Theilnahme an der Verschwörung, durch welche Stimmgeber am Wählen verhindert werden sollten, unter Anklage gestellt wurden. Wie Anwalt Forrest erklärt, ist die Anklagebehörde bereit, sofort mit der Verhandlung dieser Wahlfälle vorzugehen. Schon am nächsten Montag, den 14. Januar, sollen die Anklagen wegen Verletzung des Wahlrechts vor Richter Tuley zur Verhandlung kommen, und zwar wird mit den Verschwörungs-Anklagen der Anfang gemacht werden. Auf Anrathen des Rechtsbeistandes der „Civic Federation" ist beschlossen worden, die eigentlichen Fälle von Verletzung des Wahlrechts nicht so kurz vor der Frühjahrswahl zu verhandeln, da mehr Aussicht vorhanden ist, die Uebelthäter zur Bestrafung zu bringen, wenn die Geschworenen nicht mehr unter dem Einfluß der Wahlaufregung stehen.

Die folgenden von der Grand Jury wegen Wahlvergehen unter Anklage gestellten Personen haben sich bisher der Verhaftung zu entziehen verstanden:

Eddie Berger, Henry Simon, Michael Queenan, John Fox, One Burk, Will Shea, Patrick Calkins, James Darrow, ThomasBlake, Jakob Deurk, James Berry, JerrySullivan, Richard G. Hogan, James Ryan, A. J. Maron, Patrick Ash, Jomes Maloney, Henry Hennflaire und H. Ormerad. Letzterer war demokratischer Wahlrichter im 24. Precinct der 34. Ward, und hat, wie es heißt, Amerika verlassen.

Kurz vor Schluß ihrer Sitzung am Samstag hat die GrandJury auch Anklagen gegen Michael und Anthony Raggio und Eugene Sullivan wegen Mordes erhoben. Die Genannten sind, wie seinerzeit berichtet wurde, an der Ermordung von Robis Davis, welche am 23. Dez. v. Jahres passirte, betheiligt gewesen. Die Anklage gegen den Italiener Michael Raggio wird aber jedenfalls nicht zur Verhandlung kommen können, denn dieser ist am Samstag Morgen im Hause seiner Mutter, Nr. 26 West Harrison Str., gestorben.

Unser Straßenpflaster.

Das stadträthliche Spezial-Komite, welches zu dem Zwecke ernannt worden war, um durch eine eingehende Untersuchung festzustellen, wie das Straßenpflaster der Stadt Chicago verbessert werden könne, hat jetzt seinen Bericht fertiggestellt und wird denselben dem Stadtrath höchstwahrscheinlich in seiner heutigen Sitzung unterbreiten. Der Bericht enthält die auf Grund von Beobachtungen gemachten Erfahrungen amerikanischer Konsuln in Europa, und verschiedener Spezial-Kommissinen über die Dauerhaftigkeit des zur Straßenpflasterung benützten Materials. Das Komite wird empfehlen, daß kein Holzpflaster mehr gelegt und daß Granitpflaster als das beste und dauerhafteste in Zukunft benützt werde. In den von bessersituirten Bürgern bewohnten Straßen sei Asphalt- oder Ziegelpflaster als das geeignetste zu empfehlen. In dem Bericht wird auch der vollständige Mangel an System bei der Chicagoer Straßenpflasterung betont, welcher es möglich mache, daß man dicht bei einander auf derselben Straße Pflaster von Granit, Asphalt verschiedener Sorten, Holz und „Brick" vorfinde. Auch wird das Macadam-Pflaster verdammt, indem sich dasselbe nicht bewährt habe.

Helfen sich selbst.

Vier farbige, ziemlich anständig gekleidete Männer betraten gestern Abend den Apothekerladen von Pomery & Dewey, Ecke 65. Straße und Wentworth Ave., unter dem Vorgeben, etwas Glycerin kaufen zu wollen. Während sich Herr Dewey in ein hinter dem Laden gelegenes Zimmer begab, um das Verlangte zu holen, stahlen die Kerle mehrere Kisten mit Zigarren, entnahmen der Kasse einige Dollars in baarem Gelde und machten sich alsdann eiligst aus dem Staube. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Gründung eines neuen lokalen Gewerkschafts-Verbandes.

Sitzung des Gewerkschaftsrathes.

Etwa 65 Mitglieder verschiedener Gewerkschaften, welche 22Lokal-Unions und eine Zentral-Union vertreten, versammelten sich gesternNachmittag in der Halle Nr. 167 Washington Str. und gründeten eine neue Zentral-Körperschaft für die hiesigen Gewerkschaften. Es wurde von verschiedenen Rednern geltend gemacht, daß die „Trades and Labor Assembly" (Gewerkschaftsrath) aufgehört habe, eine nutzbringendeVereinigung für die organisirten Arbeiter zu sein und die Gründung eines neuen lokalen Gewerkschafts-Verbandes daher zur dringenden Nothwendigkeit geworden wäre. Die Unzufriedenheit mit dem Gewerkschaftsrath sei hauptsächlich durch die Korruption seiner Führer hervorgerufen worden, gegen welche verschiedentlich Klagen erhoben wurden, daß sie die Stimmen der Arbeiter bei politischen Wahlen zu ihrem persönlichen Vortheil manipulirt hätten. Die Hauptschuld an diesem Uebelstande gipfele größtentheils in derThatsache,daß die Führung des Gewerkschaftsrathes in den Händen von Männern liege, die keine wirklichen Arbeiter seien. Es wird eine der ersten Bedingungen der neuen Körperschaft sein, daß Niemand als Delegat zugelassen werden darf, der nicht auf sein Handwerk arbeitet.

Die neue Bewegung geht von der Zigarrenmacher-Union Nr. 14 aus, welche kürzlich aus dem Gewerkschaftsrathe austrat und ein Rundschreiben an andere darin vertretene Unions richtete, in welchem dieselben ebenfalls zum Austritt und zur Gründung einer neuen Zentral-Körperschaft aufgefordert werden.

Den Vorsitz in der gestrigen Versammlung führte Thomas J. Kidd. Nach längerer Berathung wurde ein Komite ernannt, welches der deutschen und der böhmischen Central Labor Union seine Aufwartung machen und dieselben zum Beitritt zur neuen Zentral-Körperschaft einladen soll. Auch wurde ein aus den Delegaten Dold, Kallen, Mohme, Latman und Britzius bestehendes Komite mit der Ausarbeitung einer Konstitution beauftragt, welche der in zwei Wochen abzuhaltenden Versammlung vorgelegt werden soll.

Der alte Gewerkschaftsrath hielt gestern ebenfalls eine Sitzung ab, in welcher es an lebhaften Debatten nicht fehlte. Es wurde ein aus 10 Mitgliedern bestehendes Komite ernannt, welches Gelder zur Vertheidigung der 12 Kohlengräber sammeln soll, die im Gefängniß zu Pekin in diesem Staate ihrem Prozeß wegen angeblicher Gewaltthätigkeiten bei dem jüngsten Kohlengräber-Streik entgegensehen.

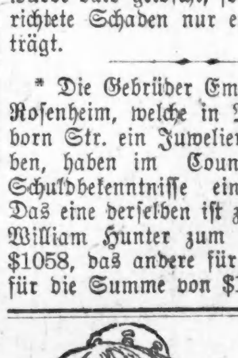
Ferner beschloß man, ein Dreier-Komite morgen nach Springfield zu schicken, welches der Staatsgesetzgebung eine Vorlage behufs Abschaffung der Sträflings-Arbeit zur Annahme unterbreiten soll.

Auch wurde ein Beschluß zu Gunsten der vor dem Bundeskongreß schwebenden McGann-Bill angenommen, welche bekanntlich die Bewilligung von $4,000,000 für die Errichtung eines neuen Postgebäudes in Chicago bezweckt.

Glücklich gerettet.

Florence Anderson, ein farbiges Dienstmädchen in dem Hause Nr. 3132 Dearborn Str., hatte gestern Abend, wahrscheinlich in einem Anfalle von Epilepsie, eine Petroleumlampe umgeworfen, wodurch in dem Zimmer Feuer entstand. Niemand von den übrigen Hausbewohnern war zur Stelle, und erst als ein Nachbar die Flammen bemerkte, wurde die Feuerwehr alarmirt. Anfänglich glaubte man, daß Niemand im Hause sei, doch der Polizist Brundage drang in das Wohnzimmer und fand dort dasMädchen besinnungslos am Fußboden liegen. Er brachte sie glücklich ins Freie und ein sofort herbeigerufener Arzt stellte fest, daß ihre Verletzungen nicht lebensgefährlicher Natur waren. Das Feuer wurde bald gelöscht, so daß der angerichtete Schaden nur etwa $100 beträgt.

* Die Gebrüder Emanuel und E. Rosenheim, welche in Nr. 269 Dearborn Str. ein Juweliergeschäft betreiben, haben im Countygericht zwei Schuldbekenntnisse eintragen lassen. Das eine derselben ist zu Gunsten von William Hunter zum Betrage von $1058, das andere für Adolph Hirsch für die Summe von $1017.



LYDIA E. PINKHAM'S VEGETABLE COMPOUND

heilt alle

Unregelmäßigkeit,

unterdrückte oder schmerzhafte Menstruation, Magenschwäche, Unverdaulichkeit, Anschwellung, Fluß, nervöse Niedergeschlagenheit, Kopfschmerz, allgemeine Schwäche, Nierenleiden bei beiden Geschlechtern. Es vertreibt

Rückenschmerzen, Mattigkeit,

äußerste Abspannung, Apathie, das Gefühl der Gleichgiltigkeit, Aufgeregtheit, Reizbarkeit, Nervosität, Schlaflosigkeit, Blähsucht, Melancholie oder Mißmuth. Dieses sind sichere Anzeichen von weiblicher Schwäche, irgend einer Störung des Uterus, oder

Gebärmutterleiden.

Jede Frau, ob verheirathet oder ledig, sollte „Womans Beauty, Peril, Duty", besitzen und lesen, ein illustrirtes Buch von 30 Seiten, welches wichtige Auskunft enthält, die jede Frau von sich selbst kennen sollte. Wir versenden es kostenfrei an jeden Leser dieser Zeitung.

Alle Apotheker verkaufen es. Schreibt vertrauensvoll Lydia E. Pinkham Med. Co., Lynn, Mass. 4

Lydia E. Pinkham's Leberpillen, 25 Cents.

Feuerswüthen.

Ein großes Geschäftshaus an der S. Water Straße ein Heerd des Brandes.

Gesammtverlust etwa $35,000.

Eine verheerende Feuersbrunst hat am Samstag Abend einen großenTheil des Geschäftshauses Nr. 221—223 S. Water Straße, das von den Kommissionsfirmen P. H. Kolten & Co., Payne & Elwood, Charles Arndt & Co., sowie von Coffin & Herter als Waarenlager benutzt wurde, in Schutt und Asche verwandelt. Der Gesammtschaden beläuft sich auf etwa $35,000 und ist zur vollen Höhe durch Versicherung gedeckt. Das Feuer war in dem hinteren Theil des zweiten Stockwerkes zwischen den daselbst aufgestapelten Fässern zum Ausbruch gekommen und hatte sich von dort aus mit rasender Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitet. An eine Rettung des Waarenlagers war nicht zu denken, obwohl etwa 20 Dampfspritzen zur Stelle waren, aus denen ungeheure Wassermassen in die feurige Gluth geworfen wurden. Die Anstrengungen derLöschmannschaften mußten sich deshalb darauf beschränken, die anstoßenden Häuser vor dem drohenden Verderben zu retten. Erst nach Verlauf einer zweistündigen Arbeit konnte das gierigeElement unter Kontrolle gebracht und jede Gefahr einer Weiterverbreitung als beseitigt betrachtet werden.

Die Entstehungsursache des Brandes hat bisher nicht mit Sicherheit ermittelt werden können. Es verlautet jedoch, daß einer der Angestellten der Kommissionsfirma Payne & Elwood beim Untersuchen von Eiern eine brennende Kerze fallen ließ, wodurch das in der Nähe liegende Stroh und Packpapier in Brand gerieth. Die Eigenthümerin des Gebäudes, eine gewisse Frau Cornelia Wadsworth, schätzt ihren Verlust auf $10,000, während die einzelnen Firmen wie folgt geschädigt wurden: P. H. Bolten & Co., $8000; Payne & Elwood $3000; Chas. Arndt & Co. $2000; Coffin & Herter $2000; P. D. Randall & Co., 219 S. Water Str., $1000; Brown & Co., 225 S. Water Str., $3000; Rousford & Co., 227 S. Water Str., $2000.

Bei den zuletzt genannten Firmen handelt es sich um Verluste, die durch Wasser herbeigeführt wurden. Es ist das dritte Mal innerhalb eines Zeitraumes von zehn Tagen, daß dasselbe Geschäftsviertel von einer Feuersbrunst bedroht wurde.

Entrüstete Apotheker.

Sie werden angeblich von Monopolisten ausgebeutet.

Unter den hiesigen Apothekern macht sich eine große Unzufriedenheit darüber bemerkbar, daß sie an die betr. Agenten in Amerika für ein unter dem Namen „Phaenacetine" bekanntes Präparat $1 per Unze bezahlen müssen, während man dasselbe bedeutend billiger von Canada beziehen kann. Wie es heißt, werden in Chicago allein jährlich 400,000 Unzen von diesem Kohlentheer-Produkt verbraucht, welches in Deutschland hergestellt wird. Die hiesigen Apotheker behaupten, daß der Einfuhrszoll auf dasselbe im New Yorker Zollhause auf weniger als 12 Cents per Unze festgesetzt ist, während es an die Großhändler zu 85 Cents per Unze in Quantitäten von 500 Unzen verkauft wird. Phaenacetine ist ein auf chemischem Wege hergestelltes Heilmittel gegen Fieber und Kopfschmerzen.

Bis vor Kurzem hatte die NewYorker Firma Schieffelin & Co., welche hier in Chicago eine Filiale unterhält, das ausschließliche Monopol auf den Verkauf dieses Präparats in den Ver. Staaten. Die meisten der ChicagoerDroguen-Firmen standen mit dem obengenannten Hause in geschäftlicher Verbindung, und trotz des hohen Preises wurden bisher nur wenige Klagen laut.

Kürzlich stellte es sich jedoch heraus, daß das Präparat von Canada aus nach Chicago verschickt und zum Preise von 70 Cents an die Kleinhändler verkauft wurde. Die hiesigen Großhändler stellten sofort eine Untersuchung über die Sache an und machten hierbei die Entdeckung, daß sie so viel von dem Artikel, als sie wünschten, zum Preise von 60 Cents per Unze bekommen konnten. Jetzt warf sich aber die Frage auf, ob die New Yorker Firma Schieffelin & Co. nichts hiergegen einzuwenden haben würde, da dieselbe das alleinige Patentrecht auf das Präparat zu besitzen behauptete. Nach längeren Verhandlungen erklärte schließlich der hiesige Bundes-Waarenabschätzer, daß das in Canada hergestellte Präparat von ihm angenommen werde und daß die New Yorker Firma Schieffelin & Co. keine Ursache zum Einschreiten gegen die Einfuhr desselben von Canada haben könnte. Durch diese Entscheidung wird es den hiesigen Apothekern in Zukunft ermöglicht werden, das besagte Präparat zu 60 oder höchstens 70 Cents per Unze zu beziehen.

Hält sich verborgen.

Die Polizei von Englewood fahndet zur Zeit auf den Grundeigenthumshändler William Winston, gegen den seine Schwiegermutter, Frau John Walsh, einen Verhaftsbefehl wegen unordentlichen Betragens erwirkt hat. Winston soll angeblich mehrere Kaufbriefe, die Frau Walsh gehörten, unterschlagen und als er deshalb zurRede gestellt wurde, seineSchwiegermutter in gröblicher Weise beleidigt haben. Die Folge war, daß die erzürnte Dame unverzüglich auf die Polizeistation eilte und eine Klage anhängig machte, während der HerrSchwiegersohn es vorzog, sich verborgen zu halten. Die Polizei hofft jedoch, des Flüchtlings in kurzer Zeit habhaft zu werden.

Feste und Vergnügungen.

Großes Konzert.

Zu einem glänzenden Erfolge und einem heiteren Freudenfeste gestaltete sich das große Konzert, welches vier Gesangvereine der Westseite gestern Nachmittag zu Ehren und zum Benefiz ihres beliebten Dirigenten, Herr Otto W. Richter, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., veranstaltet hatten. Die betheiligten Vereine waren der Damenchor „Flora", der „Freie Sängerbund", die „Harugari Liedertafel" und der „Schleswig-Holstein Sängerbund", deren Mitglieder sich nahezu vollzählig eingefunden hatten. Herr Richter hat durch das gestrige Konzert wiederum den Beweis geliefert, daß er seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen ist, und daß die von ihm geleiteten Vereine in ihren Leistungen auf der Höhe der Zeit stehen. Die große Meisterschaft des Dirigenten kam besonders in den Massen- und gemischten Chören zur vollen Geltung. Rauschender Beifall ernteten vor Allem das prächtige Lied „Zu heit'rem Fest verbunden" von E. Damroth; ferner „Am Altar der Wahrheit" von Abt und endlich Kaiser Wilhelms Komposition „Der Sang an Aegir", die sämmtlich in vortrefflicher Weise zum Vortrag gebracht wurden. Namentlich das letztgenannte Tonwerk fand eine so allgemeine Anerkennung, daß sich die Sänger zu einer Wiedergabe entschließen mußten.

Auch die übrigen Nummern des reichhaltigen Programms, in denen die einzelnen Gesangvereine sich gegenseitig durch vollendeten Vortrag zu überbieten suchten, legten beredtes Zeugniß ab für den regen Fleiß und die rastlose Energie der Sänger und ihres Dirigenten. Jeder Verein hatte sein bestes Können in die Wagschale geworfen, so daß die Festlichkeit sich zu einem wirklichen Ehrenfeste für alle Betheiligten gestattete. Dazu kam eine frohe und gehobene Stimmung, die vom Beginn des Konzertes bis zur späten Abendstunde anhielt und durch keinen Mißton gestört wurde. Ein gemüthliches Tanzkränzchen bildete den Abschluß der schönen Feier, die sicherlich allen Besuchern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Das Festkomite bestand aus den folgenden Mitgliedern: Franz Damert, Präs.; Chas. Schroeder, Schatzm.; John Delfs, Sekr.; Adolf Mittag, Franz Siepel, Jakob Jansen, Franz Huß, Christ. Siemsen, D. Brillow und Louis Brueck.

Maskenball des Isabella-Vereins.

Einen ebenso gemüthlichen als erfolgreichen Verlauf nahm der Maskenball, welchen der „Isabelle Frauen-Verein" letzten Samstag Abend in der Apollo-Halle veranstaltet hatt. Es war der erste Preis-Maskenball des Vereines in dieser Saison, und dies bot den Mitgliedern und Freunden doppelte Veranlassung, dem Prinzen Karneval bei seinem Einzug einen großartigen Empfang zu bereiten. Da waren sie wieder alle erschienen, die wohlvertrauten Gestalten, dralle Bäuerinnen aus dem Schwarzwald, hübsche Spanierinnen, Onkels vom Lande, Chinesen, Neger und deutsche Ritter. In dem festlich beleuchteten Ballsaale entwickelte sich bald ein frohes buntes Maskentreiben und unermüdlich bis in den Morgen hinein huldigte Jung und Alt der leichtbeschwingten Terpsichore. Großer Jubel erregte namentlich die schönen Preise, welche, von Geschäftsleuten gestiftet, an die originellsten Masken zur Vertheilung kamen. Um das glückliche Gelingen des Maskenfestes haben sich in erster Reihe die Damen Clara Weintz, Sophie Ahlgrim, Marie Freymuth, Emilie Strube vom Arrangements-Komite, und die Damen Gertrude Kreisel, Fredericke Reis, Marie Thorn, Rosa Lentz, J. Hallbauer, Clara Koenig; Johanne Hendricks Veronika Mumm vom Empfangs-Komite verdient gemacht.

Court Concordia Nr. 16, J. O. F.

Bei dem Maskenball der Court Concordia Nr. 16, J.O.F., welcher Samstag Abend in der Vorwärts Turnhalle stattfand, ging es, wie gewöhnlich bei den Festen dieser Loge, ungemein gemüthlich und vergnügt zu. Obwohl dasWetter nicht besonders günstig war, hatten sich die Mitglieder und Freunde der Loge mit ihren Damen zahlreich eingefunden. Da von Seiten des Arrangements-Komites Alles auf'sSorgfältigste vorbereitet worden war, so ist es kein Wunder, daß das Maskenfest für alle Theilnehmer einen in jeder Beziehung genußreichen Verlauf nahm. Der Sonntagmorgen war schon lange hereingebrochen, als die letzten Gäste den Ballsaal verließen und die Heimfahrt antraten. Das Arrangements-Komite setzte sich aus den folgenden Herren zusammen: John H. Davids, Sidney Cohn, Paul Harle, Charles Piper, Fred Hagemeyer, John Koester, Joseph Sabath und Julius D. Roß.

Endlich verhaftet.

Die Polizisten Curley und Lee verhafteten gestern Nachmittag in einer Schankwirthschaft an der S. Halsted Str. einen gewissen William Heidburg, auf den man seit einiger Zeit vergeblich gefahndet hatte. Die Anklage lautete auf Einbruchsdiebstahl. Heidburg soll am letzten Freitag Abend der Wohnung von Johnson Erickson, Nr. 455 W. Monroe Str., während der Abwesenheit der Familienmitglieder, einen Besuch abgestattet und Kleidungsstücke sowie mehrere Schmuckgegenstände im Gesammtwerthe von $100 entwendet haben. Herrn Ericksohn Ueberzieher wurde im Besitz des Verhafteten vorgefunden.

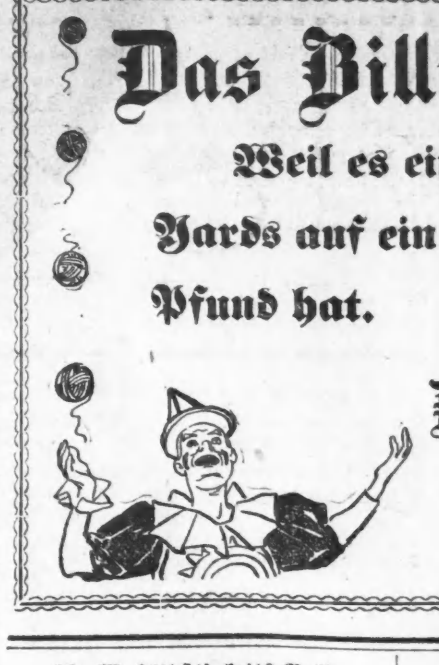
„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

* Wie es heißt, ist ein Grundstück an der Ecke von Springfield- und Grand Ave., in der 14. Ward, für die auf der Westseite zu errichtende neue Pumpstation ausgewählt worden.

Das Billigste,

Weil es ein Drittel mehr Yards auf ein Pfund hat.

FLEISHER'S STRICK WOLLE



Das Beste,

Weil es sich länger trägt.

Ein Wohlthätigkeits-Ball.

Zu dem lobenswerthen Zwecke, die auch in diesem Winter wieder vorhandene Noth zu lindern und speziell die deutschen Wohlthätigkeitsanstalten zu unterstützen, hat sich eine Anzahl deutscher Bürger, deren Namen in allen Kreisen einen guten Klang hat, unter dem Namen „German-American Charity Ball Association" vereinigt, und wird am 24. d. M. in der neuen Waffenhalle des ersten Regiments, Ecke der Michigan Ave. und 16. Str., einen großartigen Wohlthätigkeitsball veranstalten. Der Reinertrag soll in erster Linie dem Deutschen Hospital, dem Alexianer Hospital und dem deutschen Altenheim zu Gute kommen, doch soll, wenn es sich um Fälle absoluter Bedürftigkeit handelt, weder in Bezug auf Religion, Nationalität, noch Rasse ein Unterschied gemacht werden.

Für den Ball, der sich zu einer glänzenden Festlichkeit gestalten wird, sind bereits zwei tüchtige Kapellen gewonnen worden, von denen die eine die Tanzmusik spielen und die andere während der Pausen konzertiren wird. Das Exekutiv-Komite der obengenannte Gesellschaft besteht aus nachbenannten Herren: Chas. H. Wacker, Präs.; Wm. H. Rehm, Vizepräsident; John Koelling, Sekretär; Horace L. Brand, Schatzmeister; Henry Beneke, Louis Blatz, H. A. Eschenburg, Georg Gamer, John H. Glade, Carl M. Gottfried, Arthur Herz, Wm. F. Juergens, Edward H. Lee, Edward A. Leicht, Sidney Loeb, Albert F. Madlener, Henry Mayer, Hugo T. Petersen, Eugene Rang, Edwin Rafter, Geo. P. Rinn, Lessing Rosenthal, Fred. M. Schmidt, Leo Wampold, Wm. G. Wasmannsdorf und Arthur Woltersdorf.

Ein Glaubenskur-Schwindler.

Der berüchtigte „Doktor" John A. Dowie, welcher an der Ecke von Edgerton Ave. und 62. Str. eine Anstalt unterhält, wo Patienten durch Anwendung des Glaubenskur-Schwindels Heilung versprochen wird, wird sich am 14. d. M. vor dem Richter auf die Anklage der Erlangung von Geldern unter falschen Vorspiegelungen zu verantworten haben. DenHaftbefehl gegen Dowie hatte Frank Larrabee, ein Maschinist der Northwestern-Eisenbahn, erwirkt, und zwar auf die Beschuldigung hin, daß Frank E. King, einer seiner Freunde, die Summe von $120 an Dowie bezahlt habe, ohne ihm die versprochene Heilung seiner Krankheit (er litt an der Schwindsucht) zu geben. King war aus der Anstalt entfernt worden, nachdem Dowie entdeckt hatte, daß sich der Patient in sterbendem Zustande befand. A. E. Williams, ein Vertreter der Staats-Gesundheitsbehörde, hat die Prozessirung des Schwindeldoktors übernommen.

Plötzlicher Kanonendonner,

selbst aus nächster Nachbarschaft, macht auf einen starknervigen Mann keinen so erschreckenden Eindruck, als ein ganz gewöhnliches Geräusch auf Personen mit schwachen oder überreizten Nerven. Als Nervenheilmittel hat Hostetter's Magenbitters nicht seines Gleichen. Indem es die Verdauung und Assimilirung des Verdauten befördert, werden die gastrischen Störungen beseitigt, welche in den meisten Fällen die Ursache nervöser Schwäche sind und welche zum großen Theil die Wirkung von Abführmitteln und Opiaten vereiteln, so lange sie nicht gehoben sind. Derartige Mittel müssen jedoch, falls sie helfen sollen, in immer größer werdenden Dosen angewandt werden und versagen schließlich ganz, oder sie werden in gefahrdrohendem Uebermaß genommen. Dabei gehen sie dem Uebel nie auf den Grund und beruhigen das Nervensystem nur dadurch, daß sie es gleichsam lähmen. Ebenso verwerflich sind erhitzende, nicht wissenschaftlich präparirte, alkoholische Stimulantien. Nieren-, Blasen- und Leberleiden, Malaria, Verstopfung und Rheumatismus werden durch das Bitters kurirt. Auch regt dasselbe den Appetit an und verhilft zu gesundem, ruhigem Schlafe.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

B. K. — Sie sind nicht verpflichtet, 22 Dollars zu bezahlen, sondern können nur zur Zahlung von etwa 3 Dollars angehalten werden. Ein Rechtsanwalt sollte mit Ihnen zu dem betreffenden Halsabschneider hingehen, um die Sache in dieser Weise zu regeln.

Aug. B. — Brief an Sie mit Bezug auf „Ehebruch" kam als unbestellbar zurück. Sprechen Sie persönlich vor. So etwas läßt sich nicht im Briefkasten erledigen.

J. B. — Ihr Vater kommt mit seinem Protest zu spät. Er hat jedenfalls seiner Zeit ein Formular zur Ausfüllung zugestellt erhalten und es versäumt, dasselbe auszufüllen. Später erhielt dann Ihr Vater jedenfalls eine Postkarte, auf welchem ihm mitgetheilt wurde, daß sein bewegliches Eigenthum auf $600 abgeschätzt sei; und er hätte dann zum Assessor gehen und beschwören sollen, daß er überhaupt nichts besitzt, und daß es speziell weder ihm, noch Ihnen, sondern dem Herrn D. gehört. Jetzt wird kaum noch etwas zu machen sein.

P. — Lassen Sie den Mann in Ruhe. Es kommt für Sie beim Klagen nichts heraus.

J. N. E. — Die Geschichte geht jedenfalls von einer Privat-Detektiv-Gesellschaft aus, über die wir Ihnen selbstverständlich keine Auskunft geben können. Wenden Sie sich an die angegebene Adresse.

N. N. — Ihre Forderung verjährt erst in fünf Jahren, also am 3. Mai 1899.

P. L. — Wenn der Mann beweisen kann, daß er in Folge des Stoßes erkrankt ist, dann sind Sie zu Schadenersatz verpflichtet. Aber dieser Nachweis wird sehr schwer zu führen sein.

J. S. — Das hängt von der Natur des Vergehens ab. Sprechen Sie persönlich vor.

J. K. — Nein.

F. A. — Wenn es etwas Dringliches ist, können Sie Herrn Christensen auch Abends in seiner Wohnung sprechen. Aber da auch ein Advokat, wenn er von 9 Uhr Morgens bis nach 5 Uhr Abends in seiner Office oder im Gericht angestrengt gearbeitet hat, schließlich abgespannt wird, sollte er nicht einer Kleinigkeit wegen noch Abends im Hause belästigt werden. Aber, wie gesagt, wenn besondere Gründe vorhanden sind, wird Ihnen Herr L. auch Abends Auskunft geben — 410 Ashland Boulevard.

Stellte sich betrunken.

Der Polizist McGovern verhaftete gestern Nachmittag an der Ecke von State und 12.Str. einen jungenMann, der augenscheinlich stark betrunken war und in diesem Zustand allerlei Unfug anrichtete. Auf der Armory-Polizeistation gab der Arrestant seinen Namen als Charles N. Kneipe an, behauptete aber, daß er sich nur betrunken gestellt habe und vollständig nüchtern sei. Das Letztere schien in der That der Fall zu sein. Derselbe junge Mann war bereits vor einigen Tagen an der State Str. in Haft genommen worden, weil er sich im höchsten Grade auffällig und seltsam betrug. Man hielt ihn damals für geistesgestört — eine Annahme, die jedoch später durch eine ärztliche Untersuchung widerlegt wurde, worauf man ihn wieder auf freien Fuß setzte. Kneipe stammt seiner Aussage nach aus Painesville, O., woselbst er angeblich als Geheimpolizist beschäftigt war. Die hiesige Polizei befindet sich jetzt in einer argen Verlegenheit, da sie nicht weiß, was sie mit dem seltsamen Heiligen anfangen soll.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Charles Reed, Anastasia Bergin, 28, 22.
William Suchowy, Minnie Bolzin, 29, 18.
Wilhelm Hempil, Bertha Straffer, 54, 44.
Gabriel Pollock, Emma Steiner, 26, 20.
Jacob Galowich, Bessie Rubenstein, 24, 19.
Alf Dahlmann, Elisabeth Mueller, 29, 21.
Victor Johnson, Amalia Johnson, 33, 28.
Joseph Weiß, Ray Friedman, 21, 20.
Peter Chadim, Annie Levora, 36, 24.
Henry Longhoff, Harriette Bach, 48, 39.
Teodor Kosinski, Teresa Krochmal, 26, 30.
Vaclav Kralochvil, Franciska Phiba, 24, 22.
Vaclav Havel, Anna Simicova, 38, 25.
George Runnells, Carrie Larsen, [illegible], 21.
Sakri Asiaia, Anna Goske, 25, 25.
John Penny, Anna Newett, 27, 23.
John Kuns, Barbara Kumerak, 29, 24.
Thomas Morgan, Mamie Rutley, 23, 22.
Franziska Rabiaß, Agata Markolwf, 25, 22.
Joseph Schuelberger, Katie Mikolecki, 24, 22.
John Kinsky, Rose Kane, 33, 30.
Max Goldstein, Rebecka Blumberg, 25, 21.
Charles Kenny, Alice Walker, 25, 21.
Donaco Caponico, Rozíala Colo, 44, 35.
Josef Czaplinski, Franziska Satowska, 24, 17.
Joseph Rufer, Cornelia Kunis, 30, 21.
Max Frankenstein, Tillie Ries, 33, 23.
Robert Lutz, Mamie Benecke, 22, 21.
Morris Lowenthal, Ida [illegible]
Gustave Swanstrom, Roghild Larsen, 21, 24.
John Driscoll, Bessie Taylor, 34, 32.
Ike Lesser, Annie Costy, 23, 18.
John Rohde, Mary Semp, 27, 18.
Adolph Levin, Dora Jacobson, 26, 21.
Hans Weltin, Bertha Waider, 29, 29.
John Jocovcige, Antonia Pravidica, 35, 22.
Jesse Hill, Carrie Evertsen, 27, 19.
Lorenz Podesta, Katherina Podesta, 31, 27.
Andy Moen, Elen Brewick, 31, 25.
George Landeck, Melinda Kemper, 27, 19.
Andrew Lillywoth, Lydia Johnson, 28, 28.
Julius Sulk, Mollie Cohen, 26, 23.
John Schick, Rosa Leibfritz, 28, 23.
John Le Point, Laura McGuigan, 31, 18.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Georg Kotelmann, 419 Sedgwick Str.
Luzia Klor, 100 Brown Str., 67 J.
Karl Koukau, Ecke Elston und Sloan Str., 24 J.
William Pohlmann, 222 Edgewood Ave., 70 J.
Karl Schaefer, 3958 State Str., 63 J.
Friedrich Letto, 243 Townsend Str., 2 J.
Rosa Frank, 3411 Prairie Ave.
Henriette Kreisel, 58 Johnson Str., 60 J.
Freddie Beilfuß, 342 N. Paulina Str., 1 J.
Charles Freyheit, 2311 Wentworth Ave., 48 J.
Albert H. Behmeyer, 4352 Forestville Av., 5 M.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden am Samstag wie folgt ausgestellt: W. H. Garrett, 3stöck. Backstein-Miethshaus mit Basement, 6443—6445 Dickey Str., $15,000; A. W. Martin, drei 2stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 6444—6448 Wharton Ave., $12,000; R. Rosenthal, fünf 2stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 5441—5449 Ellis Ave., $12,000; E. L. Healy, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6427 St. Lawrence Ave., $4000; Thomas Barron, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 995 Sacramento Ave., $5500; G. Lauderen, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 1154 N. Halsted Str., $5000; T. J. Leonard, 4stöck. Backstein-Miethshaus mit Basement, 580 Washington Str., $12,000; H. Lange, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 769 Armitage Ave., $4500; Isaac Baker, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 2797 St. Charles Ave., $3000; Mrs. Jane O'Keefe, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 498 W. 41. Str., $3000.

Marktbericht.

Chicago, den 5. Januar 1895.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, $1.00—$1.50 per Hundert.
Sellerie, 15c—20c per Dutzend.
Kartoffeln, 43c—52c per Bushel.
Zwiebeln, $1.25—$1.35 per Barrel.
Weiße Rüben, 18c—20c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.

Geschlachtetes Geflügel.

Hühner, 7½c—8c per Pfund.
Truthühner, 8c—8½c per Pfund.
Enten, 10½c—11c per Pfund.
Gänse, 7c—9c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $3.25—$3.50 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.
Prairie-Hühner, $4.75—$5.00 per Dutzend.
Rebhühner, $3.75—$4.00 per Dutzend.
Kaninchen, $1.00 per Dutzend.

Nüsse.

Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.

Beste Rahmbutter, 24½c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 19c—20c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$2.75 per Barrel.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Orangen, $1.80—$1.90 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 4, 48c—50c; Nr. 3, 55c—58c.

Winter-Weizen.

Nr. 4 roth, 52c; Nr. 3 roth, 53c—54c.
Nr. 2 hart, 56c; Nr. 3 hart, 54c—55c.

Mais.

Nr. 2 gelb, 41c—45c; Nr. 3 gelb, 41c—41½c.

Roggen.

Nr. 2, 50c—50½c.

Hafer.

Nr. 2 weiß, 31½c—32c; Nr. 3 weiß, 29c—[illegible].

Heu.

Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$10.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude.......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Erwählung eines Senators.

Mit der ersten Tagung der neuen Staatslegislatur von Illinois beginnt natürlich auch der große Beutekampf unter den Republikanern. Da diese sich aus „taktischen“ Gründen weigerten, dem Beispiele der Demokraten zu folgen und einen Kandidaten für den Bundessenat im Voraus namhaft zu machen, so liegt die Auswahl jetzt lediglich in den Händen der republikanischen Gesetzgeber. Es kommt also darauf an, Letztere für diesen oder jenen Kandidaten zu gewinnen, und das geschieht keineswegs durch die Ueberredungskunst allein.

Senator Cullom, der gern wiedergewählt sein möchte, soll mit dem Ex-Gouverneur Fifer einen Pakt geschlossen haben, demzufolge Cullom dieses, und Fifer nächstes Mal, d. h. in zwei Jahren, den Preis erhalten soll. Alle Politiker, die von Fifer ein Amt erhalten haben, „arbeiten“ in Folge dessen für Cullom. Dagegen wird von Chicago aus ungemein heftig gegen den Mann gewühlt, der dem großen Lincoln nur äußerlich ähnlich ist. Es wird darauf hingewiesen, daß Cullom in zwölf Jahren keine hervorragende Stellung im Senate zu erringen vermochte, und folglich nicht würdig ist, den großen Staat Illinois zu vertreten. Man solle also einen besseren Mann wählen und diesen der wichtigsten Stadt des Staates entnehmen, die seit vielen Jahren vernachlässigt worden ist. Angeblich hat sich die ganze Abordnung von Cook County auf Joseph Medill, den Herausgeber der „Chicago Tribune“, vereinigt, aber Billy Mason hat auch noch nicht die Hoffnung aufgegeben, und außer diesen Beiden werden noch Willits und Alderman Madden als Lieblingssöhne Chicagos genannt.

Gegen Medill eifert der Raubzoll-Flügel der republikanischen Partei, dem seine Ansichten über die Zollfrage zu „liberal“ sind. Doch ist das sehr wahrscheinlich Nebensache. So wenig Medill jemals in einem Wahlfeldzuge seine Partei im Stiche gelassen hat, trotzdem ihm ihre Politik nicht behagte, ebenso wenig würde er sich im Senate gegen einen Kaukusbeschluß auflehnen. Dem Durchschnitts-Staatsgesetzgeber sind die sogenannten Grundsätze über[illegible] gleichgiltig. Wenn Medill [illegible] „[illegible]rel“ aufmacht und überdies [A]emterversprechungen um sich wirft, so wird er gewählt werden, wenn er sich aber auf seinen Schriftsteller-Ruhm und seine geistigen Fähigkeiten verläßt, so wird er verlassen sein. Eher kann noch der Hanswurst Billy Mason durchdringen, — wenn ihn die Illinois Central Railroad nicht im Stiche läßt.

Das Schauspiel, das während der nächsten Wochen in Springfield über die Bretter gehen wird, dürfte sich von den früheren Stücken derselben Verfasser wenig unterscheiden. Es wird die gleichen „Verwicklungen“ enthalten, und die „Lösung“ ist auch vorher zu errathen. Fraglich ist nur, wie groß das Spielhonorar der Mitwirkenden sein wird.

Wieder im Taumel.

Trotzdem die Franzosen seit längerer Zeit einen förmlichen Kultus mit dem Andenken des ersten Napoleon treiben, hat sich kein neuer Bonaparte entdecken lassen. Es ist nicht einmal ein zweiter Boulanger aufgetaucht. Daher sind die edlen Gallier schließlich auf den Mercier gekommen. Dieser ist, wie seinerzeit „der tapfere General“, Kriegsminister der Republik. Seine Feinde sagen ihm nach, daß er ganz unfähig ist und das Heer im gegebenen Augenblick nicht mobil machen könnte, aber dafür hat er es gewagt, dem preußischen Adler einige Schwanzfedern auszureißen. Nicht nur hat er den Spion Dreyfus entdeckt, sondern er hat auch durch seine Blätter öffentlich behaupten lassen, daß dieser Verräther im Solde des deutschen Botschafters stand. Je ärgerlicher der Vertreter Deutschlands über diese Verdächtigung ist, und je mehr die Regierung und die gemäßigten Zeitungen über die Dreistigkeit Merciers aufgebracht sind, desto höher steigt dieser in der Gunst des Pöbels. Mit einem Schlage ist der bis dahin fast unbekannte Mann zum Helden des Tages geworden.

Nun haben wir zwar in den Ver. Staaten keinen Grund dazu, uns über das plötzliche Berühmtwerden seichter Demagogen in Frankreich aufzuhalten. Um nur ein einziges Beispiel anzuführen, gelang es auch hierzulande dem erbärmlichen Schwätzer Foraker von Ohio, sich dadurch in Aller Munde zu bringen, daß er heldenmüthig erklärte, er werde nie „Rebellenfahnen“ herausgeben. Diese außerordentlich billige Tapferkeit wurde seinerzeit von der republikanischen Presse derartig gepriesen, daß Foraker sich im Geiste schon als nächsten Bewohner des Weißen Hauses erblickte. Indessen sind solche Späße für uns doch durchaus ungefährlich. Wir können uns der Abwechslung halber das Vergnügen leisten, einen politischen Prahlhans als großen Mann zu feiern, statt eines Corbett oder eines Coxey. Die Franzosen dagegen sollten wohl bedenken, daß sie auf dem Pulverfaß sitzen, und daß es nicht gerathen ist, jedem Esel einen Feuerbrand in die Hand zu geben.

In Deutschland versteht man sich auf die Franzosen zu gründlich, um ihnen jeden Dummejungen-Streich übel zu nehmen. Man wartet gewöhnlich ab, bis sie ihrer letzten Narrheit wieder müde geworden sind und mit ihren „Neckereien“ die Engländer, die Italiener oder die Spanier beglücken. Da man aber nie weiß, wie bald in Frankreich die Gassenjungen am Ruder sein werden, so muß sich Deutschland stets auf ernstere Angriffe gefaßt machen. Boulanger hätte sein Vaterland beinahe in den Krieg getrieben, und Mercier scheint auch vor nichts zurückzuschrecken, um seiner Eitelkeit Genüge zu thun. Es ist jedenfalls sehr zu bedauern, daß die durch und durch korrupte Pariser Presse als Werkzeug wahnsinniger Abenteurer einen solchen Einfluß auf das französische Volk ausüben kann.

Der republikanische Geist.

Im seligen deutschen Bundestage wurde auf die Rangordnung weit mehr Gewicht gelegt, als auf das Wohl und Wehe des Reiches. Es wurde streng darauf gesehen, daß nicht etwa der Fürst höher saß, als der Kurfürst, und daß der Herzog nicht den Vortritt vor dem Großherzog hatte. Darüber kam es manchmal zu Streitigkeiten, welche die Thatkraft der hohen Versammlung vollständig lähmten und nicht selten zur Sprengung feierlich beschworener Bündnisse führten. Die Franzosen besonders zogen sehr oft ihren Vortheil aus diesen Zänkereien, welche die einzelnen Reichsfürsten mit einander entzweiten und es dem Kaiser unmöglich machten, die Verpflichtungen gegen seine Verbündeten einzuhalten. An solchen Lappalien lag es hauptsächlich, daß das deutsche Volk allen Nachbarn zum Gespötte wurde.

Merkwürdiger Weise scheint der Geist, der zur Zeit der Lockenperrücken die deutschen Würdenträger belebte, in der Hauptstadt der größten Republik seine Auferstehung zu feiern. Es ist schon mehrfach von den Rangstreitigkeiten innerhalb der Washingtoner „Gesellschaft“ die Rede gewesen, aber meistens waren dieselben auf Weiberehrgeiz oder die Großmannssucht politischer Eintagsfliegen zurückzuführen. Jetzt wird aber gar gemeldet, daß einer der Bundes-Oberrichter, der noch dazu Hanlan heißt und aus Kentucky stammt, eine große Etikettenfrage aufgeworfen hat. Seitdem nämlich die europäischen Gesandten zu „Botschaftern“ gemacht worden sind, beanspruchen sie die Rechte, die den persönlichen Vertretern von Souveränen zukommen. Während sie früher auch den Mitgliedern des Bunde-Obergerichts, dem zeitweiligen Vorsitzenden des Senats und dem Sprecher des Hauses den Vortritt ließen, behaupten sie jetzt, daß sie nur vor dem Präsidenten und seinen möglichen „Thronerben“, nämlich den Kabinetsmitgliedern, zurückzutreten brauchen. Allen anderen „Zurückgesetzten“ ist diese fürchterliche Kränkung ganz gleichgiltig gewesen, aber Hanlan schwört, daß er sich von keinem Ausländer als „niedriger stehend“ werde behandeln lassen. Sein Stuhl muß höher aufgestellt werden, als der des englischen, französischen und deutschen Botschafters!

Zum Glück können die Kindereien der Washingtoner Gesellschaft nicht mehr die Folgen haben, welche die der deutschen Reichsunabhängigen nach sich zogen. Es wird kein Botschafter zurückberufen, und die diplomatischen Beziehungen der Ver. Staaten werden in keiner Weise unterbrochen werden, obwohl Oberrichter Hanlan sich weigerte, die Vertreter der fremden Mächte zuerst zu besuchen. Immerhin zeigen jedoch solche Vorgänge, wie rein äußerlich der Republikanismus bei den sogenannten besten Amerikanern ist. Vielleicht wäre es besser, dieselben mit Orden und Titeln abzufinden, als ihren Dünkel dadurch zu befriedigen, daß man ihnen hohe Aemter gibt.

Dardanellen und Bosporus.

Wenn die neue englisch-russische Freundschaft von den festländischen Diplomaten und Staatsmännern nicht recht ernst genommen wird, so ist das nicht zu verwundern — es ist eine Freundschaft zwischen Hund und Katze — ein Waffenstillstand zwischen zwei Rivalen, den der Schwächere angeboten hat; und dieser Schwächere ist England.

Mag der junge russische Kaiser auch noch so friedlich gesinnt sein, mag er auch seine Lebensaufgabe in der inneren Entwickelung und Hebung seines Landes suchen und vergrößerten Ruhm nur in der Erschließung Sibiriens und Ost-Asiens anstreben — nie wird er aus dem russischen Staatsleben das Streben nach Ausdehnung nach Süden, in Europa wie in Asien, auslöschen können.

Wenn nicht er, so wird ein Nachfolger das Programm Peters des Großen wieder aufnehmen und am Goldenen Horn das Kreuz und das russische Banner aufzurichten suchen. Er kann nicht abschwenken von dem Wege, den die russische Staatskunst seit Jahrhunderten verfolgte, und er kann nicht zurückgehen.

Der Prinz von Wales und Lord Rosebery versichern, daß zwischen England und Rußland keine ernsten Interessengegensätze bestehen, daß beide Hand in Hand arbeiten werden. Man behauptet, daß beide Länder Freunde sind. Freunde — und der Krimkrieg? Die Berliner Konferenz? —

Rußland, das mächtige Reich, dessen Flagge vom Kaukasusgebirge und Schwarzen Meere bis zum nördlichen Eismeer, von der Ostsee bis zum Stillen Ozean weht, sieht sich abgesperrt im Süden Europas. Seine Kriegsschiffe befahren das Schwarze Meer, das nicht viel mehr, als ein russischer Binnensee ist, aber sie können nicht darüber hinaus. Die Straße ist da, aber sie dürfen nicht den Bosporus und die Dardanellen durchfahren. Das größte Staatsgebilde der Welt darf nicht! Es hat sich des Oefteren aufgelehnt gegen dies Verbot, hat Ströme von Blut und Geld geopfert, die Schranken niederzubrechen, und immer stand ihm England gegenüber als erster Feind. England war immer der Rufer im Streite gegen Rußland. Und das soll nun Alles vergessen sein, weil England gnädig sagt: Wir sind Freunde! Das Zarenreich soll sich zufrieden geben, daß es nicht darf, es soll seinen Stolz beiseite setzen der Freundschaft Englands zuliebe. Es soll unter sein jahrhundertelanges Ringen einen Strich machen, abrechnen, und all' dem Blut und Gut auf der Kreditseite des Hauptbuches gegenübersetzen: Die Freundschaft Englands und das gnädigliche Zugeständniß freien Handelns im Norden Asiens! —

Oder ist England gewillt, die Dardanellen freizugeben und später den Halbmond auf der Hagia Sofia durch das Kreuz der russischen orthodoxen Kirche ersetzt zu sehen?

Ein Blick auf die Karte Europas wird zeigen, was das bedeutet. Das Schwarze Meer ist absolut unzugänglich, ohne die Zustimmung der Macht, in deren Händen sich die Dardanellen und der Bosporus befinden. Die Dardanellen, der Hellespont der Alten, sind eine Meerenge von 33 Meilen Länge, die an ihrer breitesten Stelle vier Meilen, an der schmalsten nur 4200 Fuß breit ist, also in ihrer ganzen Länge von dem Feuer der Befestigungen auf dem europäischen, wie dem asiatischen Ufer vollständig bestrichen werden kann. Dann kommt das Marmora-Meer, nichts anderes, als ein See von 110 Meilen Länge und — an seiner breitesten Stelle — 40 Meilen Breite, und die Verbindung dieses mit dem Schwarzen Meere wird hergestellt durch den Bosporus. Diese Meerenge windet sich in einer Länge von 19 Meilen zwischen den Gestaden der beiden Welttheile und hat eine größte Breite von nur 2.2 Meile, während sie an ihrer schmalsten Stelle nur 2430 Fuß breit ist, sie kann also ebenfalls vom Geschützfeuer von beiden Ufern aus vollständig bestrichen werden. Die Türkei ist zum Hüter dieses Wasserweges, der die natürliche Pforte Rußlands im Süden ist, bestellt, und russische Kriegsschiffe dürfen sie nicht durchfahren. Deshalb nicht, weil sich andernfalls im Schwarzen Meere in absoluter Sicherheit eine mächtige russische Kriegsflotte sammeln könnte, die im günstigen Augenblick in das Mittelmeer eindringen, vom Suezkanal Besitz ergreifen und Rußland mit einem Schlage zum Herrn des Mittelmeeres machen könnte. Das würde es sein im Besitze des Ausfallsthores der Dardanellen und des Schwarzen Meeres, als gewaltigem Sammel- und Rüstungsbecken.

Wenn England Egypten, Indien und seine ganze Weltherrschaft verloren geben will, so mag es den Russen das Ausfallthor aus dem Schwarzen Meere öffnen. Wenn nicht, dann mag Lord Rosebery sicher sein, daß Rußland unentwegt trachten wird, die Straße selbst zu öffnen, trotz aller Freundschaftsküsse zwischen dem Prinzen von Wales und Nicolai, Rußlands jungem Zaren.

Zur Lage der Landwirthschaft.

Ueber die wachsende Noth und Verarmung der Farmerbevölkerung im fernöstlichen Neu-England, wie im hohen Nordwesten, in den Mittelstaaten und im Süden hat man in den letzten Jahren so viel gehört, daß man sich selbst als ein verstockter, ungläubiger Thomas vorkommt, wenn man an der Wahrheit dieser Behauptungen zweifelt. Und doch müssen solche Zweifel bestehen bleiben, denn von Zeit zu Zeit klingt aus dem Geseufze und Wehklagen, wie ein heller Glockenton, eine Stimme hervor, die überzeugend ruft: Es ist nicht so, der Farmer geht nicht dem Verderben entgegen!

Eine solche Stimme hörte man kürzlich aus dem Osten. In der Eröffnungsansprache der unlängst stattgefundenen Jahresversammlung des Farmerverbandes des Staates Maine erklärte der Vorsitzende: „Der gegenwärtige Stand der Landwirthschaft in Maine ist sehr befriedigender und gedeihlicher Natur, und die Aussichten für die Zukunft sind ermuthigend.“ Damit nicht genug. Er ging weiter und versicherte ohne irgend welchen Rückhalt, daß „nie zuvor die Farmhäuser in Maine behaglicher und besser eingerichtet und ausgeschmückt waren, als jetzt, und daß nie zuvor ihre Bewohner besser aßen und sich besser kleideten, daß ihnen nie zuvor so viele Annehmlichkeiten des Lebens zur Verfügung standen, wie zur Jetztzeit.“ Und das will bedeuten, daß der Farmer von Maine jetzt besser lebt, als je zuvor.

Von einem Rückgange der Landwirthschaft und deren jetzigem angeblichen Nothstand will dieser Gewährsmann, dem man doch wohl ein richtiges Urtheil zugestehen muß, nichts wissen. Er behauptet, daß „keine Bürgerklasse so unabhängig ist, daß keine weniger unter dem Druck der schweren Zeiten, die durch den geschäftlichen Stillstand geschaffen wurden, zu leiden hatte, wie die Farmer von Maine.“

Aehnliches meldet das landwirthschaftliche Blatt „Farmer's Advocate“ aus Vermont, und man hat übereinstimmende Aussagen von wohlunterrichteten Männern, dafür, daß, trotz der niedrigen Baumwollpreise, die südlichen Farmer im großen Ganzen besser daran sind, als zu irgend einer Zeit seit dem Kriege.

Ihre Schuldenlast ist geringer, ihre Vorräthe für den Winter sind größer, und ihr ganzes Leben gestaltet sich behaglicher. Auch im Westen sieht es für den Farmer lange nicht mehr so schlimm aus, wie oft behauptet wird, abgesehen natürlich von solchen Gegenden, in denen lokale Ursachen — Dürre, Orkane u.s.w. — Mißernten zur Folge hatten. Weizen ist billig, aber auch alle anderen Bedürfnisse sind in gleicher Weise gefallen und heute kann man mit hundert Bushel Weizen mehr kaufen, als vor zwanzig Jahren, während der kluge Uebergang vom einseitigen Weizenbau zu verschiedenartiger Bebauung des Landes heute schon viele Farmer viel unabhängiger gemacht hat, als die Farmer früherer Jahre waren, die ihre ganze Arbeit auf den Anbau einer Bodenfrucht verwendeten und von der einen Ernte abhingen.

Ruhige Beobachtung führt zu der Annahme, daß gerade die Landwirthschaft die schwere Zeit besser überstanden hat, als irgend ein anderes Gewerbe, und daß der Farmer „schlechte Zeiten“ besser aushalten kann, als der städtische Arbeiter.

Lokalbericht.

Fort mit dem Beutesystem!

Dem fast allgemeinen Verlangen nach Zivildienstreform nachgebend und durch die ersten Schritte des Bürgermeisters Hopkins in dieser Richtung förmlich dazu gezwungen, hat sich jetzt auch die republikanische Parteileitung von Cook County in der bestimmtesten Weise für eine weitgehende Reform des Beamtendienstes in der Stadtverwaltung erklärt. In der letzten Versammlung des republikanischen County-Zentral-Komites wurde nämlich ein dahinlautender Beschluß angenommen und ein aus acht Mitgliedern bestehendes Komite ernannt, das sich unverzüglich nach Springfield begeben und von der Staatsgesetzgebung den Erlaß eines diesbezüglichen Gesetzes erwirken soll. In diesem Beschluß wird ferner betont, daß in dem besagten Gesetz auch ein Paragraph enthalten sein soll, demzufolge kein gewählter städtischer oder Countybeamter zwei Amtstermine unmittelbar nach einander bekleiden darf.

Zur näheren Begründung dieses Beschlusses gab Herr John M. Smyth, der Vorsitzer des republikanischen Zentral-Komites, eine interessante Erklärung ab, die etwa wie folgt lautet:

„Ich halte das Verdienstsystem für die einzige Lösung des Verwaltungsproblems, auf welche die großen Städte unseres Landes, um wieder zu gesunden Verhältnissen zu gelangen, angewiesen sind. Das Beutesystem ist seit der Begründung unserer Republik erprobt worden und hat nicht nur dem Volke riesige Kosten aufgebürdet, sondern ist der am Ruder befindlichen politischen Partei stets ein Fluch gewesen. Ich hoffe, daß die Staats-Legislatur dem Geist der Zeit Rechnung tragen und der Bürgerschaft ein Gesetz geben wird, wie dieselbe es einmüthig wünscht. Nach meiner Ueberzeugung ist die öffentliche Meinung jetzt stark genug, um die Legislatur zur Annahme eines guten Zivildienstgesetzes zu zwingen.“

In demselben Sinne sprach sich auch der Mayorskandidat Geo. B. Swift aus, der ein Mitglied des obenerwähnten Agitations-Komites ist. So wäre denn endlich einmal begründete Aussicht dafür vorhanden, daß das politische Beutesystem bald allgemein abgeschafft wird.

Die Wahlbehörde hat bereits Zivildienst-Reformregeln auf ihrem Bureau eingeführt. Die 33 Angestellten wurden nämlich am Samstag durch den Chef-Clerk Hertz einer Prüfung unterworfen, welche aus der Unterzeichnung eines zweckentsprechenden Fragebogens bestand.

Lebensüberdrüssig.

Auf eine eigenthümliche Art versuchte sich gestern Abend ein anscheinend etwas geistesgestörter Mann, der später seinen Namen als John McCloud angab, aus diesem Jammerthal in ein besseres Jenseits zu befördern. Daß er seine Absicht nicht erreicht hat, muß fast als ein Wunder betrachtet werden. Der Unglückliche sprang nämlich kurz vor 6 Uhr, vor den Augen zahlreicher Passanten, von dem Ogden Ave.-Viadukt aus bedeutender Höhe auf die unten befindlichen Eisenbahngeleise herab, ohne indessen ernstliche Verletzungen davonzutragen. Ein schnell herbeigeholter Ambulanzwagen brachte den Selbstmord-Kandidaten nach dem County-Hospital, wo die Aerzte seinen Geisteszustand auf's Eingehendste untersuchten. McCloud behauptet, daß seine Familie in Philadelphia ansässig ist.

Ein Polizist fand gestern Abend an der Ecke von Western Ave. und W. Madison Straße eine junge Frau, die bewußtlos auf dem Bürgersteige lag. Man schaffte sie zunächst in eine nahegelegene Apotheke, wo eine Vergiftung durch Karbolsäure festgestellt wurde. Ein zufällig anwesender Arzt verfügte daraufhin die Ueberführung der Unglücklichen nach dem County-Hospital, woselbst sie nach Verlauf einer halben Stunde durch Anwendung der Magenpumpe in's Bewußtsein zurückgerufen werden konnte. Sie gab an, Hattie Carline zu heißen und behauptete, daß ihre Angehörigen in dem Hause Nr. 977 W. Madison Straße wohnhaft sein. Ueber die Veranlassung des Selbstmordversuchs konnte jedoch nicht das Geringste in Erfahrung gebracht werden. Die Unglückliche wird nach Ansicht der Aerzte mit dem Leben davonkommen.

An Gas erstickt.

Der 19jährige Hermann Ahlers wurde gestern Morgen in seiner Wohnung, Nr. 285 N. Franklin Str., todt aufgefunden. Ahlers war am Samstag Abend, kurz vor 10 Uhr, nach Hause zurückgekehrt und hatte sich bald darauf in sein Schlafzimmer zurückgezogen. Gegen 5 Uhr Morgens erwachte Frau Jansen, die Besitzerin des Hauses, in Folge eines eigenthümlichen Geräusches, das aus dem Zimmer ihres Miethers zu kommen schien und wie leises Röcheln klang. Ihre Befürchtung, daß sich irgend ein Unglück zugetragen habe, sollte sich in vollem Umfange bestätigen. Als man die Thür aufgebrochen hatte, fand man den jungen Mann lang ausgestreckt und leblos auf dem Bette liegend. Der Tod war augenscheinlich erst vor wenigen Minuten eingetreten. Der Gashahn stand weit offen, und das Zimmer war mit den giftigen Dämpfen gefüllt. Ueber dem Gasrohr hingen der Kragen und die Kravatte des Unglücklichen, während Rock und Weste auf dem Fußboden lagen. Allem Anscheine nach war Ahlers am Abend vorher müde und abgespannt, vielleicht auch ein wenig angetrunken, nach Hause gekommen, hatte die obengenannten Gegenstände über den Gashahn geworfen und sich alsdann halbentkleidet auf das Bett gelegt. Ein Selbstmord scheint ausgeschlossen zu sein, da der junge Mann angeblich in guten Verhältnissen lebte. Die Leiche wurde nach Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., gebracht, woselbst der Coroner heute den üblichen Inquest abgehalten hat.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. Eine aus nicht weniger als 70 Mitgliedern bestehende Minstrel-Gesellschaft tritt diese Woche allabendlich im Chicago Opera House auf. Die Gesellschaft hat tüchtig geprobt und leistet auf allen Gebieten ganz Vorzügliches.

Clark Str. Theater. Auch hier gastirt eine Minstrel-Gesellschaft, und zwar die bestbekannte Muldoon Specialty Co. Dieselbe besteht aus vorzüglichen Kräften und ist ganz geeignet, die Theaterbesucher auf das Angenehmste zu unterhalten.

Columbia. „Shenandoah“ mit seiner reichen militärischen Ausstattung — im dritten Akt beim Kriegstableau ist die Bühne mit mehr als zwanzig Reitern und weit über hundert Mann Infanterie angefüllt — verbleibt auf dem Spielplan dieses Theaters.

Empire. Frl. Louise St. Claire und eine aus den besten Kräften bestehende Truppe geben hier alltäglich die üblichen beiden Vorstellungen.

Grand Opera House. Hoyts flotte Posse „A Temperance Town“ hat in vergangener Woche große Zugkraft ausgeübt und wird aus diesem Grunde auch noch in dieser Woche, unzweifelhaft mit gleichbleibendem Erfolge, zur Aufführung gelangen.

Havlins. Gestern wurde hier zum ersten Male die reizende Posse „The Kid“ aufgeführt. Das Stück fand eine warme Aufnahme und wird diese Woche allabendlich aufgeführt.

Hooley's. Heute Abend beginnt Herr E. H. Sothern mit seiner tüchtigen Truppe die letzte Woche seines Gastspiels. Zur Aufführung gelangt allabendlich das neue Schauspiel „The Way to win a Woman“, ein Stück, welches im letzten Herbst in New York mit großartigem Erfolg längere Zeit hindurch allabendlich gegeben wurde.

Haymarket. „The Nominee“ ist ein neuer Schwank, der sich als Heiterkeitserreger schon viel bewährt hat. Hr. Hilliard, der sich als Darsteller von Bonvivants hier schon früher aufs Beste eingeführt hat, spielt auch in diesem Stück die Hauptrolle. Der Aufführung des dreiaktigen Schwankes wird die des Einakters „The littlest Girl“ vorangehen, dem die gleichnamige Novelle von Richard Harding Davis zu Grunde liegt.

Lincoln. Der Schwank „Young Mrs. Winthrop“ mit Frl. Lansing Rowan, einer Nichte und Ziehtochter des Hrn. Lyman J. Gage, in der Hauptrolle, wird von einer unter Leitung des namhaften Theaterunternehmers A. M. Palmer stehenden Gesellschaft diese Woche allabendlich aufgeführt.

McVickers. Diese Woche wird hier das Ausstattungsstück „Black Crook“ von neuen Kräften mit großartigem Ballet, neuer Musik und prächtigen Szenerien allabendlich gegeben.

Schiller. Die zweite und letzte Woche des Gastspiels von Frederick Warde, Holden- und Louis James, Charakterdarstellern nebst Gesellschaft, begann gestern Abend mit einer Aufführung von Shakespeares „Othello“. Heute und Dienstag Abend wird von ihnen zum ersten Male in Chicago „Henry IV.“ mit Warde als „Prinz Hal“ und James als „Falstaff“ gegeben; Mittwoch, Freitag und Samstag Nachmittag kommt „Julius Caesar“ mit Warde als „Cassius“, James als „Brutus“, Frl. Edith Chapman als „Kalpurnia“, Frl. Everett als „Portia“ und Hrn. Lindsley als „Mark Anton“ zur Aufführung. Für Samstag Abend ist „Richard III.“ angesetzt. Die Szenerien und Kostüme sind von gediegener Schönheit und dabei geschichtstreu.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* Der 70 Jahre alte James Ward, wohnhaft Nr. 2847 Butler Str., wurde gestern an der Ecke von Van Buren und State Str. von einem der Parmelee'schen Fuhrwerke niedergerissen und schwer verletzt. Man schaffte den Verunglückten nach seiner Wohnung und nahm den Fuhrmann in Haft.

* Während gestern Nachmittag ein Zug der elektrischen Bahn den Viadukt an der 61., nahe State Str. hinabfuhr, brach die vordere Achse des Motorwagens. Der Zug schob noch etwa 30 Schritte vorwärts, ehe er zum Stehen gebracht werdn konnte. Daß die Passagiere dabei tüchtig zusammengeschüttelt wurden, läßt sich denken, doch wurde Niemand ernstlich verletzt.

* Am nächsten Donnerstag Abend wird in dem Methodisten Kirchen-Gebäude, Ecke von Clark und Washington Str., eine Massenversammlung abgehalten werden, deren Zweck in der Agitation für die weitere Errichtung von öffentlichen Badeanstalten in der Stadt Chicago bestehen soll. Auch wird man bei dieser Gelegenheit den Jahrestag der Eröffnung der von dem früheren Bürgermeister Carter H. Harrison an Mather Str. errichteten Badeanstalt feiern.

Deutsches Theater.

„Mauerblümchen“, Schwank in vier Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Vor einem nicht sehr zahlreichen, dafür aber sehr dankbar gestimmten Publikum ging in Hooleys Theater gestern Abend zum ersten Male der obengenannte Schwank über die Bretter und errang einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg. Wer die älteren und neueren Produkte der beiden Autoren kennt, für den bringt das Stück keine sonderlich neuen Ueberraschungen. Grundidee wie Szenenführung tragen den Stempel echt Blumenthal-Kadelburgscher Mache. Auf einem hübschen, wenn auch nicht gerade originellen Einfall baut sich eine aus Blumenthaler Geistreichigkeit und Kadelburg'scher Situationskomik zusammengesetzte sogenannte Handlung auf. Im ersten Akt scheinen die Verfasser einen großen Anlauf nehmen zu wollen, aber sehr schnell besinnen sie sich auf sich selbst, und ehe man sich's versieht, sind sie auch richtig in die alten ausgetretenen Geleise der modernen Salonkomödie eingelenkt. Eins ist den Verfassern unbestreitbar gelungen: sie haben aus dem Tapetenfabrikant Justus Wörmann, der plötzlich das Bedürfniß nach Jugend und Glück empfindet, sich in das „Mauerblümchen“, seine junge, hübsche Buchhalterin verliebt und beinahe von seinem Neffen verheirathet worden wäre, eine ebenso ergötzliche als lebenswahre Figur geschaffen. Was aber sonst nebenherläuft, sind Situationsscherze und „gesprochene“ Feuilletons. Am Schlusse des zweiten Aktes, wo der Neffe für seinen alten Onkel um die Hand Franziska Spangenbachs anhält und sich selbst in die junge Buchhalterin verliebt, ist das Stück eigentlich zu Ende. Die beiden folgenden Akte fallen bedeutend ab; den Verfassern ist der Athem bereits ausgegangen und statt der Handlung muß der Zuschauer ein Raketen-Feuerwerk von geistreichen Witzeleien und verbrauchten Possenscherzen über sich ergehen lassen.

Gespielt wurde das trotz seiner Schwächen belustigende Stück, von den kleinen Rollen abgesehen, flott und lebendig. Herr Ferdinand Welb als Justus Wörmann bot eine Meisterleistung. In Spiel und Haltung der echte Typus eines alten Junggesellen, der zu spät die Freudlosigkeit seines Daseins erkannt und nahe daran ist, eine Thorheit zu begehen, indem er die Hand nach Jugend und Schönheit ausstreckt. Namentlich in der großen Szene im dritten Akt, wo der alte Wörmann alle Verlegenheiten einer unbesonnenen Verlobung durchzukosten hat, war sein natürliches, von aller Uebertreibung freies Spiel von herzerfrischender Komik.

Vorzügliche Leistungen boten die Damen Henny Steffen als Franziska Spangenbach und Eliza Nilasson als Edith Marberg. Die Letztere besonders brachte das moderne Mädchen „mit der Viertelmillion“ wirksam zur Geltung. Neben den Genannten verdienen noch die Herren Holty, Gehring, Fischer und Selig, sowie die Damen Markham und Beringer lobende Erwähnung.

Für nächsten Sonntag ist „Der russische Kriegsplan“, historisches Lustspiel von Dr. Julius Werther, mit Herrn Emil von der Osten als Gast angekündigt.

Vereins-Angelegenheiten.

Nach dem Jahresberichte des Verwaltungs-Raths des Gegens. Unt. Ver. von Chicago wurden im letzten Jahre an Kranken-Unterstützung $8,889.34 ausbezahlt und 112 neue Mitglieder aufgenommen. Die Mitglieder hatten in ganzen Jahr nur 4 Assessments zu bezahlen, gewiß ein Zeichen, daß der Verein seit Jahren vorzügliche Aerzte und eine gesunde Verwaltung hat. Der Verein zählt 1021 gutstehende Mitglieder, hatte im letzten Jahre einen Ueberschuß von $479.81 und ein Vermögen in Bonds von nahezu $10,000. Als Beamte wurden erwählt:

Präsident: J. H. Kraemer;
1. Vizepräsident: C. H. Hohefeld;
2. Vizepräsident: Otto Weiß;
Schatzmeister: John Schmidt;
Prot. Sekr.: Chas. Klink;
Finanz-Sekr.: Hugo Peters;
Trustees: Peter Muehler, Wilhelm Wolf;
Finanz-Komite: F. Ranke, W. Schultz, J. Mahncke, F. Buker, H. Kehlmann.

Der deutsche Landwehr-Verein von Chicago hat für das Jahr 1895 folgende Beamte erwählt:

Präsident, Jos. Milde.
Vize-Präsident, Carl Christen (wiedererwählt).
Prot. Sekretär, Martin Zacher (wiedererwählt.)
Finanzsekretär, Hermann Turbin.
Schatzmeister, Jacob Schug (wiedererwählt).
Trustees, Heinrich Müller, Peter Miller, Otto Scharfenorth.
Fahnenträger, Christ. Rabe.
Archivar, Gust. Bergemann.
Vereinsarzt, Dr. A. Goetz.

„Abendpost“, tägliche Auflage 39,500.

Amtliche Weisheit.

Ben Akiba wird durch die Amtskündigerweisheit der „Wertheimer Zeitung“ in's Unrecht gesetzt. In Nr. 294 schreibt dieses Blatt wörtlich: „Auf dem früheren italienischen Konsulat in Dortmund sind eine Anzahl von Ehen zwischen italienischen und deutschen Frauen geschlossen worden, deren Rechtsgiltigkeit in Frage steht. Das Landgericht in Dortmund hat eine dieser Ehen für ungiltig erklärt, da in Deutschland die Ehen vor den Standesbeamten zu schließen sind.“

Das Beste, was man mit einer Erkältung oder einem bösen Husten thun kann, ist, sich dieselben sofort vom Halse zu schaffen. Ein unfehlbares Mittel zu diesem Zweck ist Dr. D. Jayne's Expectorant, das sich seit länger als einem halben Jahrhundert als populäre Lungen-Medizin bewährt hat.

Mr. J. Edw. Riffle
Allegheny, Pa.

Nervöse Niedergeschlagenheit.

"Ich litt längere Zeit sehr stark an nervöser Niedergeschlagenheit. Ich hatte ungefähr alle Hoffnung, jemals wieder besser zu werden, aufgegeben, als mir Hood's Sarsaparilla empfohlen wurde, und ich halte es für meine Pflicht, andere Leidende wissen zu lassen, welche Wohlthat es mir gewährte. Ich konnte des Nachts nicht schlafen, hatte keinen Appetit und das Wenige, das ich aß, konnte ich nicht im Magen behalten. Nachdem ich die erste Flasche Hood's Sarsaparilla genommen, welches mir einige Erleichterung zu gewähren schien, versuchte ich eine zweite und fuhr fort, mich zu bessern. Ich stand des Morgens gesund und erfrischt auf. Ich fuhr mit der Medizin fort und bin geheilt an Körper und Geist; kann gut schlafen und fühle mich in jeder Hinsicht besser. Ich empfehle Hood's Sarsaparilla herzlich allen Anderen." J. Edward Riffle, 154 Madison Ave., Allegheny, Pa.

Hood's Sarsaparilla Heilt

HOOD'S PILLEN wirken leicht, aber prompt und durchgreifend auf Leber und Eingeweide. 25c.

Todes-Anzeige.
Fidelity-Loge Nr. 608, K. & L. of H.
Den Beamten und Mitgliedern obiger Loge hiermit zur Nachricht, daß unser Bruder Charles Freybeit gestorben ist. Die Mitglieder sind ersucht, sich am 8. Januar, halb 12 Uhr, in der Logenhalle zu versammeln, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen, indem sie an der Beerdigung Theil nehmen. In O. R. A.,
Lina Heidelmeier, [illegible]
K. Seilin, Sekretärin.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Charles Freybeit im Alter von 48 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen am Sonntag, den 6. Januar, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 8. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 3211 Wentworth Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Freybeit, geb. Kroenig, Gattin.
Katie Freybeit, Tochter.
H. von Oppen, Schwager.

Gestorben: Am 6. Januar, Frau Margaret Byl in der Wohnung ihres Sohnes in Benton Harbor, Mich. Beerdigungs-Anzeige später.

Großer Maskenball
der
Star of Illinois Loge No. 835, K. & L. of H.,
am Samstag, den 12. Januar 1895, in der
APOLLO HALLE,
Blue Island Ave. und 12. Str.
Tickets............50c @ Person.

Vorwärts Turnhalle.
Montag, den 7. Januar '95, Abds. 8 Uhr,
DIE WEBER!
mit MOST als Baumert.
Eintritt............50c, 35c und 25c.

Deutsches Consular- und Rechtsbureau
(staatlich inkorporirt).
Erbschaften
regulirt und
Vollmachten
notariell und konsularisch besorgt.
Konsultationen frei.

Notariats-Amt
— zur Anfertigung von —
Vollmachten, Testamenten und Urkunden, Untersuchung von Abstrakten, Ausstellung von Reisepässen, Erbschaftsregulirungen, Vormundschaftssachen, sowie Kollektionen und Rechts- sowie Militärsachen besorgt.
K. W. KEMPF, Konsulent,
155 Washington Str.
Sonntag Vormittag geöffnet.
Office: KEMPF & LOWITZ.

Kohlen! Kohlen!
Indiana Lump............$2.75
Indiana Egg............$2.60
Indiana Chestnut............$2.50
Sendet Aufträge an
E. PUTTKAMMER,
Zimmer 305 und 306,
Schiller Building, 103 E. Randolph Str.
Alle Aufträge werden C. O. D. ausgeführt.

GLEASON & SCHAFF,
275 Wabash Ave., verkaufen die berühmten
Eldredge B. Nähmaschinen
zu folgenden reduzirten Preisen:
Mit 3 Schubladen............$22.50
Mit 5 Schubladen............$25.00
Mit 7 Schubladen............$27.50
Kabinet............$35.00
Sendet für Preislisten.

Hartkohlen CROSS CREEK LEHIGH.
No. 2 Chestnut-Größe.
Groß genug für Base-Burners.
$4.75 per Tonne, frei in's Haus.
Coxe Bros. & Co., Inc. Retail-Dept.: The Rookery Rotunda.
Telephon: Harrison 704.

LINCOLN PARK FLORA,
Julius Martini, Inhaber.
Friseur: Albert Fuchs.
459 Ost Division Str., nahe Clark.
Größte Auswahl in Schnittblumen, sowie tropischen und blühenden Pflanzen.
Spezielt: Geschmackvoll ausgeführte Arrangements für Beerdigungen, Hochzeiten u. s. w.
Billige Preise. Reelle Bedienung.

GEO. KUEHL,
Uhren- und Juwelen-Geschäft.
Alle Waaren werden unter voller Garantie verkauft. Reparaturen auf das sorgfältigste ausgeführt.
184 O. RANDOLPH ST.

Zu vermiethen
— im —
Abendpost - Gebäude,
203 Fifth Ave.,
zwischen Adams und Monroe Str.,
Zwei ungetheilte Stockwerke,
70x22, mit Dampfheizung und Fahrstuhl, sehr geeignet für Wiederlager oder leichte Fabrikation. Die Anlage für elektrische Betriebskraft, billiger als Dampfkraft, ist im Gebäude. Miethe ebenso billig wie auf der West- oder Nordseite. Nähere Auskunft ertheilt in der Office der Abendpost.
MAX EBERHARDT, Friedensrichter,
142 West Madison Str., gegenüber Union Str.
Wohnung: 465 Nyland Boulevard.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Minstrels.
Clark Str.-Theater—Waldman Specialty Co.
Columbia—Greater Shenandoah.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—A Temperance Town.
Havlins—The Kid.
Haymarket—The Nominee.
Hooleys—The Way to win a Woman.
Lincoln Park-Thea.—Young Mrs. Winthrop.
McVickers—Black Crook.
Schiller—Frederick Warde und Gesellschaft.

Ein deutsches Haus.

Wenn der oft gemachte Vorwurf, daß die Deutschen sich im politischen Leben zurückdrängen lassen und nicht die Rolle spielen, die ihnen ihrer Zahl und Intelligenz nach zufallen sollte, berechtigt ist, so ist es nicht minder sicher, daß im Geschäftsleben unseres Landes die Deutschen einen ersten, ja einen tonangebenden Platz einnehmen, der über die Stellung hinausreicht, die ihre Zahl ihnen anweisen würde und den sie ihren geistigen und moralischen Eigenschaften zu danken haben. Diese herrschende Stellung der Deutschen im Geschäftsleben ist es, die den Neid und wohl auch den Haß ihrer Mitbürger nicht-deutschen Blutes weckt und nährt.

Dem flüchtigen Beobachter ist dieselbe gar nicht so leicht erkennbar, unter fremdklingendem Namen birgt sich nur zu oft deutscher Geschäftsgeist und deutsche Unternehmungslust und auch da, wo der Firmanamen auf deutschen Ursprung schließen läßt, zögert man, nach der Art des Geschäfts urtheilend, das Unternehmen für das deutschen Geistes zu halten.

Ein schlagender Beweis für das Gesagte bietet die große Druck- und Verlagsfirma „The Werner Co.", deren Fabriken sich in Akron und Hauptbureaus hier in Chicago befinden. Ein guter Deutscher, Herr Paul E. Werner, der im Jahre 1868 im Alter von 18 Jahren hier einwanderte, ist der Gründer und das Haupt des Unternehmens, das heute mit einem Kapital von mehr als $4,000,000 arbeitet und eine der größten, wenn nicht die größte Druck- und Verlagsfirma der Welt ist. Es ist ein deutsches Haus, aber es ist das Haus, welches das große englische Nachschlagewerk „Encyclopaedia Britannica" amerikanisirte und dem großen amerikanischen Publikum durch sorgfältige Weiterführung und billige Herstellung werthvoll und zugänglich machte. Durch die Schaffung einer billigen Ausgabe dieses werthvollen Werkes entsprach die Firma einem Bedürfniß, was schon daraus hervorgeht, daß der Verkauf dieses Buches, das nach allen Theilen der Ver. Staaten, Canadas, Mexicos und Südamerikas versandt wird, seit mehreren Jahren alljährlich $2,000,000 ergibt. Dieser große Erfolg wurde dadurch möglich, daß durch die äußerst günstigen Zahlungsbedingungen nahezu Jedermann in den Stand gesetzt wird, sich dies Werk, das in keinem amerikanischen Haushalt fehlen sollte, zu sichern. Die „Werner Co." ist es auch, welche die bekannten Werke „Pictorial Wonderland", „Glimpses of the World" von John L. Stoddard, und die Weltausstellungs-„Portfolios" herausgibt und in alle Welt versendet. Von den „Glimpses of the World" wurden bereits 200,000 Nummern in Buchform und 9,000,000 in Heftform abgesetzt.

Hergestellt werden die Millionen Bücher, welche die Firma alljährlich in die Welt sendet in neun zweistöckigen Gebäuden in Akron, O., die, zusammengestellt, eine Länge von 1255 Fuß bei einer Breite von 40 Fuß ergeben würden; 30,000 Quadratfuß Flurfläche werden allein von den Druckmaschinen eingenommen. Da ist ein photographi[illegible] Atelier, ein Holzschneide-Departe[illegible] ein großes Zeichnen- und Mal[illegible]er, da findet man selbstverständ[illegible] eine große Buchbinderei und weit[illegible]gedehnte Setzerräume, eine Anzahl kleinerer Räume für die Korrekturleser und Redakteure der verschiedenen Werke, die die Firma herausgibt. In den Fabriken in Akron sind nahezu 1000 Menschen beschäftigt und mehrere Hundert finden in den großen Bureaus im Rand, McNally-Gebäude in hiesiger Stadt lohnende Arbeit, während nahezu 5000 Personen als Agenten ihren Verdienst suchen in allen Theilen der zivilisirten Welt. In London, Paris und Berlin hat dieses „deutsche Haus in Amerika" Zweiggeschäfte.

Mord und Selbstmord.

In den Zeitungen der Ver. Staaten sind während des vergangenen Jahres insgesammt 4912 Selbstmorde berichtet worden. Von je 100,000 Einwohnern haben durchschnittlich 7 durch eigene Hand ihr Leben geendet. Die Ziffer ist niedrig im Vergleich zur Mehrzahl der europäischen Staaten, erscheint aber erschreckend hoch, wenn sie mit der älteren Statistik des eigenen Landes verglichen wird. Noch vor weniger als zehn Jahren wurde die Zahl der Selbstmorde in der Ver. Staaten auf nur 3½ für je 100,000 Einwohner festgestellt, so daß in der verhältnißmäßig kurzen Frist ihre Häufigkeit sich verdoppelt hat. Die Ziffern der letzten sechs Jahre sind wie folgt:

Jahr.	Selbstmorde.	Zunahme.
1889	2224	—
1890	2640	416
1891	3331	691
1892	3860	529
1893	4436	576
1894	4912	476

Die Zunahme betrug darnach im Durchschnitt etwa 538 pro Jahr. Die schlechten Zeiten der letzten zwei Jahre haben wider Erwarten darauf keinen merklichen Einfluß geübt. Die Zunahme des Jahres 1894 ist sogar beträchtlich unter der Durchschnittsziffer, während die vom Jahre 1893 nur wenig darüber ist und durch die des Jahres 1891 weit übertroffen wird. Allerdings muß hierzu bemerkt werden, daß die amerikanischen Feststellungen auf diesem Felde wie überhaupt auf dem ganzen Gebiete der Moral- und Kriminalstatistik an Verläßlichkeit und Vollständigkeit viel zu wünschen übrig lassen. Es ist nicht eben unwahrscheinlich, daß die Erhebungen früherer Jahre minder vollständig waren als die der letztvergangenen, und daß somit die Rate der Zunahme thatsächlich geringer ist als es nach den vorliegenden Zahlen den Anschein hat.

Was die Selbstmörder des vergangenen Jahres betrifft, so erweisen die Berichte, daß 3876 dem männlichen und 1036 dem weiblichen Geschlechte angehörten. In 1310 Fällen, mehr als dem vierten Theile der Gesammtzahl, sind die Beweggründe der traurigen That nicht festgestellt. Verzweiflung ist in 1999 Fällen als Grund angegeben, Wahnsinn in 457 Fällen, Trunksucht oder Trunkenheit in 281, Krankheit in 270, häuslicher Trubel 241, unglückliche Liebe in 232 und geschäftliche Verluste in 122 Fällen. 1729 haben durch Vergiftung und 1504 durch Erschießen geendet, 720 erhängten und 373 ertränkten sich, 347 haben sich den Hals abgeschnitten, 83 sich von Eisenbahnzügen überfahren lassen, 51 sich von Dächern oder aus Fenstern gestürzt, 24 haben sich selbst verbrannt, 5 sich zu Tode gehungert und 4 sich mit Dynamit in die Luft gesprengt. Zum ersten Male sind Vergiftungen häufiger als Erschießungen.

Durch Mord und Todtschlag ist während des vergangenen Jahres in den Ver. Staaten die ungeheure Anzahl von nahezu 10,000 Menschen umgekommen. Die Zunahme im Vergleich zum Vorjahre ist größer als jemals und geradezu ungeheuerlich. Nachstehend die Ziffern der einzelnen Jahre von 1889 bis 1894.

Jahr.	Morde.	Zunahme.	Abnahme.
1889	3567	—	—
1890	4290	723	—
1891	5906	1616	—
1892	6791	885	—
1893	6615	—	176
1894	9800	3185	—

Eingeschlossen in die letztjährige Ziffer sind allerdings eine beträchtliche Anzahl Fälle, die als gerechtfertigte Tödtungen gelten können; 273 Menschen kamen zu Tode, als sie sich ihrer Verhaftung widersetzten; 204 waren Räuber und Einbrecher, die in Ausübung ihres verbrecherischen Gewerbes den Tod gefunden, und 99 wurden angeblich in Nothwehr getödtet. In 1856 Fällen ist der Anlaß des Mordes nicht aufgeklärt. 4536 Personen wurden im Streit und 812 aus Eifersucht umgebracht; in 776 Fällen ist Trunkenheit und in 126 Wahnsinn des Mörders als Grund angegeben; 525 Fälle sind Raubmorde, 340 Kindesmorde und 49 Lustmorde; in Verbindung mit Streiks sind 179 und in „Riots" 25 Personen ungekommen.

In schreiendem Gegensatz zu der ungeheuren Menge von Mordverbrechen steht — ein Beweis unserer unverläßlichen und ungenügenden Rechtspflege — die geringe Anzahl gesetzlicher Hinrichtungen. Solche sind im ganzen vergangenen Jahre nur 132 zu verzeichnen gewesen; davon 91 in den Südstaaten, wo zumeist Neger die Opfer waren. Größer als die Zahl der gesetzlichen war wiederum die der ungesetzlichen Hinrichtungen, indem nicht weniger als 190 Lynchmorde stattgefunden haben. Davon sind 24 im Norden und 166 im Süden vorgekommen; selbstverständlich sind auch hier vornehmlich Angehörige der farbigen Rasse die Opfer gewesen. Das einzig Erfreuliche an dem blutigen Record ist die Thatsache, daß die Zahl der Lynchereien eine Abnahme zeigt. Die letztjährige Ziffer ist geringer als die von 1893, die ihrerseits hinter der von 1892 zurückgeblieben ist. Also doch wenigstens in einem Punkte ein Zeichen von Besserung! („Anz. d. West.")

Im eigenen Netz gefangen.

Ein Industrieritter eigenthümlicher Art hat sich dieser Tage in Paris in seiner eigenen Schlinge gefangen. Er spürte auf der Straße stellenlosen jungen Leuten nach, versprach, ihnen eine gute Verwendung zu verschaffen, und lud sie schließlich regelmäßig zum Frühstück oder zum Essen ein. In einem guten Restaurant speiste und tränkte er dann sich und seinen Schützling ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt, entfernte sich schließlich unter irgend einem Vorwande für einen Augenblick und ward nicht mehr gesehen. Die unglückseligen jungen Leute fanden sich regelmäßig mit leerer Tasche einer ansehnlichen Rechnung gegenüber, und eine ganze Reihe sollen auf diese Weise dann als Wirthshausschwindler verhaftet und verurtheilt worden sein. Ganz neuerdings trieb nun der Biedermann, er hieß Jeuneur (Faster), nachdem er lange Zeit ungestraft diesen Schwindel getrieben, eines seiner früheren Opfer auf, ohne dasselbe wieder zu erkennen. Der junge Mann ging auch seinerseits wieder ruhig auf die freundlichen Anerbietungen des zuthunlichen Herrn ein und die Sache nahm ihren gewöhnlichen Verlauf bis zu einem guten Mahl in einem Restaurant der Rue Lafayette. Es wurde fein gegessen, reichlich getrunken, man unterhielt sich vortrefflich und kam dabei auf eine Rechnung von 59 Fr. Als man schließlich beim Kaffee angelangt war, wurde die Zigarrenfrage erörtert, und nun ersah der junge Gast seine Gelegenheit und bestand darauf, den Gastgeber mit einer ganz feinen Havannah zu regaliren, die er in dem nahegelegenen Spezialitätenladen im Grand Hotel erstehen wollte. Er nahm seinen Hut, ging eilfertig von dannen und blieb auf der Reise. Der Betrüger blieb zurück, machte dann bald auch Miene, hinauszuschlüpfen, wurde aber erwischt und den Häschern übergeben. Er wird sich demnächst wegen Wirthshausschwindels und unbefugten Tragens des rothen Bändchens der Ehrenlegion zu verantworten haben.

Gewissenhaft.

Am Güterbahnhof einer großen rheinischen Stadt ereignete sich folgender erheiternder Vorfall: Mehrere Wagen zollpflichtiger Waaren aus dem Auslande waren angekommen und wurden von einem jungen Manne, der früher schon längere Jahre in dieser Stadt gelebt hatte und jetzt dort für ein ausländisches Geschäft Vertreter ist, übernommen. Bei dem Verladen der Waaren paßten die Grünröcke auf, daß ja keine Gegenstände, die höher zu versteuern seien, mit durchschlüpften. Auf einmal reicht einer der Arbeiter aus dem Wirrsal von Kisten eine Bratsche herab. Die Steuerbeamten nahmen dieselbe sofort in Empfang, weil sie höher versteuert werden müßte, als die anderen Waaren. Der Empfänger erhob Einspruch und erklärte, die Bratsche sei seit Jahren sein Eigenthum; er habe sie nur von seinem Geschäfte beipacken lassen, um sie hier in Empfang zu nehmen. Es folgte eine lange Besprechung des Falles und schließlich wurde dem Empfänger von den Steuerbeamten die Frage vorgelegt, ob er, der angebliche Eigenthümer, auch die Bratsche spielen könne. Dieser erbot sich, sofort vor dem Publikum, das der Vorfall inzwischen angelockt hatte, seine Kunst zu zeigen. Die Vertreter der Staatsbehörde waren damit einverstanden, der junge Mann nahm die Bratsche, setzte sich auf ein Weinfaß, stützte den Fuß auf eine Kiste Schweizerkäse, und sofort erklang in weichen Tönen: „Oh, do sitz en Fleeg an der Wand", dann „O, du lieber Augustin" und ähnliche Volkslieder, bis zum Schluß die ganze Gesellschaft das Lied begleitete „Mer lappe, mer pappe" u. s. w. Nach diesem beweiskräftigen Erfolg wurde das Instrument steuerfrei übergeben.

Die Geschichte einer Gemme.

Von F. de Mely erschien unlängst eine Abhandlung, welche die Identität des berühmten großen Wiener Kamees mit jenem von St. Sernin nachweist und auf Grundlage von Dokumenten aus französischen Archiven eine beglaubigte Geschichte dieses hervorragenden Denkmales antiker Glyptik aus der Zeit vor dessen Ankauf durch Kaiser Rudolph II. gibt. Der im Besitze des österreichischen Kaiserhauses befindliche, im Kunsthistorischen Hofmuseum ausgestellte Kamee ist in den Schriften der Akademie der Wissenschaften von J. v. Arneth und J. v. Aschbach behandelt worden. Schon im Inventar des Schatzes von St. Sernin vom 14. September 1246 ist der Stein als "Lapis preciosus qui vocatur Camaheu" aufgeführt. Lange bemühte sich Papst Paul II., ein eifriger Sammler von Gemmen, den Stein von St. Sernin zu erwerben. Der Stadtrath von Toulouse widerstand aber dem verlockenden hohen Ankaufspreise (angeblich 100,000 Scudi) und dem Anerbieten, der Stadt Toulouse eine gemauerte Brücke über die Garonne zu erbauen. So kam es, daß der Kamee in St. Sernin verblieb. Im Jahre 1533 übernahm König Franz I. den Stein in seine eigene Obhut. In der That wird das Kleinod noch 1560 im Inventar des königlichen Kabinets zu Fontainebleau aufgeführt. Im Jahre 1590 wurde das königliche Kabinet geplündert; da nun in dem Verzeichnisse der im folgenden Jahre an Sully zurückgelangten Kostbarkeiten der Kamee nicht mehr vorkommt, ist es sehr wahrscheinlich, daß er eben bei jener Plünderung abhanden gekommen sei. Wahrscheinlich haben ihn die Plünderer nach Venedig, auf den großen Markt Europas in jener Zeit, verhandelt. Daran schließt sich Gossendis Notiz im Leben des Peirescius, wonach Kaufleute den Stein nach Deutschland gebracht und Kaiser Rudolph II. um 12,000 Dukaten verkauft haben. Ueber die Provenienz des Kamees spricht de Mely die Vermuthung aus, der Stein wäre aus dem Osten gekommen und hätte in Byzanz die Bestimmung gehabt, vom Kaiser bei feierlichen Aufzügen an einer Kette auf der Brust getragen zu werden. In den Akten des Hotel de Ville von Toulouse, 16. Jahrhundert, wird die Sage erzählt, der Stein sei in der oberen Wüste von Aethiopien gefunden, nach Jerusalem gebracht und dort im Tempel aufbewahrt worden, bei der Kreuzigung Christi aber in der Mitte geborsten; dann habe ihn Karl der Große entdeckt und nach Toulouse gebracht. Eine Randglosse aus dem 17. Jahrhundert weiß zu erzählen, daß Karl der Große in jeder Schlacht, in der er den Kamee bei sich getragen, Sieger geblieben sei. Die von de Mely in mühsamer Arbeit zu Stande gebrachten Nachrichten zeigen, daß das Denkmal nach seinen künstlerischen und technischen Vorzügen, sowie nach Größe und Material schon in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters als ein Werk von größtem Werthe und größter Seltenheit betrachtet und aus diesem Grunde sorgfältig und eifersüchtig bewahrt worden ist.

Vom deutschen Reichshausbau

mögen noch einige Einzelheiten mitgetheilt werden, die für seine Größe bezeichnend sind. Daß er mit seinen 11,200 Quadratmeter bebauter Fläche und 368,359 Kubikmeter umbauten Raumes unter den Hochbauten, die innerhalb der beiden letzten Jahrzehnte in Europa errichtet worden sind, zu den umfangreichsten gehört, bedarf wohl keines Hinweises. Freilich, das „Palais de Justice" in Brüssel ist ihm mit seinen 20,525 Quadratmeter bebauter Fläche und seinen 700,240 Kubikmeter umbauten Raumes fast um das Doppelte überlegen. Der Brüsseler Bau kostet aber auch 33,600,000 Mark und bedurfte zu seiner Errichtung 16 Jahre, während die Baukosten für den deutschen Reichstagsbau erheblich weniger, nämlich 21,100,000 Mk., betragen und die Bauzeit sich nur auf 10 Jahre belaufen hat. Gleichfalls „Nouvel Opera" in Paris, Garniers geniales Werk, ist, wenn auch in der Fläche um 970 Quadratmeter kleiner, so doch im Raumgehalt um 34,581 Kubikmeter größer. Demgemäß betragen auch bei 14jähriger Bauzeit die Baukosten 28,800,000 Mk. Zieht man ferner das Rathhaus in Wien in Betracht, so ergiebt sich, daß dessen bebaute Fläche 15,400 Quadratmeter und dessen umbauter Raum 271,280 Kubikmeter beträgt und zu seiner Errichtung innerhalb einer Bauzeit von 12 Jahren 24 Millionen Mark verausgabt wurden. Unter den europäischen Parlamentsgebäuden dürfte der deutsche Reichstagsbau jedenfalls der größte sein, denn beispielsweise besitzt das Reichsrathsgebäude in Wien, das innerhalb neun Jahre mit einem Aufwand von 12,300,000 Mark errichtet wurde, nur 13,690 Quadratmeter bebauter Fläche und 305,500 Kubikmeter unbebauten Raumes.

Auf nach Cypern!

Allen Freunden eines guten und billigen Tropfens, so schreibt das „Neue Wiener Tagblatt", sei dieser Rath gegeben, denn auf der Insel Cypern ist eine Weinbaisse ungewöhnlicher Art eingetreten. Da sich für die heurige Fechsung des weltberühmten Cypernweines keine Käufer einfanden, ist der Cypro-Heurige fast werthlos geworden. Es kommt jetzt in Dörfern auf der Insel vor, daß der Wein einfach auf die Straßen geschüttet wird. Im Dorfe Tschalistra haben drei Weinhändler ihre Häuser restaurirt; dabei wurde der Mörtel statt mit Wasser mit Wein gemischt. Seit einer Reihe von Jahren schon hat die schöne Insel fortgesetzt unter schweren Unglücksschlägen zu leiden; einer der härtesten ist aber wohl diese völlige Entwerthung ihres edlen Erzeugnisses, eine Entwerthung, die in Jahren und Jahrzehnten kaum irgendwo ihres Gleichen gefunden hat.

— Heiteres vom Tage. — Zeitungspech. (Aus einem Berichte über eine Festlichkeit): „Der Kommers wurde verherrlicht durch den bierstimmigen Gesang der Liedertafel." — (Am nächsten Tage Berichtigung): „Selbstverständlich muß es in der vorigen Nummer heißen: Der Kommers wurde verherrlicht durch den vierstimmigen Gesang der Liederteufel."—(Am dritten Tage): „Wir bitten die geehrte Ludertafel, den gestrigen Druckfehler gütigst entschuldigen zu wollen." Se non e vero...

— Bis nach Afrika ist die Kunde von der That jener Schlange gedrungen, die im Londoner Zoologischen Garten ihre langjährige, nur zwei Fuß kürzere „Freundin" schluckte und was mehr ist, auch glücklich verdaute! Sie scheinen dort übrigens an solche „Verschluckungs-Monstrositäten" gewöhnt zu sein, wenn wir Herrn Viney glauben dürfen. Dieser Gentleman, der in Ceres, Kapkolonie, residirt, erzählt in einem Brief an die „Times" folgende „wohlverbürgte Geschichte", deren Heldin eine schwarze Schlange war, die kürzlich in seiner Nachbarschaft getödtet worden. „Da sie im Verhältniß zu ihrer Länge außergewöhnlich fett erschien, schnitt man sie auf. Man fand denn auch in ihrem Innern eine gelbe Schlange beinahe von der gleichen Größe, wie sie selbst. Im Innern der gelben Schlange fand man wieder eine schwarze Schlange und in dieser — wieder eine gelbe? — nein, doch nicht! Aber 30 Eier, wovon jedes eine junge Schlange enhielt, denen offenbar ihr vorübergehendes Begräbniß nicht viel geschadet hatte. Das giebt also im Ganzen 32 Schlangen in einer Schlange. — Da muß die schönste Seeschlange beschämt entweichen!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, um sich für den Eisenbahndienst zu qualifiziren als Telegraphisten und Expreß-, Ticket- und Stations-Agenten. Stellen werden zugesichert, die mit $75 bis $100 per Monat salarirt werden. General-Offices Südost-Ecke Fifth Ave. und Monroe Str., 3. Flur. 31dz1w

Verlangt: Strebsame Agenten für Real Estate und Feuerversicherung. Schroedter, 566 Sedgwick Str.

Verlangt: Junger Mann für Laundry-Arbeit und ein junger Mann zum Markiren und Sortiren. — Sheridan Laundry, 6307 Sheridan Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes und die Bäckerei zu erlernen. 766 W. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Porter-Arbeit im Saloon. Nr. 3 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Lunchmann; muß Mittags mit an Tischen aufwarten können. Nr. 1 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann für Stallarbeit. 1073 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Röcken. 136 W. North Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brod. $3 und Board. 2163 Archer Ave.

Verlangt: Ein starker junger Mann von 18 Jahren, der bei seinen Eltern wohnt. Gelegenheit ein Fach zu erlernen. 2018 Archer Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brod und Cake. 980 N. State Str.

Verlangt: Geschirrwascher. 202 W. Randolph Str.

Verlangt: Agenten für Sanitarium Denkewalter Springs, Spencer, Ind., Kneipp'sche Wasserheilanstalt, Höhenluftkurort und Winterkurort. Prospekte gratis. 26dzmisamo2w

Verlangt: 4 Knaben, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, 60, 70, 80, 90 bis $100 monatlich. Telegraph Co., 175 Fifth Ave. 31dz1w

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 15ok3mt

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Drei gute Maschinen-Mädchen an Röcken und vier Handmädchen sowie ein guter Bügler. 955 Hinman Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Maschinen-Mädchen an Westen. 130 Samuel Str. —fr

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren, das etwas lesen und schreiben kann, für leichte Arbeit in Fabrik und sonst behülflich zu sein. 640 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen an Tuch-Mützen; nur erfahrene brauchen vorzusprechen. 254 Monroe Str., M. Haatz. mdi

Verlangt: Zehn Maschinen- und 15 Handmädchen an Röcken; stetige Arbeit. 483 und 485 N. Wood Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen, welches das Kleidermachen erlernen will. 900 Hinman Str. —mi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 207 13. Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen für Westen. 133 Nebraska Ave., 2. Flur.

Verlangt: Maschinenmädchen und Presser an Röcken. 258 Rumsey Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 268 Rumsey Str.

Verlangt: 2 Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, 60, 70, 80, 90 bis $100 monatlich. Telegraph Co., 175 Fifth Ave. 31dz1w

Verlangt: Erfahrene Operateure an Bonanza-Braiding- und Cording-Maschinen. Adresse: E 157, Abendpost. fmo

Verlangt: 20 gute Maschinenmädchen an Röcken und Mänteln. 130 Samuel Str., 2. Flat. —di

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3207 S. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 187 S. Halsted Str. Frau Scholl. 7jalw

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 380 W. 21. Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner (3) Familie, welches zu Hause schlafen kann. 579 N. Hoyne Ave. Lewy.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave., zwei Treppen hoch. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—164 Webster Ave., Ecke Racine.

Verlangt: Sofort, zwei gute Mädchen mit guten Empfehlungen für Hausarbeit. Lohn $5. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau, muß zu Hause schlafen. 227 Clybourn Ave., 1. Flat hinten.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4436 Wabash Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.—507 Warren Ave.

Verlangt: Ein katholisches junges Mädchen in Familie von Zwei; Lohn $1. 168 Clifton Ave.

Verlangt: Ein Kindermädchen; muß zu Hause schlafen. 408 Thomas Str. —mi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 288 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit; Herrschaften, welche Mädchen wünschen, belieben vorzusprechen bei Frau Pauly, 2230 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1672 Buckingham Place, nahe N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 129 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Nicht zu junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß gut waschen, bügeln und kochen können. 271 Dayton Str., 1. Flur. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in einer Privatfamilie. 1464 Noble Ave., nahe N. Clark Str.

Verlangt: Ein zuverlässiges zweites Mädchen mit guten Empfehlungen; muß mit Kindern umzugehen verstehen. 375 Ashland Boulevard, nahe Polk Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Kindermädchen; guter Lohn; muß zweite Arbeit thun. 3021 Halsted Str.

Verlangt: Eine ältere Frau in kleiner Familie. 100 Emerson Ave., Ecke N. Robey.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 158 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen, 15—16 Jahre alt, für Hausarbeit. 259 Hudson Ave., 2. Flur.

Verlangt: Ein erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß selbstständig waschen und bügeln können. 360 Ashland Blvd.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 20 Brown Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 617 N. Wood Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 382 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 1189 Milwaukee Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, zwei Kinder. 404 W. Chicago Ave., im Saloon.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 145 W. Division Str., oben.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Kochen und Hausarbeit. 597 N. Halsted Str., Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3423 Wabash Ave., Flat B.

Verlangt: Ein Mädchen mit Empfehlungen. 724 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Zu erfragen im Zigarrenstore, 897 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 142 Sedgwick Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 286 W. Division Str.

Verlangt: Ein kleines Dienstmädchen von 14—16 Jahren. 442 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein anständiges junges Mädchen für Hausarbeit; zwei in der Familie. 3553 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, muß kochen können; ebenso Mädchen für zweite Arbeit; Empfehlungen verlangt. 3427 S. Park Ave. mdi

Verlangt: Ein junges Mädchen, 16—18 Jahre, zur Stütze der Hausfrau. 11 W. Huron Str. Dienstag Morgen 9 Uhr.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, 15—16 Jahre, für zweite leichte Arbeit; gutes Heim. 472 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allerlei Arbeit im Restaurant. 732 S. Halsted Str.

Veralngt: Ein Mädchen oder Frau bei Familie ohne Kinder für Hausarbeit. 3742 Kedzie Ave., nahe 38. Str. mdi

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1782 Oakdale Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen, waschen und bügeln können. Vorzusprechen 3349 Forest Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2302 Wabash Ave., Flat F.

Verlangt: Gutes Mädchen für Kochen und Bügeln, auch zweites Mädchen. 3639 Michigan Ave. mdi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Laundreß. 3233 Indiana Ave., 1. Flat. modi

Verlangt: Ein anständiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 547 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein ältere Frau, die versteht, einen Säugling abzuwarten. 528 Burling Str.

Verlangt: Sofort, 50 Mädchen für Privatfamilien und Kosthäuser. Mrs. Peters, 422 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 159 Wells Str., oben.

Verlangt: Mädchen für Geschirrwaschen. 74 E. Adams Str.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus, leichte und Küchenarbeit, Diningroom, Waiterinnen, Haushälterin für Store, Zimmermädchen. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Küchenarbeit, das Kochen und Waschen gut versteht, kann eine gute beständige Stelle finden. Nachzufragen 594 Dearborn Ave. famo

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen um einer Frau zu helfen. 994 Hinman Str. —mi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und ein Kindermädchen; guter Lohn und beste Behandlung. Nachzufragen 1932 Barry Ave., Lake View. —di

Verlangt: Ein Dienstmädchen. $4; kleine Familie. Zimmer 1505, Schiller Theater. 2,3,5,7,8,9,10,12,14,15jan

Verlangt: 500 Dienstmädchen, Lunchköchinnen, Zimmermädchen, Haushälterinnen und Laundry-Mädchen. 587 Larrabee, nahe Center Str. 2jn1mt

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 187 S. Halsted Str. 31dz1w

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn. 2736 Cottage Grove Ave. Frau Kuhn. 26dz1mt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 455 North. 8dzbw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13n1j

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.— Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Mädchen wünscht Stellung in Laundry oder Restaurant. Susie Thoma, 75 Henry Str.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle zur Krankenpflege oder Hausarbeit. 166 N. Union Str., oben.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Wäsche außer dem Hause; auch Putzen. 25 Star Str., hinten.

Gesucht: Wäsche von einer Familie. 128 Vedder Str., Ecke Larrabee, 2 Treppen.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle im Saloon oder Boardinghaus, am liebsten auf der Westseite. 422 Larrabee Str.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 286 Mohawk Str. modi

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 172 W. Division Str., Hinterhaus, unten. modi

Gesucht: Eine Haushälterin sucht Stellung bei einem Wittwer. Nachzufragen 3 Tage lang. 59 Cornell Str.

Gesucht: Wäsche in oder außer dem Hause zu besorgen. 199 Hudson Ave.

Gesucht: Eine anständige Frau, Deutsche, nicht lange im Lande, wünscht einen Platz als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn oder kleiner Familie. Vorzusprechen 467 N. Western Ave.

Verlangt: Familienwäsche. 519 Block Str., nahe North Ave. Sendet Postkarte.

Gesucht: Ein Mädchen, das gut kochen kann, sucht Platz für allgemeine Hausarbeit. 80 W. Division Str. mdi

Gesucht: Geübte Kleidermacherin sucht Beschäftigung. 30 Kramer Str. —fr

Gesucht: Anständiges Mädchen sucht Stelle zum Geschirrwaschen oder Laundry. 227 Larrabee Str., Basement. famo

Gesucht: Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Rueger, 411 E. North Ave. fmo

Stellengesuch: Habe viele Nachfragen von tüchtigen deutschen, gut empfohlenen Dienstmädchen, die Arbeit suchen in und außerhalb der Stadt. Miedlincks Office, 527 Larrabee Str., nahe Center Str. 3janlmt

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

$5.00 Demjenigen, der einem jungen Mann eine stetige Stelle als Coachman im Privathause oder als Treiber eines Delivery-Wagens verschafft. 341 Washburn Ave.

Gesucht: Junger Mann, spricht und schreibt böhmisch, deutsch und englisch, sucht irgend welche Beschäftigung; Office-Arbeit vorgezogen; Referenzen zur Verfügung. Meyer, 2859 Union Ave.

Gesucht: Starker deutscher Junge von 18 Jahren sucht irgend welche Beschäftigung. A., 142 Fletcher Str.

Gesucht: Ein tüchtiger Brod- und Cake-Bäcker sucht Arbeit in Stadt oder auf dem Lande. A. R., 369 5. Ave.

Gesucht: Ein Junge von 18 Jahren wünscht sich im Barbiergeschäft zu vervollkommnen; kann gut rasiren. 233 Larrabee Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein kleiner Grocerìestore sehr billig. 47 W. Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Geschäftsplatz mit Store und Wohnung; passend für jedes Geschäft. 38 Mara Ave., Lake View. —sa

Zu verkaufen: Hufschmiede. Nachzufragen Fred Mathey, Park Ridge, Ill. —mi

Zu verkaufen: Restaurant in bester Geschäftsgegend; billig; Eigenthümer reist nach Europa. 157 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: $100 kaufen einen schönen Eck-Saloon. Adr.: 111 E. Ohio Str., Ecke Franklin. —mi

Schneider, aufgepaßt! Ein kleines Schneidergeschäft, seit 10 Jahren mit bestem Erfolg betrieben, ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen. Zu erfragen am Platz, 796 W. Lake Str.

Zu verkaufen: Konfectionery-, Bäckerei- und Zigarrenstore. 46 Grove Court, nahe Larrabee Str.

Zu verkaufen: Ein guter Butchershop auf der Nordseite, Ecke Sedgwick und Goethe Str., mit vollständiger Dampfeinrichtung, Pferd und Wagen; Preis $650.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei und Store-Geschäft. 167 W. Polk Str. fmo

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Candystore nebst Grocery, wegen Geschäftsveränderung. 94 Johnson Str. —mo

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant, eines der ältesten Geschäfte der Nordseite, billig, wenig Kapital nothwendig. Zu erfragen bei Rud. Anbach, 55 N. Clark Str. —mo

Zu verkaufen: Bester Saloon auf der Südseite, Ecke 18. Str. und Wentworth Ave. 2janlmt

Zu verkaufen: Lange Lease auf 21 Zimmer-Hotel und Restaurant im Zentrum, zusammen mit elegantem Meublement. Dampfheizung in jedem Zimmer. Verkaufe für $1000; werth $3500. Dies ist ein Bargain, versäumt ihn nicht. Schwartz & Rehfeld, 162 Washington Str. 29dzbw

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne kleine Wohnung. 162 Potomac Ave.

Zu vermiethen: Blackschmied-Shop mit dazu gehörigem Handwerkzeug. Zu erfragen 3616 Archer Ave.

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein großes leeres Zimmer mit Closet und Pantry. $3 per Monat. 201 Newberry Ave.

Zu vermiethen: Möblirter Front-Parlor mit Pianobenutzung. Separater Eingang. 447 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, $1.00—$1.25 wöchentlich. 135 Milwaukee Ave. 7jalw

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 400 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Heizbare möblirte Frontzimmer an Herren oder Damen. 171 N. Halsted Str. famo

2 Boarders finden gute Heimath. 419 Loomis Str., Ecke 12. Str. 5janlw

Zu vermiethen: Schlafzimmer, $1 bis $1.50 pro Woche. Logenhalle für Privatgesellschaft frei. Julius Roeder, 93 S. Canal Str. 3janlw

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Junge Dame wünscht Kost und Logis in netter deutscher Familie; Nordwestseite. Adresse: Frl. B. Holzhausser, 38 Cornelia Str.

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht in Privatfamilie auf der Nordseite ein Zimmer. Mit Preisangabe unter der Adresse: C 160, Abendpost.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $40 baar für ein schönes Rosewood Piano; auch an monatliche Abzahlungen, wenn verlangt, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. —di

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, Küchenofen mit Wasserfront, Carpets, Bilder, Schlafstuben- und Parlor-Möbel. 332 Webster Ave., zwei Treppen.

Zu verkaufen: Office-Schreibtisch, Parlor-Set; in gutem Zustand. 447 Sedgwick Str., oben. —mi

Zu verkaufen: Möbel, Küchenofen und Carpets.—332 Webster Ave., zwei Treppen.

Zu verkaufen: Zwei gute Pferde, einzelner Kohlenwagen, ein Doppel-Geschirr. 731 Milwaukee Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Nur $75 für guten Topwagen, Pferd und Geschirr; $50 für feinen leichten Laundry- oder Fancy-Delivery-Wagen; $45 für beinahe neues Top-Buggy; auch ein gutes Top-Buggy für $25; jeder obiger Gegenstand das Doppelte werth. 154 Webster Ave. mdi

Zu verkaufen: Ein gutes Buggy-Pferd. 488 S. Halsted Str. —mi

Zu verkaufen: Gutes Pferd und Topwagen, sehr billig. 318 Sheffield Ave., 1. Flat. modi

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntag von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, Nr. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co. 18ok,bw

Muß verkaufen: Spottbillig, zum Fortmoven, vollständige Grocerystore-Einrichtung, sowie etwas Vorrath; verkaufe alles einzeln. 154 Webster Ave., nahe Racine Ave. modi

Zu verkaufen: Domestic-Nähmaschine; billig. 617 La Salle Ave. modi

Zu verkaufen: 42 Mistbeetfenster, 8 Fensterahmen, ein Heurack, ein einspänniger Vierspring-Wagen, 25 Tomato-Boxes. 615 Oakton Ave., S. Evanston, Calvary.

Muß verkaufen: Grocery-Fixtures, spottbillig. 318 Sheffield Ave., 1. Flat. modi

Zu kaufen gesucht: Eine Briefmarken-Sammlung. Theo. Benz, 27 Clifton Ave. fmo

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams. Zimmer 21. bw

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $400, guter Platz Butchergeschäft. 1938 Archer Ave. —mi

Verlangt: Ein Butcher als Partner. Adresse: B 99 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Deutscher Lehrer für eine erwachsene Person. Adresse B 176 Abendpost. —mo

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Zimmer und Kost für Studenten. Beginnt jetzt. Riffen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26okbw

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
—Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 841—848.—
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dz1j

Photographen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 329 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Porträt $2.
Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine große Auswahl in bebauten und leeren Grundeigenthum für Geschäfts- und Wohnzwecke in allen Theilen der Nordseite, Lake View, Ravenswood, Edgewater und Rogers Park; billig und unter günstigen Bedingungen. August Lorpe, 160 North Ave. 21dz1mt

Zu verkaufen, oder zu vertauschen gegen kleines Property: Ein schönes dreistöckiges Eckhaus. 1312 W. 18. Str., nahe Douglas Park.

Zu verkaufen: für schuldenfreies, kleines Stadteigenthum zu vertauschen: Schöne Farm. B. O. Box 83, Grover Town, Ind. mdi

Zu verkaufen: Spottbillig, Nr. 742 W. Superior Str., zweistöckiges Brickhaus. Nachzufragen Dienstag von 8—12 Uhr in Nr. 735 W. Superior Str.

Verkaufe wegen Alter und Geldverlegenheit mein 8-Zimmer-Brickhaus mit zwei Lotten an Clybourn Ave., nahe Fullerton, für $3400. Auskunft ertheilt: Schroedter, 566 Sedgwick Str. mo

Ein Bargain! Lot in Großdale für $175, wo angrenzende Lotten für $275 verkauft werden. Sprecht vor in Zimmer 604, Masonic Temple. Adresse: C 154, Abendpost. 31dz1m

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. [illegible] Ver. Staaten [illegible] Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, in den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, das Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $10 bis $100 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. [illegible]

E. P. French, 128 La Salle Str., Zimmer 1. 19mz,1j

$12,000 zu verleihen in kleinen Anleihen von $400 bis $4000. Baul-Anleihen gemacht ohne Prämienabzug, 6 Prozent Zinsen. Traveling Men's Building & Loan Association, 1008 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. Geo. S. Kuehler, Sekretär. 4janlw

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, [illegible] Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. [illegible]

Zu verleihen: $50,000.00 auf Chicago Grundeigenthum in beliebigen Beträgen von $500 aufwärts, zu dem üblichen Zinsfuße. August Lorpe, 160 North Ave. 21dz1mt

Geld ohne Kommission, für größeren Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. [illegible] Co., 206 La Salle Str.

Geld zu verleihen: 6 Proz., keine Kommission. N. 8, 63 N. Clark Str.

Geld auf Möbel [illegible] Milwaukee Ave.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die alte Hebammenschule und Entbindungsanstalt des German Medical College eröffnet einen neuen Kursus am 15. Januar 1895. [illegible] Dr. Malok, 186 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 19dz1mt

Erste deutsche Hebammenschule im Westen. Das einzige vom Staate Illinois incorporirte College of Midwifery eröffnet seinen [illegible] 1895. [illegible] Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str. 10no,bw

Dr. Autin Hegnauer, deutscher Arzt. Spezialität: Krankheiten des Blutes. [illegible] Sangamon und Fulton Str. Sprechstunden: Vormittags bis 12 Uhr, Abends von 6 Uhr an. 27dz1m

Frau E. Dudenhoeffer, Geburtshelferin, Nr. 614 La Salle Ave. [illegible] erfolgreiche Behandlung; 20jährige Erfahrung. [illegible]

Frau A. Heinrich, Frauenarzt und Geburtshelferin. Spezialität für alle vorkommenden Frauenkrankheiten. 99 Wells Str. 15okmmiam

Mrs. Ida Zabel, Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. [illegible]

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten [illegible] Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. [illegible]

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. [illegible] Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke den Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. [illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. [illegible] The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill., 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Field. [illegible]

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 2mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt: schlechte Miether hinausgesetzt; alle Judgements kollektirt; Anleihen von Mortgages [illegible] den prompt besorgt. Empfehlungen Erste National Bank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 28dz1mt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Für Leute, welche Maskenbälle besuchen. Größte Auswahl eleganter Herren- und Damen-Masken zu verleihen. [illegible] Gold- und Silber-Trimmings, Masken zu [illegible] 49 E. Congreß Str. Branch: 3425 State Str.

Löhne kollektirt [illegible]

Alle Arten Haararbeiten fertigt A. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 384 North Ave. 19ja1j

Mrs. Margareth wohnt 652 Milwaukee Ave.

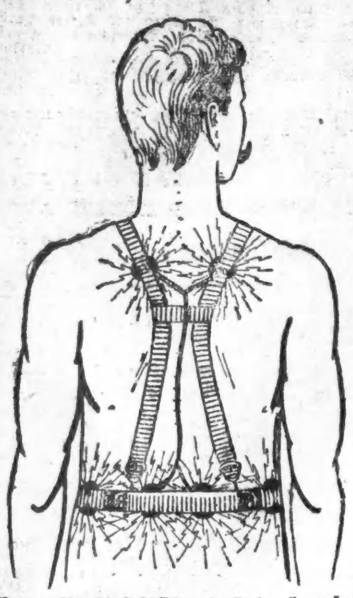
Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Samstag Vormittag, zwischen 11 und 12 Uhr, eine goldene Damenuhr mit Kette u. s. w. zwischen Nr. 271 Dayton und Clybourn Ave. Belohnung. 271 Dayton Str., 1. Flur.

Gefunden: [illegible] Eigenthümer [illegible] 290 S. Ashland Ave. im Saloon.

Warum seid Ihr krank?



Wenn Elektrizität, wie sie durch unsere elektrischen Vorrichtungen dem Körper zugeführt wird, **Euch heilt.**

Wir **garantiren,** daß der elektrische Strom sofort bei Anwendung **gefühlt** wird. Verderbt Euren Magen nicht durch schädliche und schwächende Arzneien, wenn Eure Gesundheit durch unsere Vorrichtungen wieder hergestellt werden kann.

Wir sind ein **altes** und **zuverlässiges** Haus,—Hunderte von Kranken, die wir von den verschiedensten Leiden heilten, legen Zeugniß ab von der Wirkung unserer **elektrischen Heilmittel.**

Sprecht auf unserer Office **vor,** wir ertheilen jede Auskunft **frei.**

Unser großer deutscher illustrirter Katalog, welcher Dankschreiben von Geheilten und sonstige werthvolle Auskunft enthält, ist unentgeltlich in unserer Office zu haben. — Es wird deutsch gesprochen. **Konsultation ist frei.**

Wir fabriziren auch die ersten und vorzüglichsten **elektrischen Bandagen** zur Heilung von **Brüchen.**

Sprecht vor oder schreibt an:

THE OWEN ELECTRIC BELT AND APPLIANCE CO.,
201–211 State Str., (Ecke Adams) Chicago, Ills.

Ein Kampf um's Leben.

Schüttelfrost, eine geringe Kompression der Lungen, ein fieberisches Gefühl, und dem Leidenden wird erklärt, daß er sich eine

Leichte Erkältung

zugezogen habe, und hier beginnt der Kampf um's Leben. Wenn vernachlässigt, hat die Erkältung zur Folge

Husten.

Die Lungen werden angegriffen und der Kranke stirbt an Auszehrung. [illegible] **war eine sichere Methode,** [illegible] **traurige Resultat zu verhüten,** [illegible] **diese besteht darin, die Krankheit in ihrem Anfangsstadium zu kuriren durch den Gebrauch von**

[illegible]ALE'S HONEY OF HOREHOUND AND TAR.

[illegible] ist dies das älteste und einzig [illegible]llkommen zuverlässige [illegible]äventiv-Mittel bei allen An[illegible]ngs-Symptomen der gefürchteten Krankheit der Auszehrung.

Zu haben bei allen Apothekern.

HOME MEDICAL INSTITUTE
Nordost-Ecke Randolph & La Salle Str.

Konsultirt persönlich oder brieflich den erfahrenen Arzt, der länger als ein Viertel-Jahrhundert jede geheime, nervöse und chronische Krankheit mit großem Erfolg geheilt hat.

Aerztlicher Rath ist frei!
Hoffnung für Jeden!!
Verlorene Mannbarkeit, Nervöse Schwäche, Energielosigkeit 2c.,

Alle diese Folgen der Jugendsünden werden beseitigt, wenn Ihr Euch rechtzeitig meldet und unseren Rath sucht.

Laßt Euch nicht durch falsche Scham abhalten!!

Die Folgen vernachlässigter Geschlechtskrankheiten sind schrecklich.

Wir heilen sie oder garantiren Euch **$500** für jede geheime Krankheit, die wir nicht heilen können.

Consultationen und Correspondenzen werden streng geheim gehalten.

Wenn Ihr nicht persönlich kommen könnt, laßt Euch unseren Fragebogen schicken.

Office-Stunden: 9 Uhr Mrgs. bis 8 Uhr Abds. Sonntags: 10 bis 12 Uhr Morgens. 2jnlj

HOME MEDICAL INTSITUTE,
Nordost-Ecke Randolph & La Salle Str.

KIRK Medical Dispensary
371 Milwaukee Ave.,
Ecke Huron Str.

Spezial-Aerzte für Haut- u. Geschlechts-Krankheiten, Syphilis, Männerschwäche, weißen Fluß, Mutterleiden u. alle chronischen Krankheiten.

Behandlung $5.00 per Monat
(inkl. Medizin).
Officestunden: 9 bis 9 Uhr. Sonntags 10 bis 3 Uhr.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
56 FIFTH AVE., Ecke Randolph, Zimmer 211.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich, unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, alte offene Geschwüre und Wunden, Knochenfraß 2c. Asthma und Katarrh positiv geheilt. Neue Methode, absolut unfehlbar, habe in Deutschland Tausende geheilt. Keine Athemnoth mehr. Behandlung, inkl. Medizinen, nur

Drei Dollars

den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. bis

Wichtig für Männer!
Schmitz's Geheim-Mittel

kuriren alle Geschlechts-, Nerven-, Blut-, Haut- oder chronische Krankheiten jeder Art schnell, sicher, billig. Männerschwäche, Unvermögen, Bandwurm, alle urinären Leiden u. s. w. werden durch den Gebrauch unserer Mittel immer erfolgreich kurirt. Sprecht bei uns vor oder schickt Eure Adresse, und wir senden Euch frei Auskunft über alle unsere Mittel.

E. A. SCHMITZ,
15fpbw 2600 State Str., Ecke 26. Str.

Ein schlechter Mensch

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Ich sehe sie, und ich glaube, ich sehe das junge Geschöpf ewig so in der rothen Trikottaille mit dem verschossenen schlappen Rock, der glitzernden Brosche am Stuartkragen, den rothen, aber schmalen Händen, am Tisch stehen und auf mich niederschauen.

Ich sehe den Blick liebevollen Erbarmens, einer Art — ich weiß nichts Richtigeres — einer Art mütterlichen Mitleids in dem Blick, daß ich plötzlich meine Hand über den Tisch streckte.

„Fräulein Schulz, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie hoch Sie mich verpflichten."

„Ach — mit so 'n bißchen! Ihr Bursche is 'n Liederjahn, und wenn Sie auf den sein Abendbrot hätten warten soll'n! Der Mensch ist ja noch nicht da!"

Dann auf einmal, ich hatte gar keine Zeit zu denken, bückte sie sich und küßte meine Hand und ließ sie fahren und trat rasch an die Thür.

„Herr Lieutenant, ich bin nur ein armes Mädel — aber ich kann nu 'mal nich so sehen, wie ein guter Mensch sich abmüht, und die Mutter is auch so 'n Drache — aber ich hab' sie doch in der Hand — und ich sag', Herr Lieutenant, wenn Sie bei uns bleiben wollen und die Wäsche und die Miethe — Herr Lieutenant — das is alles — wie Herrn Lieutenant das paßt!"

Ich stand auf.

„Fräulein Schulz — ich bin Ihnen natürlich sicher — aber Sie haben recht — im Augenblick wäre mir —"

Sie winkte mit der Hand.

„Sie bleiben denn nu weiter also — das allein wollt' ich Sie bitten."

„Ich —"

Ich war so niedrig und wollte den Arm um ihre schlanke Hüfte legen. Sie sah mich an, und ich trat wieder an den Tisch.

In mir rang Unbeschreibliches.

„Nee — nee! Lassen Sie unsereinen auch 'mal das Gefühl, bloß gut zu sein — bloß gut gegen einem, den man nu 'mal gut sein muß."

Ich war allein.

Herrgott! Wie kann man so elend sein!

Den . . November.

Kälte. Schneefall. Ein Sturm, daß die Ofenthüren klappern. Sehr verfrühter Winter. In der Nacht, als ich aufstand, weil ich keine Luft kriegte, so um zwölf Uhr, schneite es. So komisch emsig — — ich ging ans Wohnstubenfenster, alles weiß — und es fiel vom Himmel ganz eilig, ganz still — wie ein Schleier — Flocken — Flocken!

Und dann klärte es sich auf. Und ich sah empor zu der funkelnden Sternenpracht. Welten! Lauter Welten! Und es soll kein Gott sein? Nur Naturmacht? O Wissenschaft! O Dummheit!

Ein alter Vers, der Vater sagte ihn oft, fiel mir ein, wie ich so diese Sternenpracht anstarrte:

„O, Herr der Welt, die Menschen vor dir spielen,
Wie Kinder in dem Sande, nennen's Weisheit
Und hochgerühmte Kunst und messen sich
Und zanken über ihres Schattens Schatten,
Indessen du auf Wettern fährst und Welten
Zehntausendmal zehntausend lenkst.
Wer sagt vor dir: Hier bin ich! Sind wir doch
Ein Nichts, das du zu etwas, und, o Vater!
Das du zu ew'gem, ew'gem Zwecke schufst —"

Als ich ein kleiner Bengel war, mußte ich das 'mal zur Strafe für ein kleines Vergehen auswendig lernen. Für ein Kind war der reimlose Vers nicht ganz leicht. Doch ist er mir noch heute gegenwärtig.

Ich sah zum Himmel auf, der so wunderbar funkelte. Und das steht ja fest: jeder Stern ist eine Welt. Und ich? Und die Klugen? Und die Dummen?

Ich ließ den Himmel und seine Räthsel und kroch frierend ins Bett.

Ach! Du Himmel! Elisabeth!

Zehn Uhr war längst vorbei. Sie hatte sicher gewartet. Ach — vergeblich.

Ich hatte gar nicht daran gedacht! Sie war ja eben immer da. Heut oder morgen. Was liegt daran?

Den . . November.

Neun Uhr früh. Sonntag. Amanda kam etwas eilig mit halb geflochtenem Zopf. „Herr Lieutenant, Herr Oberst Salewski will Ihnen gleich sprechen —"

Sie nestelte an ihrem sehr durchsichtigen Morgenkleide, und drehte das niederwallende goldne Geflecht ungeschickt zusammen, indem sie hinausging. Mit einem sonderbaren Gefühl von Pein sah ich, wie sie mit Salewski in der Thür zusammentraf.

Dann sprang ich vom Sofa auf, wo ich beim Morgenkaffee gesessen.

Der Oberst war ernst, eiskalt und sah meine Hand nicht, die ich ihm bot. Er setzte sich auch nicht. Mitten im Zimmer blieb er stehen, die Hand auf den Säbel gestützt. Eine Minute später hatte er mir versichert, meine finanziellen Elendigkeiten regeln zu wollen, seine Tochter hätte ihm gesagt u. s. w. Er sei ja die Veranlassung gewesen, daß ich nach Berlin versetzt sei, und sein sei doch auch gewissermaßen die Verantwortung.

„Es ist doch vielleicht besser, Herr Lieutenant, wenn Sie um Ihre Verabschiedung —"

Ein Riß — ich glaubte bei Gott, ihn zu hören — ging durch mein ganzes Leben und Sein. Ich blieb am Fenster stehen.

„Wir haben uns geirrt, Meister."

„Herr Oberst —"

„Lassen Sie gut sein, Meister. Ihre Schulden — Sie haben keine — an den Schuhmachermeister Schicketanz hat schon meine Tochter —"

„Herr Oberst —"

Er nickte und klopfte mit den Fingerknöcheln nervös auf den Tisch. Er hatte augenscheinlich noch etwas.

Wie weh mir war! Wie verstummt ich dastand, matt und benommen, mit so dumpfem Denken, daß ich immer noch andres hörte, während mein Kommandeur sprach! Vielleicht wär's gut gewesen, jetzt — jetzt seine Hand zu fassen, jetzt mein ganzes Elend, mein Fehlen und Fühlen dem edelsten Menschen zu überantworten — vielleicht war's der letzte Augenblick — — und ich stand stumm, mit gesenktem Blick und gerötheter Stirn — ein Schuldiger vor ihm! Konnte, konnte nicht frei und voll aus mir heraus. Zu viel hatte ich zu sagen, zu viel zu meiner Vertheidigung vorzubringen! Und mit geschlossenen Lippen stand ich da und fühlte, daß der Mann auf solch Wort von mir wartete, vielleicht hoffte.

Waren's Minuten, Sekunden nur — mir schienen es Stunden, in denen wir uns schweigend gegenüberstanden.

Dann nahm der Oberst seine Mütze vom Tisch. „Was hat der Stadtrath Delke gegen Sie, Meister?" fragte er plötzlich so unvermittelt, daß ich zusammenschrak in meiner Nervosität.

Er sah es und zog die Brauen hoch. „Also richtig?" Er zuckte die Schultern und lächelte.

Für dies Lächeln hätte ich jeden andern gefordert.

„Darf ich fragen, Herr Oberst, ob sich der Herr Stadtrath beim Herrn Oberst beschwert hat?" fragte ich, kaum im stande, klare Worte zu bilden.

„Beschwert? Schon? Bei mir — beim Kommandeur?"

„Er hat, weiß Gott, keine Ursache dazu — mein Wort —" Ich unterbrach mich und mußte mich schwer mit der Linken auf den Tisch stützen, der zwischen uns stand.

Der Oberst schwieg und sah mich kopfschüttelnd an. „Meister — Mann! Was in aller Welt hat Sie seit den Tagen in Ostpreußen so verändert?"

„Ich bin nicht verändert — ich bin, was ich war," stieß ich heiser hervor.

„Schon möglich," sagte er gedankenvoll — „blind — blind —"

Meinte er mich? Meinte er sich? Wohl uns beide.

„Ich traf den Herrn Delke in einer Gesellschaft — mit — mit seiner hübschen Tochter."

Ich zuckte die Achseln. „Kann mir die Geschichte malen," sagte ich trotzig. „Verzeihung, Herr Oberst, ich muß mich setzen — mir ist nicht wohl!"

„Na, Meister, ich will Sie nicht länger stören, ich hab's gut gemeint, ich habe Sie lieb gehabt, es hat so Jeder seine schwachen Seiten und — und Sie haben am Ende auch — als Junge — als Kind nicht den rechten Boden —"

Meine Eltern, meinen todten Vater, meine kranke Mutter, die sich ihr Letztes abdrückte, weil sie so stolz war auf ihren Einzigen — die wollte er verantwortlich machen?

Ich stand auf und machte einen unsicheren Schritt und sah ihn stumm an. Wie ich aussah — ich weiß es nicht. Jedenfalls furchtbar, denn er warf die Mütze auf den Tisch und faßte nach meinem Arm.

„Mein Gott, Meister! Was ist Ihnen? Ihnen wird schlecht."

Ich raffte mich zusammen. „Mir ist wohl."

„Also es ist wohl besser— wenn —"

„Wenn ich meinen Abschied —"

Pause — — —

Der Oberst stand an der Thür.

Ich hatte mich mühsam erhoben.

Er zögerte. „Ich hatte noch einen Auftrag," sagte er plötzlich, „bald hätte ich's vergessen — meine Tochter läßt Sie grüßen, sie ist vor zwei Stunden abgereist, nach M., da oben in den Alpen."

Ich war allein. Der Sturm rüttelte nicht mehr an den Fenstern.

Es war sehr still um mich und ich saß — hatte meine Kaffeetasse auf den Tisch zurückgeschoben und — — weinte.

Den . . November.

Bei Elisabeth. Welch ein schrecklicher Abend! Es war überheizt und zu stark geräuchert. Ich hatte nicht mehr das Gefühl, in eine fremde, geheimnißvolle Welt voll neuen Zaubers zu kommen, als ich eintrat.

Ich wußte schon, daß ihre „Mathilde" für die Veränderung der Temperatur kein Verständniß hatte und daß der berauschende Duft „Parfüm der königlichen Gemächer" hieß.

Als ich kam, streckte sie mir die Hand entgegen, ohne mich anzusehen, wie einem „anerkannten" Geliebten. Neben ihrer Chaiselongue saßen zwei Herren auf niedrigen Tabourets, so niedrig, daß sie fast knieten. Es sah gar nicht hübsch aus. Ich kannte von den Herren nur Lieutenant von der Mirthe und Baron Andersbach. Wie kam sie nur zu den immer neuen Bekanntschaften?

Ich setzte mich, dachte darüber nach und fragte mich, ob ich wohl ein Fenster öffnen dürfe, um den Duft, der mich beim erstenmal so berauscht hatte, entweichen zu lassen. Daraus das angenehme Gefühl halber Uebelkeit, die mich in ihrer Nähe seit langem nicht verläßt.

Ihre Toilette war nicht ganz mein Geschmack, allzu raffinirt einfach. Ich konnte mir nicht helfen, ich mußte an Delsens „gräßliche Ansichten von Vornehmheit" denken. Sie war ganz Heliotrop. Rock, Bluse, Strümpfe, Parfüm, alles. Und sie ist doch nicht mehr zwanzig. O, mein geliebtes Ideal! —

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Zuschuß für Hohenlohe.

Die Berliner „Neuesten Nachr.", die an Stelle der abgeschüttelten „Nordd. Allg. Ztg." in ein besonders nahes Verhältniß zu dem neuen Reichskanzler zu treten scheinen, beschäftigen sich mit dem Zuschuß, den Fürst Hohenlohe zu seinem Gehalt aus dem Dispositionsfonds des Kaisers empfangen soll. Es wird nicht bestritten daß Fürst Hohenlohe einen solchen Zuschuß beziehe, sondern nur ausgeführt, daß dem Reichskanzler nicht geringere Repräsentationspflichten obliegen, als den Botschaftern, er also auch ein ebenso hohes Gehalt beziehen müsse. Fürst Bismarck sei mit seinem Gehalt regelmäßig fertig gewesen, wenn er im Monat Mai oder Juni Berlin verließ. Auch Graf Caprivi, obwohl Junggeselle, sei wohl mit seinem Gehalt nicht ausgekommen. Gegenwärtig sei das Diensteinkommen des Reichskanzlers nur um 4000 Mark höher als das seiner Untergebenen, der Staatssekretär des Innern und des Auswärtigen. Schon hierin liege die Unmöglichkeit der Fortdauer dieses Zustandes ausgesprochen. Das Etatjahr beginnt am 1. April. Es ist daher kaum wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck im Mai oder Juni schon 54,000 Mark ausgegeben habe. Unwahrscheinlich ist diese Angabe, auch wenn das Kalenderjahr gerechnet wäre. Wir sind gewiß, daß Fürst Bismarck niemals aus seinem Privatvermögen Zuschüsse zu seinem Diensteinkommen gemacht hat oder zu machen brauchte. Dasselbe glauben wir bestimmt von dem Grafen Caprivi. Wenn die beiden ersten Kanzler mit 54,000 Mark jährlich sich begnügten, so wird es der dritte Kanzler auch können. Die Staatssekretäre des Innern und des Auswärtigen haben früher nur 36,000 Mark Gehalt bezogen. Ihr Einkommen wurde gerade mit Rücksicht auf den Wunsch des Reichskanzlers erhöht, daß sie ihm einen erheblichen Theil der Repräsentationspflicht abnehmen. Aber selbst angenommen, Fürst Hohenlohe, der allerdings aus seinem riesigen Privatvermögen nichts für sein Amt opfern soll, könne nicht mit 54,000 Mark jährlich in Berlin standesgemäß leben, so kann doch nur eine Erhöhung des Gehalts beantragt und diese Forderung öffentlich vor dem Reichstag begründet werden. Dann hat es der Reichstag in der Hand, diese Forderung zu bewilligen oder abzulehnen. Die Bewilligung eines Zuschusses von 100,000 Mark aus dem Dispositionsfonds muß mit Recht angefochten werden. Die Bedeutung eines deutschen Reichskanzlers bemißt sich auch nicht nach dem Gehalt, das er bezieht, oder nach den Ausgaben, die er macht, sondern nach seiner geistigen Kraft und seiner persönlichen Eigenart. Man kann dreimal so viel Einkommen als Fürst Bismarck und doch dreimal weniger politische Geltung haben. Botschafter in fremden Reichen sind vielfach zu viel größeren Ausgaben verpflichtet, als leitende Staatsmänner in ihrem Vaterlande. Aber nimmt man an, daß sie nicht mehr Ausgaben zu machen brauchten, als der Reichskanzler, so wird es sich empfehlen, ihr Einkommen auf 54,000 Mark herabzusetzen. Mehr haben zweifelsohne die früheren Kanzler nicht gebraucht und mehr braucht auch der dritte Kanzler nicht zu beziehen, um sein Amt würdig auszufüllen.

Ja, so ein Prinz!

Heute wird — so schreibt man am 12. Dezember aus London — dem Prinzen von Wales die Huldigung des Witzblattes „Punch" zutheil. Der von Linley Sambourne gezeichnete Karton stellt ihn dar, wie er in russischer Uniform die Glückwünsche des kleinen „Punch" und seines getreuen Toby entgegennimmt. „Der Liebe Mühe nicht verloren", heißt die Ueberschrift des Begleitgedichts; es wird darin betheuert, daß „solch ein Prinz wahrhaftig ein Dutzend Diplomaten und viele schwer bewaffnete Legionen werth ist." Die „Times" stimmt von Paris aus in des Prinzen Lob ein. Der junge Zar soll so eingenommen von ihm sein, daß er in russischer und englischer Sprache vernehmbar ausrief: „Welche Liebenswürdigkeit! Welche reizenden Manieren!" Und als gar der Prinz nach des Vaters Tode der erste war, der Nikolaus mit dem Titel „Ew. Majestät" begrüßte, bemerkte dieser: „Was für ein Diplomat mein Onkel ist! Wie schade, daß die englische Verfassung es ihm verwehrt, seines Landes Minister des Aeußern zu sein! Erstaunliche Dinge würde man dann sehen!" Fernerhin soll der Zar nach seiner Thronbesteigung zu dem Prinzen gesagt haben: „So lange ich lebe, können Sie versichert sein, daß zwischen uns und unseren Ländern nur Gefühle der Freundschaft herrschen werden." Indessen, trotz dieser Gefühlsausbrüche ist die „Times" heute nicht mehr geneigt, daran einen vollständigen Systemwechsel in der auswärtigen Politik Englands zu knüpfen. Der Prinz habe vielmehr nur eine Aenderung im Tone und in der allgemeinen Auffassung der Beziehungen herbeigeführt; im besonderen liege darin nichts, was zu Ungunsten Deutschlands ausgelegt werden könne, wie es die deutsche Presse gethan. Leider vergißt das Blatt dabei, daß die englische Presse mit gutem oder schlechtem Beispiel voranging.

Lord Roberts über Wellington und Waterloo.

Während Lord Wolseley an seiner Geschichte des Herzogs von Marlborough arbeitet, hat sein Rivale, Lord Roberts, seine Mußezeit nach der Rückkehr aus Indien benützt, um seine Studien über den Herzog von Wellington zu beenden. Der letzte Abschnitt ist kürzlich im Londoner Pall Mall Magazine erschienen und gibt die Geschichte der viel besprochenen Schlacht von Waterloo, der als Einleitung Wellingtons Mission an dem Hof Louis XVIII. und seine Theilnahme am Wiener Kongreß dient, wo der englische Steuerzahler sogar die Kosten der französischen Gesandtschaft tragen sollte. Lord Roberts ist der Ansicht, daß von den drei Plänen, welche Napoleon bei Waterloo befolgen konnte, er den unglücklichsten gewählt habe. Den Vormarsch auf Charleroi, um Wellington von seinen Alliirten zu trennen. Daß der englische Herzog die von Blücher eingenommene Stellung mißbilligte, wird von Lord Roberts besonders betont. Wellington sagte zu Blücher: „Jedermann kennt seine Truppen am besten, aber wenn ich meine Leute aufstellen würde, wo Sie die Ihrigen aufgestellt haben, würde ich eine Niederlage erwarten." Blüchers Antwort war: „Meine Leute lieben es, den Feind zu sehen," worauf der Herzog die Unterredung abbrach. Auf dem Ritte nach Quatre-Bras bemerkte er zu seiner Umgebung: „Wenn ich mich nicht sehr irre, so kriegen die Preußen heute tüchtig Prügel." Daß Blücher Schläge kriegte und nahezu sein Leben verlor, weiß jeder Schulknabe. Im Gegensatz zu anderen Schriftstellern betont Lord Roberts, daß Wellington von den Bewegungen der Preußen Kenntniß und mit Blücher fortwährend Verbindung hatte. Er behauptet, Wellington habe Hal und Enghien deßhalb so zähe gehalten, weil er sich im Fall einer Niederlage den Rückzug ans Meer sichern wollte. Napoleon habe den Fehler begangen, Wellingtons Feldherrngabe und seine Truppen zu niedrig anzuschlagen. Zum Schluß gibt Lord Roberts über den Herzog das Urtheil ab, daß man ihn als Mann etwas zu hoch, aber als Feldherrn bedeutend unterschätze. Er sei ehrgeizig gewesen, wie alle großen Truppenführer, aber in seinem Falle sei der Pfad der Pflicht identisch gewesen mit dem der persönlichen Promotion. Seine Armee habe er nur als eine Schlachtmaschine angesehen, und nie habe er die Liebe seiner Soldaten besessen, für die er wenig hatte.

Maler Lehmanns Erinnerungen.

Man schreibt aus London: Einem künftigen Geschichtsschreiber sollte es so schwer nicht fallen, die gesellschaftlichen Zustände in England in unserem Jahrhundert zu schildern. Die einzige Schwierigkeit dürfte der überaus reichliche Stoff darbieten, den er zu bewältigen hat. Jedermann schreibt seine Memoiren, gibt der Mit- und Nachwelt seine Eindrücke zum Besten, schreibt über wohlbekannte Leute und Orte, was ihm gerade einfällt, oder was er für interessant hält. Zu diesen Memoiren-Verfassern gehört nun auch der Maler Rudolf Lehmann; ein Deutscher ist er, aus Hamburg stammend, wenn er gleich in England durch seine Kunst sich einen berühmten Namen und hoffentlich auch genügend Geld erworben hat. Als Ausländer hat er sich besonders am Anfang seines Aufenthaltes gefühlt und ganz ergötzlich sind seine Mittheilungen über das Mißtrauen, das ihm 1850—51 Seitens englischer Landladies und auch Bekannter entgegengebracht wurde. Aber Carriere hat er doch gemacht, hat sogar ein Portrait des Prinzen von Wales in Rom entworfen und bei diesem Anlaß in der Prinzeß Royal, der jetzigen Kaiserin Friedrich, eine Konkurrentin gefunden. Sie konnte viel rascher ein Portrait zeichnen, als der Künstler von Profession. Viel Interessantes liest man in seinem von Smith, Elder & Co. verlegten Werk, über Browning und Thackeray; über den Gesandten Ihrer britischen Majestät Lord Stradford de Redcliffe, der nicht mit seinem bärbeißigen Gesichtsausdruck gemalt sein wollte; über Landseer, den großen Thiermaler, der im South Kensington-Museum mit einigen Damen die Runde bei den Gemälden machte und vor einem seiner Bilder stehen blieb und es leicht berührte, während er die Details seinen Begleiterinnen erklärte. Da brüllte ihn der die Wache habende Polizist vom anderen Ende des Zimmers an: „Das Gemälde nicht berühren!" Landseer kehrte sich um und sagte, demüthig: „Ich fürchte, ich habe es schon zuvor berührt." Worauf der Bobby entgegnete: „Um so größer die Schande. In Ihrem Alter sollte man dergleichen nicht thun!"

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Vom Scheibenstand. — Feldwebel: Was sind Sie denn eigentlich in Ihrem Zivilverhältniß, Sie blinder Hesse? — Rekrut: Kammerjäger, Herr Feldwebel. — Feldwebel (erstaunt): Was? Kammerjäger? Und dabei treffen Sie nicht einmal die Scheibe!

— Die Gefahren der Seereise. — A.: Denke Dir, mein Bruder hat sich auf der Ueberfahrt von Bremen nach New York verlobt! B.: Das ist wieder ein Beweis dafür, daß trotz aller Vervollkommnung unserer modernen Dampfer die Gefahren der Seereise noch nicht ganz überwunden sind.

Voll erblüht und hold wie eine Rose ist das junge Weib, das sein System mit Dr. Pierce's "Favorite Prescription" [illegible]

Pierce garantirt eine Kur oder gibt das Geld zurück.

P-e-a-r-l-i-n-e.

So buchstabiren wir es. Es ist nothwendig Erwähnung zu thun, weil manche Frauen es nicht zu wissen scheinen. Wir finden so viele die da sagen sie brauchen Pearline, und finden nach einer Untersuchung, daß dasjenige, welches sie gebrauchen nur eine Art Nachahmung davon ist. Sehet ob Euer Packet so bedruckt ist, wie oben. Es giebt nur ein Pearline. Es macht weiße Sachen weißer — blanke Sachen blanker — haushälterisch und spart an allen Ecken. Zum Waschen und Reinmachen kann nichts, das einen anderen Namen führt, ihm ebenbürtig sein.

Schicket es zurück Hausirer und unglaubwürdige Grocers werden Euch sagen, „dies ist so gut wie" oder „dasselbe wie Pearline." Es ist falsch — Pearline wird nie hausirt, und sollte Euer Grocer Euch etwas Anderes für Pearline schicken, seid gerecht,— schicket es zurück.
414 James Pyle, New York.

WASHINGTON MEDICAL INSTITUTE.
68 RANDOLPH ST., CHICAGO, ILL.

Consultirt den alten Arzt. Der medicinische Vorsteher graduirte mit hohen Ehren, hat 20-jährige Erfahrung, ist Professor, Vortrager, Autor und Spezialist in der Behandlung und Heilung **geheimer, nervöser** und **chronischer Krankheiten.** Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Mannbarkeit wieder hergestellt und zu Vätern gemacht. Leset: **„Der Rathgeber für Männer"**, frei per Expreß zugesandt.

Verlorene Mannbarkeit, nervöse Schwäche, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall, Varicocele und Unvermögen. Alle sind Nachfolgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Ihr möget im ersten Stadium sein, bedenket jedoch, daß Ihr rasch dem letzten entgegen geht. Laßt Euch nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Eure schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Syphilis in allen ihren schrecklichen Stadien — ersten, zweiten und dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen und Ausgehen der Haare sowohl wie Samenfluß, eitrige oder ansteckende Ergießungen, Strikturen, Cistitis und Orchitis, Folgen von Bloßstellung und unreinem Umgange werden schnell und vollständig geheilt. Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenket, wir garantiren $500.00 für jede **geheime Krankheit** zu bezahlen, die wir behandeln, ohne sie zu heilen. Alle Consultationen und Correspondenzen werden streng geheim gehalten. Arzeneien werden so verpackt, daß sie keine Neugierde erwecken und, wenn genaue Beschreibung des Falles gegeben, per Expreß zugeschickt; jedoch wird eine persönliche Zusammenkunft in allen Fällen vorgezogen.

Office-Stunden: Von 9 Uhr Morg. bis 8 Uhr Abds. Sonntags nur von 10—12 Uhr M.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

"Castoria empfehle ich, weil es ein gutes Mittel für Kinder ist und besser als alle anderen, die ich kenne."
H. A. ARCHER, M. D., 111 So. Oxford St., Brooklyn, N. Y.

Castoria kurirt Kolik, Verstopfung, Magensäure, Diarrhoe, Aufstossen, Tödtet Würmer, verleiht Schlaf und befördert Verdauung. Ohne schädliche Arzneistoffe.

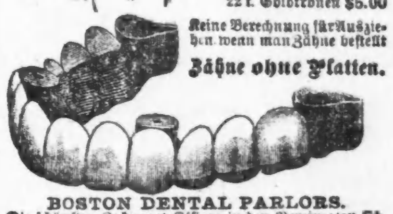
Kein Schmerz! Kein Gas!
Spezialisten für schmerzloses Ausziehen von Zähnen ohne Gas.

Dr. W. W. TARR, Zahnarzt aus Boston, 146 State St.

Volles Gebiß $4.00
Silberfüllung... 50c
Schmerzloses Ausziehen....... 50c
22 k. Goldkronen $5.00

Keine Berechnung für Ausziehen wenn man Zähne bestellt

Zähne ohne Platten.



BOSTON DENTAL PARLORS.
Die schönsten Zahnarzt-Offices in den Vereinigten St. Offen Abends bis 10. Sonntags von 9 bis 4. Telephon: Main 659. 7jnlj

Deutsches Institut für Zahnheilkunde, 332 E. North Av., Ecke Hudson Av. Dr. P. Steinberg, Präsident. Offen bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9—1 Uhr.

Dr. SCHROEDER. Anerkannt der beste, zuverlässigste Zahnarzt, 824 Milwaukee Avenue, nahe Division Str. — Feine Zähne $ und aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen. Zähne ohne Platten. Gold- und Silberfüllung zum halben Preis. Alle Arbeiten garantirt. — Sonntags offen. 1 ol,

Dr. H. C. WELCKER, Augen- und Ohren-Arzt
36 Washington St., Zimmer 911. 458 North Avenue.
Sprechstunden: 10—1 Uhr. Nachm. 2—4.30.

Die besten und billigsten Bruchbänder kauft man beim Fabrikanten OTTO KALTEICH, Zimmer 1, 133 Clark Str., Ecke Madison.

Wenn Sie Geld sparen wollen, kaufen Sie Ihre **Möbeln, Teppiche, Oefen** und Haus-Ausstattungswaaren von **Strauss & Smith,** 279 und 281 W. Madison Str. Deutsche Firma. 18aplj $5 baar und $5 monatlich auf $50 werth Möbeln.

Brauereien.

Telephon: Main 4333.
PABST BREWING COMPANY'S Flaschenbier für Familien-Gebrauch.
Haupt-Office: Ecke Indiana und Desplaines Str. 14nodm H. PABST, Manager.

McAVOY BREWING COMPANY,
Teleph. 8257. 2349 South Park Ave.
Reine Malz-Biere.
Austin J. Doyle, Präsident. 11jaljmdbd
Adam Ortseifen, Vice-Präsident.
H. I. Bellamy, Sekretär und Schatzmeister.

WACKER & BIRK BREWING & MALTING CO.
Office: 171 N. Desplaines Str., Ecke Indiana Str.
Brauerei: No. 171—181 N. Desplaines Str.
Malzhaus: No. 188—192 N. Jefferson Str.
Elevator: No. 14—22 W. Indiana Str. 15ag(bdbj

Für Männer.

Völlige Wiederherstellung der Gesundheit und Rüstigkeit,
mittelst der
La Salle'schen Behandlung.

Erfolgreich, wo alles Andere fehlgeschlagen hat.

Die La Salle'sche Methode und ihre Vorzüge:

1. Applikation der Mittel direkt am Sitz der Krankheit.
2. Vermeidung der Verdauung und Abschwächung der Wirksamkeit der Mittel.
3. Engere Annäherung an die bedeutenden [illegible] Oeffnungen der Rückenmarknerven aus der Wirbelsäule und daher erleichtertes Eindringen zu der [illegible] denflüssigkeit und der Masse des Gehirns und Rückgrats.
4. Der Patient kann sich selbst mit geringen Kosten ohne Arzt herstellen.
5. Ihr Gebrauch erfordert keine Veränderung der Diät oder Lebensgewohnheiten.
6. Sie sind absolut unschädlich.
7. Sie sind leicht von Jedem anzuwenden und wirken unmittelbar auf den Sitz des Uebels innerhalb weniger als einer halben Stunde.

Kennzeichen: Gestörte Verdauung, Appetitmangel, Abmagerung, Gedächtnißschwäche, heiße Wangen und Erröthen, Hartleibigkeit, fieberhafter [illegible] nervöser oder tiefer Schlaf mit Träumen, Herzklopfen, Ausschläge im Gesicht und Hals, Kopf, Abneigung gegen Gesellschaft, Unentschlossenheit, Mangel an Willenskraft, Schüchternheit u. s. w. Unsere Behandlungsmethode erfordert keine Berufsstörung und keine Magenüberladungen mit Medizin, die Medikamente werden direkt an den affizirten Theilen angewandt.

Die La Salle'sche Behandlung ist auch das beste Mittel gegen Krankheiten der Nieren, Blasen u. s. w.

Buch mit Zeugnissen und Gebrauchsanweisung gratis. Man schreibe an
Dr. Hans Treskow,
822 Broadway, New York, N. Y.

Brüche. Meine Bruchbänder übertreffen alle anderen. Heilung erfolgt positiv im schlimmsten Falle. Sowie alle Apparate für Verkrüppelungen des Körpers. Gummistrümpfe, Leibbinden 2c. Alles zu Fabrikpreisen vorräthig beim größten deutschen Fabrikanten Dr. ROB'T WOLFERTZ, 60 Fifth Ave., Spezialist für Brüche und Krüppel. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

Brüche geheilt!
Das verbesserte elastische Bruchband ist das einzige, welches Tag und Nacht mit Bequemlichkeit getragen wird, indem es den Bruch auch bei der stärksten Körperbewegung zurückhält und jeden Bruch heilt. Katalog auf Verlangen frei zugesandt. 25jlj
Improved Electric Truss Co., 822 Broadway, Cor. 12. Str., New York.

Dr. H. EHRLICH, Deutscher **Augen- und Ohren-Arzt,** heilt sicher alle Augen- und Ohrenleiden nach neuer, schmerzloser Methode. — Künstliche Augen und Gläser verpaßt. Sprechstunden: 1108 Masonic Temple, von 10 bis 3 Uhr.—Wohnung, 649 Lincoln Ave., 8 bis 9 Uhr Vormittags, 5 bis 7 Abends. — Konsultation frei.

Borsch 103 E. ADAMS STR. Optikus,
Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Consultirt uns bezüglich Eurer Augen.
BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.

Deutsche in Mittelamerika.

Ueber den mangelhaften Schutz der Deutschen in Zentral-Amerika sind im Laufe des letzten Jahres mehrfach Klagen laut geworden. Insbesondere warf eine Beschwerde des gegenwärtig in Guatemala, früher in San Salvador lebenden Arztes Dr. Hermann Prowe ein eigenthümliches Licht auf die Art und Weise, wie der gegenwärtige deutsche Gesandte in Mittel-Amerika, Peyer, sein Amt aufgefaßt hat. Obwohl diesem auch aus Venezuela ein wenig schmeichelhafter Nachruf gewidmet wurde, erklärte der „Reichsanz." das nachsichtige Verhalten des Herrn Peyer gegenüber der Regierung von Salvador für gerechtfertigt. Darauf antwortet nun Dr. Hermann Prowe in einer neuen Broschüre: „Deutschlands Vertretung in Zentral-Amerika" mit ziemlich schwerem Geschütz. Er berichtet u. A.:

„Statt des Vertreters des Kaisers hat ein gnädiger Zufall, daß der Präsident Ezeta unterlag und auf einem deutschen Dampfer sich retten wollte, sowie das muthige Eintreten einiger Deutschen weiterer Verfolgung der Deutschen Einhalt geboten. Die Herren machten durch den Kapitän des Dampfers „Valeria" der Kirsten-Linie dem Präsidenten klar, daß er auf einem deutschen Schiffe allerlei Merkwürdiges erleben würde, wenn er noch einem Deutschen ein Haar krümmte. Das half. Aber vorher hatte die Behauptung, daß die Deutschen allesammt von den braven Soldaten vom Erdboden vertilgt zu werden verdienten, natürlich gestützt werden müssen. Zunächst wurden die im Dienste der Regierung befindlichen Deutschen gepackt und von ihnen der Artillerie-Unteroffizier a. D. Pieschke ohne kriegsgerichtliche Verhandlung Ende Mai im Lager Portezuello erschossen, Herr Ruhncke zum Tode verurtheilt und auf für meinen Geschmack etwas zu demüthiges Bitten einiger Freunde zur Kerkerhaft begnadigt. Er war, nachdem er 1891 es nicht mehr ausgehalten, wohl aus bitterer Noth wieder in Ezetas Dienste getreten, hatte aber schon lange Zeichen gestörten Geistes gegeben. Von einem Lager rannte er in einem Anfall heftigen, selbst für Laien unverkennbaren Wahnsinns, von dem er bis heute nicht genesen ist, querfeldein und stürzte schließlich bewußtlos zusammen. Wie lange er so gelegen hat, ist unsicher. Er wurde aufgefunden, erlangte allmälig sein Bewußtsein wieder und wurde nun als Deserteur auf das Grausamste gequält und nach allen Regeln der Kunst gefoltert, schließlich viele Tage in einem Gefängniß gehalten, das, von der Größe eines Sarges, zur Hälfte mit der Sonne ausgesetztem Blech, zur Hälfte mit einem porösen Stein gedeckt war, über den und durch den beständig Wasser floß, während eine Oeffnung in der Thüre von 4 Zoll im Quadrat das Athmen nur mühsam gestattete. Da er in seinen irren Reden die Firma Aepli & Groß, der er Geld schuldete, öfters erwähnt, auch in einem Briefe konfuses Zeug über sie geschrieben hatte, so wurde dem Kommandanten von Sonsonate befohlen, Herrn Aepli erschießen zu lassen. Nur der Umstand, daß der Offizier als weiser Mann die Vollstreckung des Befehles verzögerte, rettete Herrn Aepli, einem hochachtbaren und sehr angesehenen Manne, der sich nie in Politik gemischt hatte, das Leben. Gegen seinen Sozius, Herrn Groß, wurde nur ein Ausweisungsdekret erlassen, da man ihn — in Santa Ana — nicht fassen konnte. Wären beide Herren zufällig in der Hauptstadt gewesen, so hätte man sie erschossen. Herr Dr. Klaumburg sollte füsilirt werden. Der dazu beauftragte Kom[illegible]nt eines kleinen Nestes zog es [illegible]r, das Opfer nach einem größe[illegible]rte zu senden. Unterwegs „er[illegible]en" sich die Soldaten, unter denen [illegible] mehrere Arbeiter des Herrn Klaum[illegible]rg befinden, für ihn, jagten den Offizier zum Teufel und zogen mit dem Todeskandidaten nach Santa Ana. Der erste in der Reihe der Ausgewiesenen war Herr Peter Juhl. Als einziger Grund für seine Maßregelung ist die Thatsache anzuführen, daß sein Sozius in Santa Ana bei den Aufständischen war. Herrn Juhls Geschäftshaus in Atiquizaya wurde zerstört und geplündert, nachdem der General Joaquin Lopez am 12. Mai 1894 die deutsche Fahne eigenhändig heruntergerissen und mit Füßen getreten hatte. Die Diener des Hauses und unter ihnen auch ein fremder — vielleicht deutscher — Handwerker, der auf der Durchreise in dem Hause Obdach gefunden hatte, wurden herausgerissen und erschossen, ebenso Maulthiere und Hunde. Freilich war Herr Juhl bei Herrn Peyer gewesen. Aber er hatte die Antwort erhalten: „Warum kommen Sie in diese Länder?" Der Geschädigte soll den Gesandten darauf hingewiesen haben, daß eine drohende Note wegen dieses ersten Uebergriffes, selbst wenn die Gesandtschaft später nicht auf sie zurückkommen wolle, für den Augenblick mehrere bedrängte Deutsche retten könnte. Ueberdies hätte Herr Peyer sich das selbst sagen sollen. Aber der Gesandte konnte nichts thun, Und wie der „Reichs-Anz." so richtig bemerkt, es sind ihm ja von keiner Seite Meldungen über die heimliche Ermordung von Deutschen gemacht worden. Erst muß [illegible]in Deutscher mausetodt sein, und dann [illegible]uß das gemeldet werden, und dann [illegible]st kann die Gesandtschaft einschreiten."

Ein erfolgreicher Polarforscher.

Von den arktischen Expeditionen, die entweder noch unterwegs oder bereits wieder umgekehrt sind, ist bis jetzt nur eine einzige erfolgreich gewesen und noch dazu eine, von deren Vorhandensein außer in den betheiligten Kreisen, kaum Jemand etwas erfahren hat. Sie brach ohne jede Reklame in der Presse auf, ihre Ausrüstung verursachte weder Schwierigkeiten noch Kopfzerbrechen, ihre Geldmittel waren so gering, wie bei keiner früheren Nordpolfahrt, und die ganze Mannschaft bestand aus einem einzigen jungen Amerikaner. Zwei und ein halbes Jahr war diese Expedition unterwegs, sie durchforschte die Wildniß zwischen dem Saskatchewan River und dem Eismeer, erfüllte alle Aufgaben und mehr als ihr gestellt waren und kehrte, nachdem sie Alaska fast umschifft hatte, nach ihrem Ausgangspunkt, der Staatsuniversität von Jowa, zurück. Frank Russell graduirte 1892 auf dieser Hochschule, unter deren Auspizien er sein kühnes Unternehmen ausführte, eine Reihe von Säugethieren des hohen Nordens zu sammeln und ihre Lebensweise zu erforschen, unter den am entferntesten wohnenden und niedrigsten Indianer- und Eskimostämmen zu wohnen, über ihr tägliches Leben, ihre Sagen und ihren Aberglauben zu berichten und soviel ethnologisches Material wie nur möglich zusammenzubringen. Das alles sollte er allein fertig bringen, ausgenommen an den Stationen der Hudsons Bay Co., die ihm ihren mächtigen Beistand in jeder Beziehung versprach und auch Wort gehalten hat. Den Winter 1892—1893 verbrachte Russell am Nordwestufer des Winnipeg Sund, um sich für seine gefahrvolle Thätigkeit durch Uebungen im Schneeschuhlaufen, Lagerleben in strengster Kälte und durch die Erlernung der verschiedenen indianischen Jagdarten vorzubereiten. Den nächsten Frühling und Sommer verlebte er in Fort McLeod und am Ababascasee, fuhr über den großen Sklavensee und setzte sich dann in Fort Rae fest, einem Grenzposten der Hudsons Bay Co., an einem nördlichen Arm des Sees. Dieser blieb zehn Monate hindurch seine Operationsbasis, und während dieser Zeit legte er 2200 englische Meilen auf Schneeschuhen, mehrere hundert in seinem Kanoe zurück und erforschte die Umgegend des Sees hunderte von Meilen nach jeder Richtung hin. Sein Leben war eine endlose Folge von Strapazen und Entbehrungen, wie nur wenig Menschen sie ertragen können. Die meiste Zeit über jagte er mit den Dog Rib-Indianern, dem niedrigsten Stamme aller Rothhäute Amerikas. Im Frühling dieses Jahres gelangte er auf Hundeschlitten bis an den Mackenzieriver, den er allein stromabwärts befuhr, bis er den französischen Forscher Graf de Sainville traf, in dessen Gesellschaft er den Rest der Flußfahrt zurücklegte. Er ruderte auf dem Raokenzie eine Strecke von 160 und dann noch weitere 100 Meilen durch die Eisschollen der Arktischen See bis Herschel Island, was vor ihm noch Niemand in einem Kanoe ausgeführt haben dürfte. Auf der Insel und dem nahen Festlande legte er zoologische, botanische und ethnologische Sammlungen an, die diesem Gestade eigenthümlich sind, und schiffte sich zwei Monate später auf dem amerikanischen Walfischdampfer „Jeanette" ein, ging mit ihm nördlich bis Wrangel-Land, berührte zweimal die sibirische Küste, wo er seine Kollektionen vervollständigte, und war Anfang November wieder in seiner Heimath.

Ein türkischer Major.

Den „Macedonischen Wanderbriefen" von R. v. Mach, in der „Köln. Ztg.", entnehmen wir folgende, für die in Macedonien herrschenden Zustände charakteristische Schilderung:

Die selbstbewußten Nationalitäten sind in Macedonien erst im Werden. Der Erbonkel, die Pforte, ist noch am Leben, und er schaut gelassen zu, wie sich die hungrigen vier Neffen (Griechen, Serben, Bulgaren und Walachen) um das Erbe balgen.

Monastir ist der Mittelpunkt des Handels in Macedonien. Hierher gehen die meistens von Oesterreich kommenden Waaren, die infolge der jetzt fertigen Bahnverbindung der Stadt mit Saloniki zum Theil durch italienische und französische verdrängt werden dürften. Wie von Monastir aus die Fäden des Einfuhrhandels nach dem Innern auseinandergehen, so laufen auch die Fäden des Ausfuhrhandels hier zusammen. Hier befinden sich die Bureaus der Getreidehändler, die Niederlagen der Fell- und Käsehändler, die Keller der Wein-Kaufleute. Der Handel wird durch die Bahnverbindung einen großen Aufschwung erfahren, und zwar deswegen, weil der Bahntransport und der Verkehr gesicherter geworden sind. Auf den Handel nach und von dem Innern wird das freilich ohne Einfluß bleiben.

Trotzdem Monastir Sitz eines Vali, eines Armeekorps-Kommandanten, eines Bischofs und der Konsuln von Oesterreich-Ungarn, Rußland, Griechenland, Rumänien und Serbien ist, steht die Stadt in dem Rufe großer Unsicherheit. Sobald es dunkelt, ist die Stadt wie todt. Selten huscht eine Gestalt mit bunter Papierlaterne über das an Löchern reiche Pflaster. Die Konsuln verlassen am Abend selten ihr Haus ohne wohlbewaffnete Kawassen. Schlürfenden Schrittes ziehen Patrouillen von Saptiehs einher, sorgsam gemieden von allen Christen. Es ist keine Seltenheit, daß am hellen Tage Christen erstochen werden. Vor einigen Monaten geschah ein solcher Mord, dem noch dazu keine Ursache zugrunde lag, vor der Thür eines der Konsulate; selbst die Kawassen sind ihres Lebens nicht sicher. So wurde einer der österreichisch-ungarischen Kawassen vor kurzem fast todtgeprügelt. In den meisten solcher Fälle wird der Thäter nie entdeckt, und alle Klagen der Konsuln werden mit höflichem Achselzucken aufgenommen. Ausflüge in die Umgebung wagt niemand ohne Bedeckung zu unternehmen. Die Soldaten sind besonders gefürchtet. Am Bairam — dem den Fastenmonat beschließenden viertägigen Feste — kommen Ausschreitungen jeder Art vor.

Der Zufall machte uns zum Zeugen einer solchen. Wir hatten im Hotel Constantinople Wohnung genommen, einem griechischen Gasthof, und saßen bei unserer Arbeit. Die Thür öffnet sich und ein türkischer Artilleriemajor tritt ein. Hinter ihm besorgt der Wirth und einige Kellner in Schlafschuhen. „Bringt mir Raki hierher!" schrie der Major den Wirth an. „Wer seid Ihr? Was schreibt ihr?" wandte er sich lallend an uns. „Wer bist Du? Was willst Du?" antworteten wir. „Ich — ich will hier bleiben! Ich bin Muselmann!" — „Wir sind Allemanjaly (Deutsche) und können Dich nicht brauchen!" — „Ah, ich — ich hasse Bismarck, ich bin Franzose!" — „Das kannst Du halten, wie Du willst!" Er verschwand und kehrte mit dem Säbel in der Hand zurück; der Wirth und die Kellner erhoben laute Hilferufe. Wir griffen zu den Revolvern. Er stand an der Thür und blickte wild umher; da fiel sein Blick auf die Rakiflasche, die ihm der Wirth vor die Nase hielt. Wie von einem Magnet angezogen, folgte er der Flasche. Säbel und Uniform flogen auf den Boden des Flures, er murmelte noch etwas von Bismarck, Giaur und Franzosen, dann hörten wir ihn im Nebenzimmer zu Boden fallen. Bald flogen Flaschen und Gläser an unsere Thür, ein Fluchen und Schreien nach mehr Raki erhob sich; endlich wurde es ruhig, er schlief seinen Rausch aus. Am Abend hörten wir, daß er einige Liter Raki getrunken und verschüttet, die Kellner geprügelt habe und endlich ausgerückt sei, ohne zu bezahlen. Das mag schließlich auch wo anders vorkommen, aber wohl kaum von Artilleriemajoren! Man kann hieraus einen Schluß ziehen auf das Benehmen der Kameraden des Majors. Von sehr vertrauenswerther Seite hörten wir, daß einmal fünf Räuberköpfe ausgestellt waren, die später als die Köpfe von friedlichen Christen erkannt wurden!

Der jetzige Vali, Faik Pascha, ist bei der christlichen Bevölkerung verhaßt. Man beschuldigt ihn — und das sind nicht etwa urtheilslose, verkommene Hungerleider —, daß er jedem Bakschisch zugänglich und daß ohne Bakschisch nichts von ihm zu erreichen sei. Sogar mit den Räuberhäuptlingen soll er in Geschäftsbeziehungen stehen. Faik ist ein jüdischer Renegat aus Saloniki.

Japanische Literatur.

Wie Japan sich im gegenwärtigen Krieg als eine die moderne Kriegskunst beherrschende Macht erweist, so steht dieses Land auch in literarischer Beziehung auf der Höhe der Zeit, und es ist von hohem Interesse, an der Hand einer von dem Norweger Astrid Näß in „Morgenbladet" gegebenen Darstellung einen Blick über die literarischen Bewegungen in Japan zu werfen. Schon seit mehr als zwölfhundert Jahren hat Japan eine eigene selbständige Literatur und die ältesten japanischen Legenden und Gesänge rühren aus einer unbekannten vorhistorischen Periode her. Die Bibel oder „Kojiki" der Japaner wurde im Jahre 712 geschrieben und der Gebrauch der beweglichen Typen war bei ihnen fast 100 Jahre vor Gutenberg bekannt. Holzschnitt und Illustrationen zu den Büchern begannen sie ungefähr zur selben Zeit wie in den westlichen Ländern zu benutzen. Die Bibliotheken standen in Japan auf derselben Stufe wie die europäischen, und jetzt, im 19. Jahrhundert, zeigen sich auch in Japan Strömungen einer neuen, entwicklungsfähigen Literatur in den verschiedensten Formen. Die Japaner lesen viel, ungefähr 800 Zeitschriften erscheinen im Reiche des Mikado. Im Alterthum waren es nur der Hof und die Priester, die den Vortheil tieferer Kenntnisse genossen. Die Bildung der Bürger und unteren Klassen stand auf einer niedrigen Stufe. Dies wurde jedoch besser, als im Mittelalter die Priester in Nipon gleichwie in Europa fleißig die Feder führten. Ein besonderer Aufschwung erfolgte jedoch nach den großen Siegen Syeasus im 17. Jahrhundert, und jetzt erfreut sich Japan 35,000 verschiedener Schulen, in denen gegen 3,500,000 Kinder täglichen Unterricht erhalten. Schon vom 9. Jahrhundert ab war das Land im Besitz einer Art von Alphabet von 47 Buchstaben, die durch Punkte und Striche bezeichnet werden und 70 verschiedene Laut darstellen. Dieses Alphabet wird „Kana" genannt und ist von chinesischen Schriftzeichen, die Jahrhunderte hindurch gleichfalls in Japan gebraucht wurden, sehr verschieden. Mit dem „Kana" wurden die Bücher für's Volk geschrieben, während man für die ernstere wissenschaftliche Literatur meistens die chinesischen Schriftzeichen verwendete. In der neueren Zeit ist auch hierin eine gründliche Umwandlung vor sich gegangen, und jetzt werden selbst die gelehrtesten Bücher mit den Schriftzeichen des „Kana" geschrieben, sodaß sie auch vom Volke gelesen werden können. So lange die alten chinesischen Schriftzeichen im Gebrauch waren, blieben auch chinesische Ideen und Ideale die vorherrschenden. Den Anstoß zur Veränderung des Schriftwesens gaben in Japan die Frauen, indem sie damit begannen, Lieder und Legenden in den Schriftzeichen des „Kana" zu schreiben, und jetzt ist dies das einzig gebräuchliche Alphabet im Lande. Der chinesische Einfluß in der japanischen Literatur ist seitdem gänzlich beseitigt, und besonders die Poesie steht auf hoher Stufe. Die Poesie, „Uta-bito", bildet in Japan vorwiegend die Literatur des Volkes. Die sogenannten „Naga-Uta" oder kürzeren Gedichte werden auf die kleinen japanischen Schirmwände gemalt und sind überall bei Reich und Arm zu finden. Den Inhalt dieser kleinen Gedichte bilden oft Sprichwörter, phantastische Abenteuer oder auch ernste Betrachtungen über das verfehlte Streben der Menschen, meistens aber kleine poetische Naturschilderungen und Schilderungen der alten Ritter und der Heldenthaten der Daimios. Mit der europäischen, insbesondere der englischen Literatur, sind die Japaner sehr gut vertraut. Zu den größten Dichtern Japans gehört Bakin, der Schilderer der kriegerischen Thaten der Japaner. Unter seinen unzähligen historischen Werken — sie sollen 190 betragen — nimmt der riesige historische Roman „Die goldene Krone in Kamakura" den ersten Rang ein. Kamakura war einst der Schauplatz der Kämpfe der Schogunen. Jetzt ist es eine Ruine, aber die Erinnerung an die Siege der Schogunen und Helden aus der Zeit des Feudalismus hat sich dem kriegerischen Sinn der Japaner tief eingeprägt und vielleicht das seinige zu den jetzigen Siegen der Japaner über den alten Erbfeind beigetragen. Ein anderer großer Dichter, Ikku, der dem Realismus huldigt, schildert die sozialen Zustände, die Unzufriedenheit des Volkes und die Schlechtigkeiten der Menschen. Diese Richtung hat in den letzteren Jahren auch völlig die Oberhand gewonnen. Ein jüngerer Verfasser, Tsubonchi, Gegner des großen Bakin, hat viele Novellen und in den letzten Jahren einige sehr realistisch-pessimistische Romane geschrieben, die das ihrige zu der modernen Bewegung in der Literatur beigetragen haben. Tsubonchi hat auch die Werke mehrerer neueren deutschen Philosophen übersetzt. Einen merkwürdigen Zweig der japanischen Literatur bilden die eigenthümlichen Fabeln des Schriftstellers Oka. Von den Mitgliedern der Universität Tokio nehmen einige auch in der Literatur einen hervorragenden Platz ein. Die heutige japanische Literatur hat sich somit vom chinesischen Einfluß völlig befreit und selbständig entwickelt. Eine moderne Geistesrichtung hat Platz gegriffen, die zwar noch in der Entwickelung begriffen ist, aber rastlos vorwärts schreitet und sich viele der europäischen Fortschritte angeeignet hat.

„Zahlen-Symbolik."

Man berichtet aus Heidelberg vom 20. v. M.: „Zahlensymbolik" war das Thema, das gestern Hofrath Cantor, der rühmlich bekannte Verfasser der „Geschichte der Mathematik" in einem zu Wohlthätigkeitszwecken in der Aula der Universität gehaltenen Vortrag behandelte. Nach kurzen einleitenden Bemerkungen über die bei verschiedenen Völkern bestehenden Zahlensysteme wies der Redner darauf hin, daß die Grund- und Stufenzahlen im gewöhnlichen Leben vielfach ihre ursprüngliche Bedeutung verloren haben und runde Zahlen geworden sind. In dem bei uns herrschenden dekadischen System spielen besonders die Zahlen 10, 100 und 1000 diese Rolle, wie man täglich hören und lesen kann. Bei den alten Babyloniern, die sich des Sexagesimalsystems bedienten, wurde die diesem System zu Grunde gelegte Zahl 60 in solcher Weise gebraucht und dieser Gebrauch ging auch in die hebräische Literatur über, wie wir aus den Büchern des alten Testaments ersehen, die nach der babylonischen Gefangenschaft verfaßt sind. Daß auch bei den Persern 60 eine runde Zahl geworden ist, kann man aus einzelnen Mittheilungen bei Herodot deutlich erkennen. Außerdem haben aber auch noch andere Zahlen eine ähnliche Verwendung gefunden. Eine solche Zahl ist 40, die in einigen Erzählungen und Schilderungen des alten Testaments, sowie in ihren Nachbildungen im neuen Testamente eine große Rolle spielt und auch bei den Türken in ähnlicher Weise vorkommt. Auch die Zahlen 12 und 7 wurden ähnlich verwendet; die Zahl 12 wohl wegen der 12 Monate des Jahres oder, wie Andere wollen, wegen der 12 Stämme Israels, die Zahl 7 aber nach einem altbabylonischen Gebrauche. Schon bei den Babyloniern galt nämlich 7 wegen der 7 Planetengottheiten dieses Volkes als heilige Zahl. In Anlehnung an diesen Gebrauch ließ man die Schöpfungswoche im Rahmen von 7 Tagen verlaufen. In der jüdischen Stiftshütte stand der 7armige Leuchter. Aus Maria Magdalena wurden 7 Teufel ausgetrieben, und wenn in einem weiblichen Wesen die Teufel noch stecken, spricht man bei uns von einer „bösen Sieben". Auch die „sieben Sachen" kommen in unserer Volkssprache häufig genug vor. Eine besondere Bedeutung bekam die Zahl durch die Philosophie des Pythagoras, der bekanntlich den Satz aufstellte: „Das Wesen der Dinge ist die Zahl." In der pythagoreischen Schule artete dann dieses System in eine Art von Zahlenspielerei aus, indem man einzelne Dinge mit bestimmten Zahlen bezeichnete. Doch herrschte darin keine Uebereinstimmung. So galt den Einen 4, den Anderen 9 als Symbol der Gerechtigkeit, den einen 6, den anderen 3 als das Symbol der Vollkommenheit. So sagt man auch bei uns gewöhnlich im Sprichwort: „Alle gute Dinge sind drei." Solche Zahlenspielereien haben auch bei den jüdischen Kabbalisten und in den Klöstern des Mittelalters Aufnahme und Erweiterung gefunden, und selbst der gelehte Alkuin (735—804), der bekanntlich am Hofe Karls des Großen lebte, blieb nicht frei davon. Eine andere Art von Zahlensymbolik war schon bei den alten Griechen im Gebrauch. Nach der Verdrängung ihres älteren, großen Raum beanspruchenden Zahlenschreibsystems haben die Griechen die Buchstaben ihres Alphabets als Ziffern verwendet, wie man es auch im Hebräischen gemacht hat. Bei den Griechen hatten demnach die Buchstaben zugleich die Bedeutung von Zahlen. Man konnte sich also mit Eigennamen und anderen Worten auch rechnerisch beschäftigen, und man hat wirklich solche Berechnungen zu Voraussagungen über den Ausgang von Zweikämpfen, Prozessen, Eheschließungen u. s. w. benützt, indem man die Namen der betreffenden Persönlichkeiten zu Grunde legte. Das Unkraut eines solchen Aberglaubens wucherte während des ganzen Mittelalters weiter und brachte manche sonderbare Blüthen.

Daß es auch heute noch nicht ganz ausgerottet ist, beweist die abergläubische Furcht vor der Zahl 13. Ergötzlich war die Erzählung von dem bedeutenden Mathematiker Stiefel, der aus Sätzen der Bibel als Zeit des Weltunterganges den 19. Oktober 1533, Morgens 8 Uhr, berechnet und seine Zeitgenossen in nicht geringe Angst und Verwirrung gebracht hat.

Ein muthiger Pfarrherr.

Spanische Blätter berichten: In der Ortschaft Herencia, Provinz Ciudad-Real, wurde kürzlich das Pfarrhaus von sechs Banditen überfallen. Don Jose Calleja, der Pfarrer, ist zugleich auch Schatzmeister der Kirchenfabrik und gilt in der Gegend für einen begüterten Mann. Er saß gegen 9 Uhr Abends in der Küche, und seine achtzigjährige Haushälterin hatte eben das Nachtessen auf einem Tischchen neben dem flammenden Küchenherd aufgetragen, als an der Hausthür geklopft wurde. Die Alte öffnete und erblickte einige unbekannte Männer, welche sagten, sie wollten den Pfarrer sprechen, um ihm den Betrag für einige zu lesende Seelenmessen einzuhändigen. Der Haushälterin kam die Sache verdächtig vor und sie wollte die Thüre wieder schließen; in demselben Augenblick aber wurde dieselbe gewaltsam aufgerissen und sechs mit Dolchen und Pistolen bewaffnete Männer stürzten hinein. Als der Pfarrer die Banditen hereinstürmen sah, verlor er seine Kaltblütigkeit nicht, sondern bat zunächst, sie möchten der Alten nichts zu Leide thun. Die Banditen zogen ihre Dolche hervor und forderten den Pfarrer auf, schleunigst Geld hervorzulangen. Don Jose ergriff nun blitzschnell die unter dem Rauchfang hängende kupferne Oellampe, schleuderte sie mit aller Kraft dem ihm zunächststehenden Räuber in's Gesicht und goß den Inhalt eines am Herde stehenden Wasserkessels über das Feuer aus. Sofort blieb die Küche in tiefes Dunkel gehüllt. Die Räuber tasteten, wilde Flüche ausstoßend, nach dem Pfarrer umher, wagten es aber nicht, um sich nicht gegenseitig zu verwunden, in der Dunkelheit von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Nach einigen Augenblicken furchtbarer Verwirrung, während welcher die Alte ohnmächtig wurde, fühlte sich der Pfarrer von zwei kräftigen Fäusten ergriffen. Instinktmäßig legte er die Hand an die Brust und sofort erhielt er einen Dolchstoß in erstere. Trotz seiner Wunde gelang es ihm, seinem Angreifer den Dolch zu entreißen und Jenen mit einem wuchtigen Faustschlag in's Gesicht zu Boden zu schlagen. Nun lief der Pfarrer behend zur Thür hinaus, und während die Räuber in der Dunkelheit herumtappten und rasten, schloß er von außen die Hausthür mit dem Schlüssel, eilte auf die Straße und schrie aus Leibeskräften: „Räuber! Einbrecher bei mir! Hilfe! Leute herbei!" Als die Banditen die Hilferufe wahrnahmen, bekamen sie Angst und machten sich, zum Fenster hinausspringend, eiligst aus dem Staube. Die herbeigelaufenen Nachbarn begleiteten ihren Pfarrherrn nach seiner Wohnung. Die alte Haushälterin ist mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Die Wunde, die der wackere, vierundsechzigjährige Pfarrer in die Hand bekommen, ist erheblich, glücklicherweise aber nicht lebensgefährlich.

— Nachstehendes Inserat befindet sich in Nr. 147 des amtlichen „Friedeberger Kreisblattes": „Ich bin willens, mich mit Herrn Kühl in Wildenow zu verheirathen, aber in keiner Gütergemeinschaft mit ihm zu leben, da sämmtliche Sachen, selbst der Trau-Anzug mir gehören und ich auch für keine Kosten aufkomme. Ich heirathe Herrn Kühl nur, um einen Mann zu bekommen. Alwine Preuß-Hammelstall."

Dr. August König's
Hamburger Tropfen
heilen
Dyspepsie, Uebelkeit, Saueres Aufstoßen.
Diese so gewöhnlichen Krankheiten haben ihren Ursprung im Magen. Der Magensaft hat nicht die zur gesunden Verdauung der Speisen nothwendigen Eigenschaften und eine allgemeine Schwäche des Magens tritt ein. Dr. August König's Hamburger Tropfen reinigen die Säfte und stellen die erschlaffte Lebenskraft wieder her.

Leberleiden. Leberleiden. Leberleiden.
Biliöse Beschwerden bekunden eine Trägheit des Ausscheidungs-Organs der Leber und Unregelmäßigkeit in den Funktionen der verschiedenen zur Bearbeitung der ausgesonderten Flüssigkeit bestimmten Organe. Wenn ein Ueberfluß von Galle im Blute zurückbleibt, treten biliöse Beschwerden auf, welche sich durch gelbliches Aussehen der Haut, u. s. w., anzeigen. Als ein Mittel gegen diese Leiden sind Dr. August König's Hamburger Tropfen auf's Wärmste zu empfehlen.

St. Jakobs Oel
—gegen—
Verrenkungen, Quetschungen, Verletzungen, Rückenschmerzen.

Gegründet 1847.
C. B. RICHARD & CO.,
62 CLARK STR. (Sherman House),
General-Passage-Agenten.
Schiffsbillette
von und nach Europa, in Kajüte und Zwischendeck,
zu billigsten Preisen.
Wechsel- und Post-Auszahlungen.
Kollektionen von Erbschaften.
Oeffentliches Notariat und Rechtsbureau.
[illegible] 10 bis 12 Uhr.

The BEST Boys' Outfits in the World
are offered to the public by THE HUB — Chicago's greatest clothing store! Made of strictly all-wool cloth—well fitting and strong—we can positively guarantee them the Best Bargains for the Money ever given by anybody.
The Hub's Famous Head-To-Foot Outfits
For Boys from 5 to 15 years old.
consist of One Double-Breasted Coat, Two Pairs of Knee Pants, a Stanley Cap, made to match the suit, and One Pair of Shoes, made of solid leather very neat, yet as strong as a brick, and the price of the entire "Head-To-Foot" Outfit is
Only $5.00
Tens of thousands sold to every state of the Union, and everyone is delighted with them. You'll be pleased, too, if you'll let us send you one—all charges prepaid to any part of the U. S. for $5.75, or C. O. D. with privilege of examination before payment—if a deposit of $1.00 is sent with the order.
Samples of Cloth and 60-page Illustrated Catalogue telling you all about the greatest line of Men's and Boys' Clothing, Furnishing Goods, Hats, Shoes for Men and Women, and Ladies' Cloaks and Furs, sent free and postage paid.
THE HUB
N. W. Cor. State and Jackson Sts.,
CHICAGO, ILL.
The Hub has no Branch Stores Anywhere.

Ist Ihre Kasse zu klein?
Wir verkaufen auf
Abschlagszahlungen
Kleider
für Herren und Knaben,
Damen-Jackets, Capes und Pelzwaaren, Uhren, Diamanten u. s. w.
Wir fabriziren unseren eigenen Bedarf und können deshalb billiger verkaufen, als unsere Konkurrenten. mmfr
Anzüge nach Maß
zu herabgesetzten Preisen.
Chicago Credit Clothing Company
208 STATE STR.,
Abends offen. zweiter Flur.

$8 Nur $5.00 Anzahlung, jetzt Zwischendeck New York nach Southampton und London.
Extra billig von Chicago bis Bremen, Hamburg, Antwerpen, Rotterdam, Havre, Paris ꝛc.
Kaiserlich deutsche Reichspost,
Expedition dreimal wöchentlich; Geldsendungen per Money Order, Wechsel oder per Telegraph.
An- und Verkauf ausländischer Münzen und Werthpapiere.
Einziehung von Erbschaften und Forderungen Spezialität.
Vollmachten mit konsularischen Beglaubigungen nach allen Theilen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Schweiz, Luxemburg u. s. w. prompt besorgt; Verkehr in deutscher, englischer, französischer, italienischer, skandinavischer, polnischer und slavischer Sprache.
General-Agentur der
Hansa Line.
REAL ESTATE und LOANS.
Erster Klasse Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
Bitte vorzusprechen bei:
ANTON BOENERT
Generalagent, bw
84 La Salle Str.

Schiffskarten!
$10 nach Europa!
Passagiere über Hamburg, Bremen, Antwerpen und Rotterdam werden mit unserer Bedienung stets zufrieden sein.
Tickets von Europa,
giltig für 12 Monate, jetzt zu den billigsten Winter-Raten.
Geld- u. Packetsendungen
—durch—
Kaiserlich deutsche Reichspost.
Sparbank: Einlagen werden von 10 Dollars an verzinst.
KEMPF & LOWITZ,
General-Agentur.
155 WASHINGTON STREET.
—Daselbst—
Deutsches Konsular- u. Rechtsbureau
zur Erledigung von
Erbschafts- und Vollmachtssachen.

Burlington Route
BESTE LINIE
NACH
PACIFIC-KÜSTE.
Vier Züge Täglich

Finanzielles.

Unter Staats-Aufsicht
GLOBE SPARBANK
Ecke Dearborn und Jackson Str.
4 Prozent werden auf Spar-Einlagen bezahlt.
3 Prozent werden auf Zeit-Certifikate bezahlt.
2 Prozent werden auf Sicht-Certifikate u. laufende Kontos bezahlt.
C. W. Spalding, - - - - Präsident
H. G. Cilley, - - - Vice-Präsident
C. M. Jackson, - - - - - Cassirer
Sicherheits-Gewölbe.
Boxes $3.00 und aufwärts per Jahr.

Bank-Geschäft
— von —
Wasmansdorff & Heinemann,
145—147 Ost Randolph Str.
☞ Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.
GELD zu verleihen auf Grundeigenthum.
Mortgages auf Grundeigenthum stets zu verkaufen.
Vollmachten ausgestellt. — Erbschaften eingezogen. Passagescheine von und nach Europa ꝛc.
Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. bw

ADOLPH LOEB,
152 LA SALLE STR.,
verleiht
Geld auf Grundeigenthum.
Sicherheiten zu verkaufen. 1nlj

LOEB & GATZERT,
125 La Salle Str.
Erste Hypotheken in kleinen und großen Beträgen stets an Hand. 27jalj
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.

GELD
zu verleihen in beliebigen Summen von $500 aufwärts auf erste Hypotheken auf Chicago Grundeigenthum.
Papiere zur sicheren Kapital-Anlage immer vorräthig.
E. S. DREYER & CO., 1fplj
Nord-Ost-Ecke Dearborn und Washington Str.

E. G. Pauling,
149 La Salle Str., Zimmer 15 und 17.
Geld zu verleihen auf G[illegible] eigenthum. Erste Hypothe[illegible] zu verkaufen.

Schutzverein der Hausbesi[illegible]
gegen schlecht zahlende Miether,
371 Larrabee Str.
Branch Offices: E. G. Schulenburg, 3108 Wentwort[illegible]; Terwilliger, 794 Milwaukee Ave.; M. Weiss, 614 Racine Ave.; A. F. Stolte, 3554 S. Halsted Str.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	11.35 N	1.55 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.20 B
Cairo St. Louis Tagzug	8.30 B	7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 B	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 B
Kankakee & Gilman	4.30 N	10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 B
Rockford & Freeport	* 4.45 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‡Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str. Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

*Täglich. †Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Annex und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str. *Täglich. † Ausgen. Sonntag.

	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 8.00 B	† 6.02 N
Danville u. Ind. Mineral Spgs.	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 5.02 N	*10.20 B
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 6.55 B

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 B	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.[illegible]0 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 B	*7.25 B

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	* 5.00 PM	[illegible] AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 12.01 AM	3.00 AM
St. Louis Limited	* 11.00 AM	[illegible] PM
California Limited, via St. Louis	* 5.00 PM	[illegible] AM
St. Louis "Palace Express"	* 9.10 PM	[illegible] AM
Springfield & St. Louis Day Express	* 9.00 AM	[illegible] PM
Springfield & St. Louis Night Express	* 12.01 AM	[illegible] AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 6.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 B	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette und Louisville	* 8.28 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette Accommodation	* [illegible]	*10.45 B